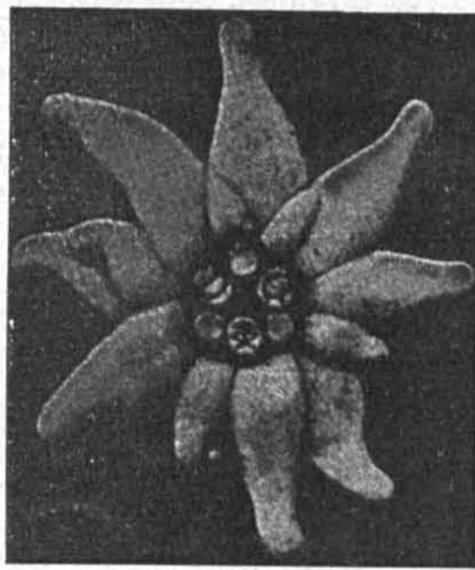


Januar
1934



Jahrgang 11
Folge 1

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint vom 1. Oktober bis 1. April jeden Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Strasse 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kassenwart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.



1934

Schon öfters haben wir Glück gewünscht
Zu Anfang des neuen Jahres.

Doch kam es nicht fuhren- und scheffelweis,
Es naht ja nur schüchtern, es kommt
ja nur leis,

Denn das Glück ist wirklich was Rares.
Drum wartet, steht Schlange, seid ohne
Verdruß,

Weil es doch einmal kommen muß.

—
Schriftleitung und Vorstand.



Mitteilungen des Vorstandes

Vorträge

Am Freitag, den 12. Januar 1934, abends 8 Uhr beginnend, findet im „Johannishof“ in Saarbrücken 3 ein Lichtbildervortrag des Herrn Schütt, Mannheim, statt, über „Kämpfe am Mont Blanc“.

Beiträge

Der Jahresbeitrag 1934 ist fällig.

A-Mitglieder 11.— RM., bezw. Gegenwert in Franken;

B-Mitglieder 3.— RM., bezw. Gegenwert in Franken.

Zahlstellen: Sammelkasse Gebr. Sinn und Postcheckkonto Saarbrücken 400 für Franken;

Konto Deutsche Bank und Diskontogesellschaft sowie Postcheckkonto Köln Nr. 2788 für Reichsmark.

25 Jahre Mitglied des Alpenvereins!

Nachstehende Mitglieder gehören 1934 dem Alpenverein 25 Jahre an. Solche Mitglieder, die ebenfalls 25 Jahre lang Mitglied, aber hier nicht aufgeführt sind, werden gebeten, sich bei dem Schriftwart der Sektion, Herrn Robert Köhl, Saarbrücken 3, Dudweiler Straße 8, zu melden.

Herr Oberreg.-Rat Dr. Ures, Saarbrücken 3, Großherzog-Friedrich-Str. 127

Herr Augenarzt Dr. Basten, Saarbrücken 1, Stresemann-Straße 10

Herr Landgerichtsrat Dr. Reinh. Beyer, Marburg a. Lahn, Barfüßer Tor 2

Herr Rechtsanwalt Dr. S. Francke, Saarbrücken 1, Scharnhorststraße 16

Herr Rechtsanwalt Fuchs, Ottweiler, Am Bahnhof

Herr Oberingenieur Engelbert Hohn, Saarbrücken 3, Lessingstraße 24

Herr Rob. Köhl, Fabrikbesitzer, Saarbrücken 3, Dudweiler Straße 8

Frau Klara Laub, Saarbrücken 1, Winterbergstraße 19

(Herr Laub war 1909 eingetreten und nach seinem Tode ist Frau Laub A-Mitglied geworden)

Herr Direktor Meißer, Klosters (Schweiz), Kurhaus Siloretta

Herr Apothekenbesitzer R. Mügge, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 53

Herr Apothekenbesitzer S. Müller, Heusweiler

Herr Direktor Karl Müller, Böllingen, Rotenberg 62

Herr Staatsanw.-Rat Rud. Müller, Frankfurt a. M., Thoralwaldenstr. 33

Herr Dr. med. München, Neunkirchen, Brückenstraße 15

Herr Bankdirektor Wilh. Neu, Saarbrücken 3, Bismarckstraße 51

Herr Baurat Reinicke, Göttingen, Baurat-Gerber-Straße 7

Herr Architekt Karl Ries, Saarbrücken 1, Winterbergstraße 3

Herr Reg.-Baurat Siewert, Saarbrücken 3, Bismarckstraße 53

Herr Reg.-Baumeister Schlegel, Duisburg-Ruhrort, Carpfstraße 32

Herr Amtsgerichtsrat Urban, Ottweiler

Herr Pfarrer Wagner, Wiebelskirchen.

Die Bücherei der Sektion

Den Monatsblättern ist ein neues Verzeichnis der Bücherei der Sektion beigelegt. Ein Blick in das Verzeichnis läßt die Reichhaltigkeit der Bücherei als Wander- und Reise-Bücherei erkennen. Die Bücherei befindet sich in Saarbrücken 3, Friedrich-Ebert-Straße 1, parterre, und ist von 8½ bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr täglich, außer Samstags nachmittags und Sonntags, geöffnet. Sie wird geleitet von Herrn Jacobi. Die Benutzung der Bücherei ist kostenlos. Für Planung und Durchführung von Reisen, ebenso als Studium von Reise- und Forschungsergebnissen ferner Länder wird die Benutzung der Bücherei unseren Mitgliedern wärmstens empfohlen.

Aus der Sektion

Unsere Vorträge

Himalaya-Vortrag vom 20. Oktober 1933

In der Nummer 12 der „Monatsblätter“ ist erwähnt, daß der Schriftleitung kein Bericht über den Vortrag des Herrn Dr. Alsdorf vom 20. Oktober 1933: „Bergfahrten eines Saarländers im Himalaya“ zugegangen sei. Ich will versuchen, diese Lücke — über den nächsten Vortrag vermag ich leider nicht zu berichten — in etwa auszufüllen, wenn ich auch mir die Namen der verschiedenen Ortschaften nicht bemerkt habe.

Infolge anderweiter Inanspruchnahme konnte ich erst verspätet eintreffen und so nahm ich an der Reise erst teil, als das sich aus der Tiefebene nach Kaschmir hinein hinaufschraubende Auto an dem unter der Pashhöhe durchführenden Tunnel ankam. Die Schneereise an der Straße müssen einem Menschen, der seinen Beruf im heißen Gangesgebiet ausübt, ganz „spanisch“ vorkommen. Drüben ging es hinunter und von einem gewissen Punkte an konnte die Reise im Hausboot fortgesetzt werden. Diese herrliche Einrichtung für genießerische Ferienreisende (es gibt sogar Leute, die ständig so wohnen), die nicht einmal unerschwinglich teuer ist, ist für uns Durchschnittsbewohner des alten Europa leider durch die große Entfernung jener prächtigen Gegend unerreikbaar. Herr Dr. Alsdorf und seine europäischen und indischen Freunde mieteten eines dieser ganz behaglich eingerichteten (der Preis ist natürlich je nach Ausstattung verschieden) und auf längeres Wohnen berechneten Boote samt Dienerschaft und Dienerboot. Man sah feine Bilder vom Boot, von den Wasserwegen, die es zog, von der Landschaft, dann von der immer noch 1600 Meter hoch gelegenen Hauptstadt Srinagar, von den dortigen Uferstraßen, von dem Treiben in der Stadt, die etwa soviel Einwohner haben dürfte wie Saarbrücken, von den Prunkschiffen des Maharadscha — obwohl die Mehrzahl der Bewohner Mohammedaner sind, ist der Hindu, was z. B. auf die Gesehe dahin abfärbt, daß das Töten einer Kuh mit Zuchthaus bestraft wird — von schönen alten Parks, von dem 2500 Meter hohen Ausichtsberge „Thron Salomons“, von dem in der Nähe liegenden großen See, von den im wörtlichen Sinne schwimmenden Gärten und von manchem andern. Es muß ein Land sein, dessen Schönheit nicht leicht irgendwo auf der Erde übertroffen wird. Rings herum stehen die Drei- und Viertausender, auch die 5000-Meter-Grenze wird von einer Reihe Gipfel in der Nähe überschritten.

In die Berge tiefer hinein führten dann einige — man muß schon sagen „Expeditionen“, die der Vortragende teils mit seinen Freunden, teils mit einem englischen Obersten und seiner Frau unternahm. Die erste dieser Bergfahrten führte in das nördlich von Srinagar gelegene Gebiet eines Vier- oder Fünftausenders, dessen Gletscher betreten wurden, wenn auch die Jnder sich nicht gerade als besondere Hochalpinisten zeigten. Vor dem Hauptgipfel, der in verschiedenen Bildern gezeigt wurde — ich habe seinen Namen vergessen — konnte man allerdings einen beträchtlichen Respekt bekommen. Die zweite Bergreise umging dieses Massiv auf der Ostseite. Zuerst mußten aber andere Schwierigkeiten überwunden werden, die darin begründet waren, daß die einheimischen Ortsvorsteher die Reise wegen der noch lagernden Schneemassen und des damit zusammenhängenden Fehlens der Brücken als unmöglich erklärten. Der Vortragende setzte aber seinen Plan durch und man konnte auf Grund der Bilder, die man zu sehen bekam, allerdings die Bedenken der Einheimischen etwas verstehen. Die Reise ging durch tiefe und scharf eingeschnittene Täler, aus denen hohe Berghänge emporstrebten und in denen noch sehr reichlich Schnee lag. Ein seitlicher Abstecher brachte den Vortragenden, den Obersten und zwei einheimische Diener bis auf fast 5000 Meter, wobei einer der Diener aus Unkenntnis eine über tiefem Abgrund hängende Wächte betrat. Glücklicherweise

konnte er noch rechtzeitig zurückgerufen werden. Man gelangte über Dras in das Gebiet des obern Indus und über einen weiteren Paß in die tibetanische Klimazone. Dieser Paß bildet eine scharfe Grenze zwischen feuchtem und trockenem Gebiet, zwischen starker und kümmerlicher Vegetation (auf der Nordseite z. B. keine Bäume mehr), wohl auch — ich habe das nicht ganz erfaßt — zwischen Ariern und Mongolen. Wenigstens waren es mongolisch-tibetanische Gestalten, die man auf den weiteren Bildern von der Karawanenstraße, von den dürftigen Siedlungen und von der trockenen Landschaft sah. Die Reisenden kehrten teilweise auf dieser Karawanenstraße, teils auf anderm Wege zurück.

Eine Reihe von Aufnahmen aus dem indischen Tieflande und Mittelgebirge beschloß den frei und sehr lebendig gehaltenen hochinteressanten Vortrag, dem sich die schönen Bilder würdig an die Seite stellten. Man hatte bis dahin in weitem Kreise gar nicht gewußt, daß Saarländer selbst bis in das höchste Gebirge der Welt vordringen. M.

*

Unsere diesjährige Vortragsreihe begann am 20. Oktober mit einem Vortrage des Herrn Dr. Alsdorf aus Scheidt über „Fahrten eines Saarländers im Himalaya“. Herr Dr. Alsdorf war längere Zeit als Lektor an der englisch-indischen Universität in Delhi in Nordindien und benutzte die Ferien zu einer mehrmonatigen Fahrt in den Himalaya und zwar nach Kaschmir. Außerordentlich interessant war, was der Vortragende von den Vorbereitungen und der Ausrüstung zu einer solchen Fahrt zu berichten wußte. Eine Fahrt in den Himalaya verlangt naturgemäß eine andere Ausrüstung als eine Fahrt in die Alpen. Ein ganzer Troß, bestehend aus Tragtieren, einheimischen Trägern, einem Koch und vielen Lebensmitteln erfordert eine solche Fahrt, die dadurch natürlich viel teurer wird als eine Reise in eine dem Verkehr erschlossene Gegend. Dann folgte die Schilderung der Fahrt selbst zunächst durch die Täler mit ihrer uralten, innerasiatischen Kultur, dann in die Bergwelt von Klein-Tibet, wie Kaschmir auch genannt wird. Die Berge von Kaschmir, dem nordwestlichsten Teile des Himalaya, sind wuchtiger und imposanter als die Berge der Alpen, natürlich ist auch ihre Besteigung wesentlich schwieriger. Die Schwierigkeit der Besteigung wird noch erhöht durch die völlige Unererschlossenheit der Berge. Manch herrlichen Anblick ließ uns der Vortragende durch seine selbstaufgenommenen Bilder genießen, und wir glauben es ihm gern, wenn er sagte, daß eine solche Fahrt in eins der mächtigsten und unberührtesten Gebirge der Welt einen zeitlichen unauslöschlichen Eindruck hinterläßt. Zum Schluß zeigte uns Herr Dr. Alsdorf noch einige Bilder von den märchenhaften Kunstbauten Indiens, die einst die Eroberer Nordindiens, die mohammedanischen Großmongole, hier errichtet haben. Reicher Beifall zeigte dem Vortragenden, wie sehr sein Vortrag gefallen hat.

*

Im zweiten Vortrag des diesjährigen Winters sprach Herr Gewerberat Jacobi über „Landschaft und Städte des Odenwaldes“. Der Vortragende wies zunächst auf die Eigenart des Odenwaldes im allgemeinen hin und zeigte die starke Verschiedenheit, die zwischen dem östlichen Teile des Odenwaldes, der aus Buntsandstein besteht, und dem westlichen, aus kristallinem Gestein bestehenden Teile des Odenwaldes vorhanden ist. Im Osten zur Hochfläche neigendes Gebirge mit tief eingeschnittenen, engen Tälern, keine Fernsichten, dafür aber schöner Wald. Im Westen freistehende Höhenzüge, weite Täler mit Ackerbau, demgemäß viel weniger Wald, dafür aber großartige weite Fernsichten, die an diejenigen der Südvogesen erinnern. Über den ganzen Odenwald zerstreut finden wir eine Anzahl schöner alter Städte, die dem Odenwald einen ganz besonderen Reiz verleihen. Die schönsten sind Amorbach, Miltenberg, Wertheim, Michelstadt, Erbach, Eberbach und die alten Städte

am Neckar und an der Bergstraße. Einen besonderen Anziehungspunkt hat noch Erbach, das eine fürstlich-erbachische Sammlung aufzuweisen hat, die als Rüstungs-, altrömische- und Geweihsammlung zu den bedeutendsten Sammlungen dieser Art überhaupt gehört. Auch das schöne Lindensfels, die „Perle des Odenwaldes“, darf kein Besucher des Odenwaldes veräumen. All dies ließ uns der Vortragende an Hand einer großen Anzahl schöner Lichtbilder schauen, und es mag während des Vortrages mancher den Entschluß gefaßt haben, den Odenwald, an dem man so oft vorbeifährt, ohne in ihn einzudringen, und der doch so viel Schönes und Interessantes bietet, demnächst einmal zu besuchen.

*

„Die bauerliche Kunst an der Saar“, so lautete das Thema des nächsten Vortrages, den Herr Museumsdirektor Reuth hielt. Leider war dieser Vortrag wenig besucht. Und doch hätte gerade dieser Vortrag es verdient, von allen unseren Mitgliedern, die in unserer heimischen Landschaft gelegentlich Wanderungen machen, gehört zu werden. Wer diesen Vortrag gehört hat, geht künftighin mit anderen, wissenderen Augen durch unsere Dörfer. Als am Schluß des Vortrages sich Herr Dr. M. spontan erhob und diesem Gedanken Ausdruck gab, wird ihm sicherlich jeder Anwesende beigepflichtet haben. Auf alle Einzelheiten dieses Vortrages kann hier nicht eingegangen werden, dafür würde der Platz nicht reichen. Nur einiges weniges möge hervorgehoben werden. Daß die bauerliche Kunst unpersönlich und unzeitlich, dafür aber zweckgebunden und vollständig natürlich ist, alles Eigenschaften, die der städtischen Kunst zumeist entgegen sind, darauf kann mancher bei einigem Nachdenken vielleicht selbst kommen, daß es aber im Saargebiet zwei grundverschieden Arten von Bauernhäusern gibt, ein auf nördliche Einflüsse und ein auf südliche Einflüsse zurückzuführendes Haus, und daß das von Süden kommende Haus wie ein Streifen durch das ganze Saargebiet geht, das war vielen noch neu. Auch daß es einmal eine saarländische Tracht gab, die noch gar nicht so lange ausgestorben ist, wissen nicht viele. Die Tracht ist, wie auch das saarländische Bauernhaus, farblos, d. h. es herrscht eine Farbe vor, bei der Tracht die schwarze und beim Bauernhause die graue, und es ist auf sonstigen Farbenschmuck vollständig verzichtet worden. Und was konnten uns alles die alten Möbel, das Geschirr, die Ofenplatten und Wandheizplatten, die alten Kirchen und Waschbrunnen, die uralten Obstpressen und eigenartigen Haustüren erzählen. Aus all dem sprach das Bauernherz der Vergangenheit zu uns. Heute ist die Bauernkunst tot, denn der Bauer ist in Bezug auf seinen Lebensstil ein Nachläufer der Stadt geworden, nicht nur im Saargebiet, sondern auch sonstwo. Das ist tiefbedauerlich, aber unabwendbar. Herrn Direktor Reuth wissen wir für diesen ungemein aufklärenden, dabei formvollendeten Vortrag aufrichtigen Dank.

*

In einem der vorjährigen Vorträge lernten wir „Nordbayern, seine Landschaft, seine Städte“ kennen. In diesem Jahre haben wir das Gegenstück dazu bekommen, als Herr Herold aus Nürnberg über „Skifahrten in den nordbayerischen Bergen“ sprach. Wir sahen die Rhön, den Frankenwald, das Fichtelgebirge, den Oberpfälzer Wald und den Bayerschen Wald im Schnee. Rahl und bergig, aber nicht immer schneeverläßlich ist die Rhön, waldig und hochflächenartig mit eingeschnittenen, engen Tälern der Frankenwald, herrlich das Fichtelgebirge mit dem Schneeberg, dem Ochsenkopf, der Rössleine und dem Steinwald, mit seinen reizvollen Ortschaften Wunsiedel, Marktredwitz, Berneck, Bischofsgrün und anderen, einsam und burgenreich der Oberpfälzer Wald zwischen Fichtelgebirge und Furth im Walde, am herrlichsten aber ist der Bayerische Wald zwischen Furth und Donau. Hier im Bayernwalde haben wir den ursprünglichsten Wald Deutschlands. Auch die

Bevölkerung dürfte die naturgebundenste und ursprünglichste unseres ganzen Vaterlandes sein. Von allen deutschen Mittelgebirgen ist der Bayerische Wald der schneereichste und daher für den Wintersport der verlässlichste. Die touristischen Mittelpunkte des Bayerischen Waldes sind Zwiesel, Bayr. Eisenstein und Grafenau, seine Hauptberge Osser, Urber, Falkenstein, Rachel, Lusen und Dreifessel. Das beste Standquartier für den Wintersport ist Eisenstein. In einer märchenhaften Winterpracht zogen die Bilder des „Waldes“ an uns vorbei, oft gespensterhaft und unwirklich ausschauend, oft weit und herrlich anzusehen. Sollte nicht mancher beim Anblick dieser schönen Bilder gedacht haben: „Wir haben jetzt fast 40 % Ermäßigung auf der Reichsbahn, rechne doch mal aus, was die Fahrt nach dort heute kostet, vielleicht kann dein jahrelanger Wunsch, den bairisch-böhmischen Wald kennen zu lernen, doch noch in Erfüllung gehen“. Darf man ein wenig nachhelfen? Die einfache Fahrt von Saarbrücken bis Deggendorf am Fuße des „Waldes“ kostet 3. Klasse Schnellzug 110.— Fr., ist also doch wohl erschwinglich. Drum, frisch auf zur Fahrt in den „Wald“!

Reise und Verkehr

Neue Fahrpreisermäßigung auf der Deutschen Reichsbahn

(Zunächst gültig bis 31. Mai 1934)

Berechtigte:

- Ausländer, die ihren Wohnsitz außerhalb der deutschen Reichsgrenzen haben,
- Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz außerhalb der Reichsgrenzen haben (Auslandsdeutsche),
- Bewohner des Saargebiets, sämtlich nur, wenn sie sich mindestens 7 Tage in Deutschland aufhalten.

Preise und Züge:

Der Schnellzugsfahrpreis wird um 25 % ermäßigt. Aufrundung des Fahrpreises für jede Person auf 10 Rpf. Zwei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren gelten als ein Erwachsener. Für ein einzelnes Kind in diesem Alter wird die Hälfte des ermäßigten Fahrpreises erhoben. Bei Benutzung von FD- und FFD-Zügen ist der volle tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.

Wagenklasse:

Die Ermäßigung wird in 1. bis 3. Wagenklasse gewährt. Übergang in höhere Klassen ist gestattet. Bei Berechnung der Übergangskarten gelten die Fahrscheine als gewöhnliche Fahrkarten.

Art der Fahrausweise und Umfang der Vergünstigung:

Es werden Reisebüro-Fahrscheinhefte (MER-Fahrscheinheft) ausgegeben, die bei einer MER-Stelle im Ausland oder auf deutschen Schiffen gelöst werden müssen. Die Vergünstigung wird von und nach deutschen Grenzbahnhöfen auf beliebige Entfernungen und auf allen Strecken der Deutschen Reichsbahn gewährt bei Reisen nach einem Ort Deutschlands und zurück, bei Rundreisen in Deutschland und bei Reisen durch Deutschland. Ein- und Ausreise braucht nicht über denselben Grenzbahnhof stattzufinden.

Geltungsdauer:

Die verbilligten Reisebüro-Fahrscheinhefte gelten wie gewöhnliche Fahrscheinhefte (2 Monate). Die Fahrt vom Grenzbahnhof muß am Geltungstag angetreten werden. Dieser wird auf einem besonderen Einlegeblatt eingetragen. Tritt der Reisende die Reise vor oder nach dem 1. Geltungstage an, so hat er die Angabe auf dem Einlegeblatt vom Grenzbahnhof berichtigen zu lassen. Die Weiterfahrt vom letzten deutschen Unterbrechungsbahnhof darf frühestens am 8. Geltungstage angetreten werden. Der Reisende hat diesen Bahnhof zu bezeichnen. 8. Geltungstag und letzter Unterbrechungsbahnhof werden im Einlege-

blatt eingetragen. Will der Reisende die Reise noch auf einem weiteren als dem eingetragenen Bahnhof unterbrechen und deshalb von diesem schon vor dem 8. Geltungstag abfahren, so hat er die Angabe auf dem Einlegeblatt spätestens auf dem letzten eingetragenen Unterbrechungsbahnhof berichtigen zu lassen.

Fahrtunterbrechung:

Beliebige Fahrtunterbrechung wie auf MER-Fahrscheinhefte.

Ausstellung des Fahrscheinheftes auf den Namen:

Das Fahrscheinheft ist nicht übertragbar. Es ist nur gültig, wenn die Ausgabe-stelle auf dem Einlegeblatt den Namen — Vor- und Familiennamen — des Inhabers angegeben hat. Der Inhaber hat auf Verlangen seine auf dem Reisepaß gegebene Unterschrift zu wiederholen.

Personalausweis:

- Für Ausländer: gültiger im Ausland ausgestellter Reisepaß,
- für Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz im Ausland haben (Auslandsdeutsche): gültiger deutscher Reisepaß in dem als Wohnort ein Ort außerhalb des Deutschen Reiches eingetragen ist,
- für Bewohner des Saargebiets: gültiger Reisepaß oder Personalausweis des Saargebiets, zweisprachig, von einer Paßstelle des Saargebiets ausgestellt, und mit dem Stempel der Regierungskommission, oder gültiger deutscher oder ausländischer Reisepaß, von einer deutschen oder ausländischen Paßstelle ausgestellt, in Verbindung mit einer noch laufenden Aufenthaltsgenehmigung für das Saargebiet.

Der Reisende muß die Papiere zu a) bis c) stets mit sich führen und auf Verlangen jederzeit vorzeigen.

Bücherbesprechung

Alfred Wegeners' letzte Grönlandfahrt

Verlag: Brockhaus, Leipzig. 8.— RM.

Im Eis vergraben

Erlebnisse auf Station Eismitte der Grönlandexpedition Wegeners. Von Dr. Georgi. Verlag: Paul Müller, München. 3.50 RM.

In diesen zwei zeitgemäßen Neuerscheinungen wird das Leben und Treiben der Teilnehmer der Wegenerschen Grönlandexpedition beschrieben. Wir werden vertraut gemacht mit einem heroischen Erleben, indem wir hineingestellt werden in die Schicksals- und Gefahrengemeinschaft der Polarforscher, die mit Wegener in das ewige Eis Grönlands zogen. Es hat etwas Eigenes, in diesen beiden Büchern gleichsam mit auf Vorposten zu stehen in einer fernen, unerforschten Welt. Das Miterleben der Vorbereitung, der Durchführung und des Endes der Wegenerschen Grönlandexpedition tritt durch die lebendige Darstellung so nahe an den Leser heran, daß man fast meint, man hätte das alles mit eigenen Augen gesehen.

Die Wegenersche Grönlandexpedition der Jahre 1930/31 unterscheidet sich von allen anderen Polarexpeditionen dadurch, daß es eine rein wissenschaftliche Expedition war, bei der es weniger darauf ankam, Gebiete zu erschließen, die vorher noch nie eines Menschen Fuß betreten hatte, als vielmehr darauf, mit feinsten Apparaten exakte wissenschaftliche Messungen über Windstärken, Sonnenbestrahlungen, Luft- und Eistemperaturen, Eisdicke, Eisbeschaffenheit und ähnliches mehr zu machen. Die wissenschaftliche Ausbeute dieser Expedition ist denn auch größer als diejenige jeder Polarexpedition vor ihr. Zum ersten Male in der Geschichte der Polarforschung ist es gelungen, einen Winter über in der

furchtbaren Eiszüste des Inlandeises in 3000 Meter Höhe bei einer Temperatur bis zu — 65 Grad auszuhalten. Die Erlebnisse dieses Winters erfahren wir aus dem Buche Georgis, während uns das Buch Wegeners mit der Gesamtexpedition näher vertraut macht. Beide Bücher können aus unserer Bücherei entliehen werden.

Tirol, Land und Natur, Volk und Geschichte

Herausgegeben vom D. u. S. A.-V. Bildwerk 15.— RM., Textband 10.— RM. Preise nur für Mitglieder des Alpenvereins. Zu beziehen im Buchhandel, wo Mitgliedschaft des Alpenvereins anzugeben ist.

Das Land Tirol, seine wundervolle Landschaft, seine Hochgebirgswelt, seine Städte, Dörfer und Burgen erstehen in diesem einzigartigen Werke vor dem Auge des Beschauers. Die zahlreichen Aufnahmen von stärkster künstlerischer Wirkung und die mit warmem Gefühl geschriebenen Abhandlungen ergeben ein vollendetes Werk über die Eigenart des herrlichen Landes Tirol. Jeder Band, Bildwerk wie Textband, kann auch einzeln gekauft werden und ist in sich abgeschlossen. Beide Werke können aus unserer Bücherei entliehen werden.

Skifreunde seien auf folgende Bücher aus dem Verlag F. Bruckmann AG., München, aufmerksam gemacht:

Skilaufen mit Lachen leicht zu lernen

Von Felix Riemkasten, Berlin, und Dr. Rudolf Leutelt, Innsbruck. Mit 8 Bildtafeln und 40 Zeichnungen. Schön kartoniert 2.50 RM.

Dr. Leutelt, der Geologe und Skilehrer, und Felix Riemkasten, der Schriftsteller, sind bei zufälliger Begegnung in Tirol dahin gekommen, einen Eid zu schwören: „All die vielen Skibücher, die sind nichts; wir müssen ein besseres machen!“ Nun ist es vollendet, ein kurioses, einmaliges Buch. Es steckt voll gründlicher Weisheit des Fachmannes, aber es ist gesalbt und geölt mit aller Kunst des Schreibens, es bringt den humorigen, aufspürenden Blick in die Seele des Anfängers und macht von da aus das Lernen tatsächlich leicht. Dieses Buch ist ein unabbrechbar fester Stab der Hilfe für alle, die lernen wollen, und für alle, die Bekanntes sinnvoll befestigen wollen, ein gründliches Buch, ein nützliches Buch und ein Unikum und Leckerbissen außerdem. Bald lebt kein Skiläufer, der dieses Buch nicht kennt.

Schwarzwaldwinter

Schnee — Sport — Sonne. Von Otto Roegner und Willi Romberg. Großoktav, 96 Seiten, 123 Bilder. Schön kartoniert 4.80 RM.

Ein herrlich illustriertes Sportbuch, das nicht nur den Skisportler, sondern jeden Natur- und Bergfreund, der die deutschen Schwarzwaldberge im Winterkleide kennt, begeistern wird, aber auch alle, denen der Schwarzwald noch fremd ist, in seine Berge locken wird.

Für eine gute Bildauswahl, sowohl nach der künstlerischen Seite wie auch nach der praktischen Seite hin, das heißt, daß ein erschöpfender Überblick über die Lage der Orte und Ziele gegeben ist, bietet der Verfasser als bester Kenner des Landes jede Gewähr, der auch eine allgemeine Einleitung über das Gesamtgebiet beigezeichnet hat. Über die Einzelheiten unterrichtet der von Willi Romberg bearbeitete Wegweiser für Wanderziele, Unterkunft und Verkehr. Das erste Handbuch über die Skiparadiese des Schwarzwaldes.

==== Mitglieder, benutzt rege unsere Bücherei! ====

Reiseregeln vor 90 Jahren

Im Jahre 1843, also in der herrlichsten Postkutschzeit und in den Jahren, in denen ein Eichendorff wanderte und den deutschen Wald entdeckte, und ein Stifter seine herrlichen Naturschilderungen schrieb, gab ein Anonymos ein „Taschenbuch für angehende Fußreisende“ heraus, dem wir einige köstliche, und zum Teil auch heute noch anwendbare Grundsätze frei entnehmen:

* Körperliche Kraft und Gewandtheit müssen nicht mit Roheit der Sitten gepaart sein.

* Da daß Fußreisen theurer ist als das Reisen auf Eisenbahnen, so kann es nicht fehlen, daß es bald auch vornehmer werde.

* Es wird noch eine Zeit kommen, wo die Kellner fliegen, sobald ein bestäubter Fußgänger mit Kittel und Ranzen in den Thorweg einschreitet.

* Den Hals in den steifen Panzer einer Halsbinde einzuschnüren, ist ganz unpraktisch.

* Seidene Schnupftücher schützen im Regen am besten, wenn man sie über Mütze und Kopf bindet.

* Bei der Auswahl eines Reisehandbuches sei man vorsichtig und wähle eins, das wirklich Thatsächliches zur Hauptsache macht, und sich nicht auf das Vorempfinden verlegt, denn die Empfindung thut man besser selber hinzu, wenn man welche hat.

* Wenn man im Gasthof Wein zu trinken gedenkt, so halte man damit ja nicht lange hinter dem Berge, denn die Weintrinker werden in allen Wirtshäusern gern gesehen.

* Vor den süßen Schnäpsen mag sich jeder hüten, diese stören die Verdauung.

* Für die große Wanderpause von 12 bis 4 Uhr: Zuerst wird ausgeruht, dann gegessen, nachher erst getrunken und endlich geschlafen, wobei man sich aber ausstrecken muß, weil sonst die Beine nicht gehörig ruhen.

* Vorsicht bei der Wahl der Reisegefährten: man vermeide besonders streitsüchtige, knauerige, tadelsüchtige, hoffärtige, in eitler Vermessenheit befangene Gefährten, denn sie können einem die ganze kostspielige Reise verderben; Rampfhähne müssen allein reisen und nicht verlangen, daß andere mit Eintrittsgeld zahlen, um durch ihre gelbe Brille zu sehen.

* Zu große Bescheidenheit in den Wirtshäusern ist nicht angebracht, sie erregt den Verdacht der Dürftigkeit; darum braucht man aber auch nicht zu bramarbasieren, wodurch man sich vor vernünftigen Menschen nur lächerlich macht, aber man spreche bestimmt und entschieden, als wenn man schon oft dagewesen wäre. Zu fragen: kann ich wohl hier über Nacht bleiben? ist falsch; die richtige Lesart heißt: ich werde hier über Nacht bleiben; was haben Sie zu essen?

Mitteilungen des Skiclubs Saarbrücken e. V.

Lieber Petrus mein,
Laß recht tüchtig schnei'n,
In die Täler, auf die Höh'n,
Schneeschuhlaufen, das ist schön!
Lieber Petrus, höre,
Viel Frost uns auch beschere.
Dann woll'n wir dir singen,
Dann woll'n wir dir bringen,
wir
dir
alleweil
Ein dreifach kräftiges „Sti Heil!“

Als Rückschau im Dezember haben wir zu berichten:

Die Filmvorführung am 14. Dezember war ein voller Erfolg, wenn auch nicht für unsere Kasse, so aber doch für uns Schiläufer. „Der feinste Sport“ brachte wundervolle Gebirgs-Winterlandschaften und wirklich belehrende Schifahrten und Lauftechnik. Stundenlang hätte man diesen vorbeiziehenden Bildern noch zusehen mögen. Wie sehr sich die „Zünftigen“ während der Vorführung im Geist in die weißen Gefilde verfest fühlten, ging aus dem mit vollen Kehlen mitgesungenen Bildertext „Zwoa Brett'l, a gführiger Schnee: ju-che!“ hervor. Es war schade, daß der Film nicht weiteren Schifreunden zugänglich gemacht werden konnte. Die franz. Zollverwaltung hatte aber die zollfreie Einfuhr von der „Vorführung nur für Vereinsmitglieder“ abhängig gemacht. Die musikalische Begleitung des Films hatte uns Kamerad Hirner „gestiftet“.

Das Nikolaus- und Weihnachtsfest durfte sich auch dieses Jahr getrost den früheren Festen zur Seite stellen. Der Besuch war über Erwarten groß. Unsere immer tätigen Mitglieder: Frau Strauch, Herb, Languth, Ostermann u. a. hatten die Räume des Café Riefer in einen stimmungsfrohen Weihnachtszauber gehüllt. Als das elektrische Licht gelöscht und nur noch Hunderte von Kerzen weihvoll brannten, eröffnete unser Führer den Abend durch eine Ansprache mit dem Leitgedanken „Weihnachten, das Fest der Liebe, unser deutsches Familienfest“. Und dann kam der Nikolaus. Schifamerad Lang belohnte oder bestrafte in humorvollen Versen die Verdienste oder Sünden unserer Schifameraden im Laufe des vergangenen Jahres. Die Verlosung brachte neben großer Spannung, Freude und schönen Gewinnen aber auch saure Gesichter für die notorischen Nietenzieher. Eine Sammlung für die Armen ergab fast 300 Franken, mit denen wenigstens einigen von den Armsten der Armen eine Freude gemacht werden konnte. Bis früh am Morgen blieben die Sechhaftesten, und das sollen noch weit über hundert gewesen sein, beim fröhlichen Tanz.

Den Trockenkurs erstmalig im Freien und zwar auf einer leicht geneigten Grasfläche im Luftbad Schwarzenberg abzuhalten, war eine gute Idee. Die Kursus-Teilnehmer waren, wie allgemein zu hören war, in jeder Weise voll befriedigt. Unser Schwart Hirner hat aber auch den Kursus in vorbildlicher Weise geleitet.

Die Gymnastikstunden, die nun schon seit vielen Wochen stattfinden und unter der mehr als mustergültigen Leitung unseres Sportwarts Languth stehen, erfreuen sich nach wie vor ungeschwächter Teilnahme. 50 bis 60 Damen und Herren sind unentwegt zur Stelle und finden sich nach Schluß noch zu einer frohen Schi-Sangesrunde im Café Riefer ein.

Unsere geplanten Weihnachtsfahrten nach dem Schwarzwald und der Schifahrt auf der Hornisgrinde mußten leider wegen Schneemangel ausfallen. Daß wir aber mit der Absage gut beraten waren, zeigte die nach

Weihnachten von allen Schigebieten gemeldete überaus große Zahl von Unglücksfällen. Für jeden wirklichen Schiläufer ist klar, daß diese Unfälle fast ausnahmslos nur auf die schlechte Schneebeschaffenheit zurückzuführen sind. Hoffen wir, daß uns die kommenden Monate durch viele, viele gute Schitage entschädigen. Dann aber, hinaus zu froher Fahrt!

Vorschau für den Januar 1934

Die Gymnastikstunden werden weiter durchgeführt. Allen unsern männlichen und weiblichen Mitgliedern, die noch abseits stehen, ist die Teilnahme dringend zu empfehlen, denn die Körperübungen, die Languth ausführen läßt, sind schon halbes Schilaufen. Die Stunden sind wie bisher: jeden Dienstag 7½ Uhr in der unteren Turnhalle des Reformgymnasiums, Ottostraße.

Schi-Fahrten und Fortbildungskurse. Bei genügender Schneelage sind für jede Woche Fahrten nach dem nördlichen Schwarzwald vorgesehen. Bei geordneter Vorbestellung werden jeweils zwei Autobusse eingesetzt und zwar zur Abfahrt Samstags nachmittags 3 Uhr. Fahrtpreis zirka 35 Fr. Übernachtungsgebühr in guter, geheizter Hütte 60 Pfennig. Schlaffack evtl. selbst mitbringen. Rückfahrt etwa 5 Uhr, Ankunft etwa 9 Uhr. Roter Paß mit Bisum Rehl erforderlich.

Bei Meldungen zu diesen Fahrten muß der Fahrtpreis hinterlegt werden. Dieser wird rückerstattet, wenn die Fahrt unterbleibt. Der bezahlte Fahrtpreis verfällt, wenn der Verein den garantierten Preis bezahlen muß. Meldungen für die Auto-Wochenendfahrten bindend bis spätestens Freitags mittags 12 Uhr.

Es finden auch mehrtägige Fahrten nach dem Hochschwarzwald (Feldberg) statt, wenn sich jeweils mindestens 11 Teilnehmer zusammenfinden. Die Hin- und Rückfahrt muß gemeinsam stattfinden. In solchen Fällen erhalten unsere Mitglieder eine Fahrpreisermäßigung von 75 % auf der Reichsbahn. Quartiere haben wir in den schönsten Wäldern des Feldberggebietes, Übernachtungsgebühr 1.— RM., Verpflegung — auch Selbstverpflegung — nach Belieben. Meldungen für solche Fahrten (es sollten sich auch alle Mitglieder, die sich schon Samstags früh freimachen können, dieser billigen Eisenbahn-Fahrtgelegenheit bedienen) müssen unter allen Umständen spätestens drei Tage vor Fahrtbeginn bei der Geschäftsstelle vorliegen, da wir die Karten im Reich vorher bindend bestellen müssen.

„Jedem unserer Vereinsmitglieder soll durch diese wirklich billige Fahrt- und Übernachtungs-Möglichkeit Gelegenheit gegeben werden, wenigstens einmal in diesem Winter im Schwarzwald oder im deutschen Gebirge gewesen zu sein.“

Notwendig ist aber, und das sollte für jedes Mitglied eine schifameradschaftliche Selbstverständlichkeit sein, daß die etwaigen Anmeldungen bindend sind und daß untereinander bekannte Schifameraden von sich aus solche Fahrtgruppen zusammenbringen und melden.

Unsere Mitglieder sind auch berechtigt, bei vorheriger Meldung durch den Verein, an Anfänger- und Fortbildungskursen anderer Ortsgruppen des SCG teilzunehmen.

Alle Auskünfte und Meldungen in unserer Geschäftsstelle, Sporthaus Rünzer, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße.

Jugendgruppe: Alle bisherigen Jugend-Mitglieder und neueintretende Jugendliche erhalten bis zur Regelung mit der HJ. die Vergünstigungen unserer Vollmitglieder. Jahresbeitrag, einschließlich Versicherung für Jugendliche, 20 Fr., kein Eintrittsgeld.

Für Kreis- und Bezirks-Wettläufe ist Termin zur Meldung für eventuelle Teilnehmer in den allerersten Tagen des Januar. Interessenten stehen die Bedingungen in der Geschäftsstelle zur Verfügung.

Ausgänge über Schneeberichte, Fahrten usw. wie üblich bei der Geschäftsstelle, bei Pelzhäuser Korn, Buchhandlung Gütth und Sporthaus Leiner.

Und nun — ein frohes und schneereiches 1934! — Sti Heil!



empfiehlt zum

Wintersport

Skihemden

Skishawls

Skihandschuhe

Skisocken

Herren- und Damen-Pullover

Sportkrawatten

Sportstrümpfe

Skigaraturen

kunstgewerbliche
werkstätte
erich göhring
eisenbahnstr. 58

plastik
malerei
schmuck
metall-
arbeiten
teppiche
spielzeug
dekoration



aus 
eigener 
werkstätte

bruckmann bestecke 

ST. INGBERT
Restaurant

Beckerbräu

Inhaber Ph. Uhl

Spezialausschank der
Brauerei Becker

★=====★

Aufmerksame Bedienung - Bekannt
vorzügliche Küche - Großer und kleiner
Saal - Gemütliches Nebenzimmer
Kegelbahn - Telephon 152

Restaurant BAVARIA

Eigen-Ausschank der
Brauerei Gebr. Becker

Inhaber: Fritz Deutscher

Telephon 24016

Nebenzimmer

Den

Rundfunk- Apparat

nur aus dem

Spezialhaus Unda

Saarbrücken 3, Dudweiler Str. 3

Preisliste auf Verlangen

Sinn

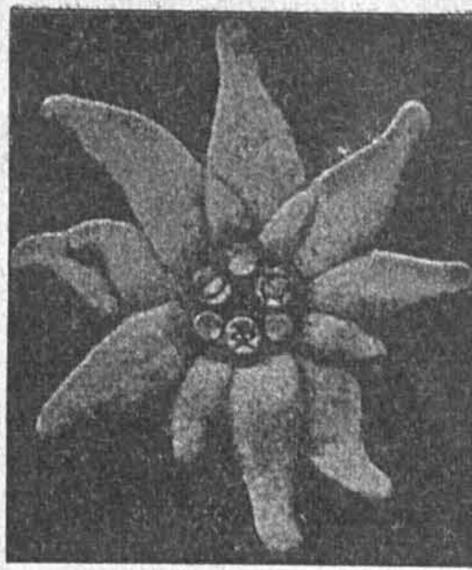
SAARBRÜCKEN

Zur Landeskrone

Gegründet 1878

PULLOVER, WESTEN, SPORHEMDEN
SPORTSTRÜMPFE UND UNTERZEUGE

Februar
1934



Jahrgang 11
Folge 2

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint vom 1. Oktober bis 1. April jeden Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Strasse 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kassenwart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.

■■■■■■■■■■

Veranstaltungen

Vorträge

Am Freitag, den 2. Februar 1934, abends 8 Uhr, findet im „Johannishof“ in Saarbrücken ein Lichtbilder-Vortrag des Herrn Dr. Karl Nau aus Darmstadt statt über: „Bergfahrten in der Bernina und im Gran Paradiso“.

*

Ein weiterer Lichtbilder-Vortrag findet am Dienstag (nicht Freitag), den 20. Februar 1934, abends 8 Uhr, im „Johannishof“ in Saarbrücken statt, wobei Herr Albrecht Maas aus Wiesbaden über: „Berg- und Skifahrten in den südamerikanischen Cordilleren“ sprechen wird.

Freitag-Abende

Jeden Freitag-Abend 8 Uhr Stammtisch im Restaurant „Bavaria“, Eisenbahnstraße 68.

Mitteilungen des Skiklubs auf den Seiten 18 und 19.



Mitteilungen des Vorstandes

Beiträge

Der Jahresbeitrag 1934 ist fällig.

A-Mitglieder 11.— RM., bezw. Gegenwert in Franken;

B-Mitglieder 3.— RM., bezw. Gegenwert in Franken.

Zahlstellen: Sammelkasse Gebr. Sinn und Postcheckkonto Saarbrücken 400 für Franken;

Konto Deutsche Bank und Diskontogesellschaft sowie Postcheckkonto Köln Nr. 2788 für Reichsmark.

25 Jahre Mitglied des Alpenvereins!

In die Liste der Jubilare ist noch nachzutragen:

Herr Bürgermeister Carl Mayer, Heusweiler/Saar, Saarbrücker Straße 25.

Skiführer in die Umgebung der „Saarbrücker Hütte“

Die Sektion Saarbrücken hat einen Skiführer der Umgebung der Saarbrücker Hütte herausgegeben. Der von Herrn Schmoll bearbeitete Führer enthält 30 Seiten Text und 29 Bildaufnahmen und eine Übersichtskarte. Der Führer ist an der Sammelkasse bei Gebr. Sinn zum Preise von 7.50 Fr. zu kaufen.

Betr. Monatsblätter der Sektion

Zu meinem Bedauern muß ich die Feststellung machen, daß die Mitarbeit an unserem Monatsblatt sehr gering ist; es sind immer dieselben Herren, Dr. Merziger, Wischel, Jacobi, die mich dabei unterstützen. Unter diesen Umständen ist es keine reine Freude, das Amt eines Schriftleiters zu versehen.

Wenn unsere Blätter ein Bild von dem Leben und der Arbeit in der Sektion geben sollen, dann ist die Mitarbeit aller dazu erforderlich. Jedes Mitglied soll seine Gedanken und Wünsche äußern und zu Worte kommen.

Es findet doch jeder einmal in seiner Zeitschrift oder Zeitung einen Bericht, der für uns alle von Interesse sein kann, ist denn die Arbeit, diesen Bericht auszuschneiden und der Schriftleitung mit einer kurzen Bemerkung einzusenden, zu groß?

Viele unserer Mitglieder waren zum Skilauf weg, doch die Bitte, eine kleine Mitteilung über Unterkunftsverhältnisse oder sonstige, die Allgemeinheit angehende Dinge an die Schriftleitung zu machen, war bisher stets vergebens. In anderen Sektionen bestehen die sogenannten Fahrtenberichte zwangsmäßig; warum nicht bei uns?

Es ist ja nicht notwendig, daß die Namen mit zur Veröffentlichung gelangen. Es gibt so viele Wege zur Mitarbeit, wenn nur der Wille dazu da ist.

Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügt, um in Zukunft Material für die Monatsblätter in ausreichender Weise zur Verfügung zu haben. Roehl.

Die Kunstsammlung des Alpinen Museums in München

Von Hermann Eswein, München.

In unserem Alpinen Museum hat der Begründer und Leiter dieses Museums, Landgerichtsrat i. R. Carl Müller, in jahrzehntelanger Arbeit auch der alpinen Kunst eine Stätte bereitet, die in keinem Museum und in keiner Kunstgalerie ihresgleichen hat. Gewiß fehlt es in unseren öffentlichen Kunstsammlungen nicht an Dokumenten der Bergwelt und ihrer Beziehungen zu Volk und Zeit und sogar zu dem spezifisch alpinistischen Lebenskreis, aber

diese Urkunden sind weithin im Land umher in den einzelnen Galerien zerstreut und nach sammlerischen Grundsätzen zusammengebracht, die fast nie dem besonderen Interesse der Bergsteigerwelt entgegenkommen. Aus rein künstlerischen, rein kunstgeschichtlich ästhetischen Gesichtspunkten, wie sie für die großen Gemäldegalerien der Staaten und der Städte maßgebend sein müssen, ließe sich eine solche, den Alpenfreund angehende Spezialgalerie nicht aufbauen, denn diese Spezialgalerie hat ja nicht die kunstgeschichtlichen Entwicklungen und die hervorragenden Meister der Künstlergeschichte zu illustrieren, sondern dem Freund und, was wichtiger ist, dem Kenner der Bergwelt eine objektive, sachliche Spiegelung des alpinen Themas zu bieten.

Dies ist nun natürlich nicht so zu verstehen, als ob die Kunst im Alpenmuseum nun einfach trockene Fachillustration des alpinen, besonders des hochtouristischen Themas zu sein hätte. Wäre nur daraufhin in München gesammelt worden, verschwände der kulturelle Wert der Sammlung hinter dem rein sachlich informierenden, so könnte die Kunstbetrachtung wenig mit ihr anfangen, und es müßte dem einzelnen touristischen Besucher überlassen bleiben, zu welchem der einzelnen belehrenden Kapitel er gerade in Beziehung treten mag.

Obwohl sie eine sehr berechtigt skeptische Einstellung gegenüber touristisch unerfahrenen, sachlich unstillhaltiger Stimmungskunst zeigt, gegenüber jener Kunst, welche die Bergwelt nur gut gemeint verherrlichen will, ohne sie richtig zu kennen und zu verstehen, so ist die Münchner Sammlung doch auch deutlich aus dem Sinne für die Repräsentation, zum Teil sogar für die monumentale Repräsentation jener s e e l i s c h e n Werte erwachsen, die der echte Bergsteiger, wie draußen in der Natur, so auch vor den künstlerischen Dokumentierungen seines Interessengebietes sucht. Wir werden bei der Sichtung und Schilderung der Bestände, die natürlich nur Höhepunkte des überreichlichen Materials hervorheben kann, eine Einteilung nach den hier angedeuteten Auffassungs- und Wirkungsgruppen zu geben versuchen: wir werden auch das Kriterium des historischen Wandels von Bildform und Bildgeist gebührend in Rechnung setzen.

Eine räumlich zusammenhängende Führung durch die Kunstsammlung des Museums scheitert an dem Umstand, daß das Sammlungsgut nicht galeriemäßig einheitlich zusammengefaßt werden konnte, sondern einzeln und in größeren wie kleineren Gruppen, teils nach sachlich illustrierten, teils nach dekorativen Gesichtspunkten angeordnet werden mußte.

Der augenfälligste Grundstock der Sammlung ist in den beiden oberen Sälen zu finden. Im hinteren, größeren, enthält die dem Eingang gegenüberliegende Wand fast durchweg große Galeriestücke, unter denen ein sehr schöner Heinrich Heine (1808 bis 1885), eine Ansicht der Drei Zinnen in warmen, noch nicht allzusehr von dem später zur Manier gewordenen Braunviolett belasteten Tönen, wohl das älteste sein dürfte. Zeitlich und stilistisch in die nächste Nachbarschaft, auch eine Urkunde der älteren Bedutenmalerei, gehört die aus dunklem Grün und Grau aufgebaute, in den Lufttönen silbrig transparente „Ansicht der Jungfrau“ von Caesar von Meh. Noch früher als ein Ph. v. Holz (1845), der durch seinen geschichtlichen Erinnerungswert (Schlittenabfahrt des Königs Max I. im Sommer) bedeutender ist als durch seinen künstlerischen Gehalt, sind zwei kleine anonyme, recht bemerkenswerte Biedermeierstücke (Stiftung der Sektion Würzburg), welche die Edelhütte im Zillertal von verschiedenen Aufnahmepunkten aus darstellen.

Nicht an der hier gewürdigten Bilderwand, sondern in den Glaschränken rechts beim Fenster findet man in den auch zeichnerisch überaus delikaten Aquarellen G. von Bezd's und in den für den Reichsverweser, Erzherzog Johann, gefertigten Wasserfarbenansichten und Panoramen Thomas Ender's (1793 bis 1875) noch weitere hochbedeutende Proben aus der ersten Frühzeit modern künstlerischer Befassung mit der Gebirgswelt. Bei den zuletzt erwähnten

Aquarellisten liegt der Schwerpunkt näher beim fachlich Alpinen, bei den Malern näher bei der Atelierkunst, die den im Tal erlebten Eindruck in der Werkstatt zum vollwertigen Galeriestück ausbaut.

Hat es sich bisher um Werke gehandelt, entstanden vor dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, so treten wir nun, ab 1890 etwa, in die Region der realistisch und naturalistisch vorbereiteten Moderne, die alsbald im Münchner und Wiener, Berliner und Düsseldorfer Sezessionismus großzügigere Formen und eine bedeutende Steigerung der Farbe gewann. Ein Hauptwerk dieses auch zeichnerisch unaufdringlich stilisierenden Kolorismus ist das trotz seiner erzählenden Haltung ganz bildhaft, ja in seiner Art monumental wirkende *Morgengebet der Bergführer auf dem Gipfel des Großglockner* von Otto Barth (Wien). Mit den zwei wuchtigen Gestalten vor dem verschneiten Gipfelkreuz, mit dem durch violette Schatten vermittelten Komplementärfarbenakkord Blau-Gelb ist da ungemein zielsicher gebaut und so jede anekdotische Kleinlichkeit der Bilderzählung vermieden worden. Weit hinaus noch über das, was die Szene literarisch erzählt, wirkt das Bild durch die unmittelbare formale und farbige Suggestion, die uns die Größe und die Einsamkeit des Gipfels und der frühen Stunde stark empfinden läßt.

Bei dem unweit hängenden Werke *Bergraum* von Albin Egger-Lienz (†) fehlt die Legende, die durch handelnde Figuren illustrierte Bilderzählung, und doch spricht diese reine Landschaft — nur Schluchtgelände in rötlich und violett getöntem Braun, nur Hell und Dunkel, Vor und Zurück, Nähe und Ferne, mit starken Konturakzenten und leuchtenden Schneegipfeln im Hintergrund — ebenso ausdrucksstark als das auf menschliche Tätigkeiten und Seelenstimmungen bezogene Werk. Gerade hier können wir merken, daß den echten alpinen Maler genau das gleiche besondere, dem Touristen der Ebene unbekanntes Naturgefühl leitet wie den Hochtouristen: ein eigentümlich plastisch konkretes, fast mehr vom Greifen und Klettern als vom Sehen abgeleitetes Körper- und Raumgefühl, ein besonderer Sinn für die stofflichen und farbigen Nuancen der Gesteinsarten im Wechselspiel des Lichtes, ein untrügliches Gefühl für die jeweilige Bergindividualität, dessen Auswirkungen zu einem oft erstaunlich exakten Porträtscharakter der Hochgebirgsdarstellung führen.

Für einen Augenblick zurück in den kleineren Vorraum tretend, mache ich hierbei auf Werke aufmerksam, wie den *Zugspitzgipfel* mit dem *Münchner Haus* von E. Plaz und auf die erstaunlichen Temperablätter, die der Chimborasso- und Cotopaxi-Besteiger R. Reschreiter von der 1903 mit dem Geographen Prof. Dr. Hans Meyer unternommenen Ecuador-Expedition mitgebracht hat. Handelt es sich bei dieser liebevoll exakten, wissenschaftlich gewissenhaften Art des Sehens und Gestaltens um Naturalismus, so sei mit dieser Kennzeichnung kein abschätziges, einseitig ästhetizistisches Urteil verbunden, denn diese Kunstweise hat gerade vor dem alpinen Darstellungsmotiv ihre guten Gründe; geht es hier doch, vom Bedürfnis und von der Anschauungsweise des Bergsteigers aus nicht um Phantasie und Stimmung, sondern um das lückenlos getreue Porträt geologischer und topographischer Zustände.

Zahlreich sind die monumentalen Großformate, welche die Verschmelzung dieser fachlich alpinistisch so dringlich wünschenswerten Exaktheit mit starker seelischer Aussage, mit suggestiver Stimmungskraft bruchlos zu vereinigen wissen. Dabei ist es interessant, einmal an einem und dem nämlichen Motiv (*Ansicht des Matterhorns*) feststellen zu können, wie der Künstler Georg Macco (Düsseldorf), einmal von einem besonderen romantischen Moment, einer stürmischen Mondnacht, inspiriert, das große Format so dramatisch zu bewegen weiß, als sei es eine knappe Skizze, und wie ein anderer Künstler, W. Bischoff (Berlin) (*Matterhorn von Norden*), ein andermal die monumentale Gesamthaltung aus sehr vielen, sehr exakt gesehenen Einzelheiten in ruhigem Aufbau erwachsen läßt.

Unmöglich, hier Werk um Werk ausführlich zu zergliedern, doch sei den Besuchern der Münchner Sammlung wenigstens noch durch einige kurze Fingerzeige der Weg gewiesen zu Hauptwerken, wie der imposanten, von dunklem Vordergrund leuchtend abgehobenen *Ortleransicht* von R. Jaumann, zu den *Kalkkögeln* von R. Flaschar, der *Berliner Hütte* von J. Rummelpacher. In starkem Gegensatz zu der delikat realistischen Ausführlichkeit der Arbeiten von E. S. Compton und H. S. Compton (*Die drei südlichen Bjolettürme und Distal*) stehen dann die entwicklungsgeschichtlich jüngsten impressionistischen Beiträge der Sammlung. Hier wird, mit abgekürzten zeichnerischen Mitteln und auf die Fernsicht berechnet, das Erlebnis vor der Natur durch die Erregung des im Freien, unmittelbar vor dem Motiv arbeitenden Künstlers gesteigert. An den kleinen, jedoch nie im Studienhaften steckengebliebenen Ausschnitten von A. Geiger-Thuring, an Werken wie der *Benediktenwand* von E. Lammert, dem *Hochneißl* mit *Lamsenhütte* von S. Kreyssig, an weiteren Beiträgen von S. Heider, E. Plaz (*Großer Alhornboden*), einem schönen Winteraquarell von R. Reschreiter (*St. Christoph*) hat das vor keiner Stilwandlung verschlossene, jeder Anregung der Zeitentwicklung willig folgende Museum bleibend wertvolle Stichproben einer soliden Moderne der alpinen Malerei, der auch noch einzelne nachimpressionistische Formulierungen wie die von D. Bauriedl und L. Volgiano zuzuzählen sind.

Handelt es sich auch gerade mit den zuletzt genannten Namen um ansehnliche Vertreter der Münchner Künstlerschaft, so gereicht es der Sammlung zu hoher Ehre, daß sie einer gesamtdeutschen Sache gilt und aus gesamtdeutschen Mitteln geschaffen wurde. Hier ist aus dem gesamtdeutschen und österreichischen Sprach- und Kulturbereich großzügig ein jeder zu Wort gekommen, der etwas Bedeutendes zur Sache, zur alpinen Kunst zu sagen hatte.

Der Zweck meines Berichtes ist, das Interesse der Besucher Münchens für das Alpine Museum auf der Praterinsel und für seine noch viel zu wenig gewürdigte Kunstabteilung zu wecken.

(Auszug aus den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.)

Bücherbesprechung

Rasmussen: *Heldenbuch der Arktis*. Verlag: Brockhaus. 5.— RM.

Knapp und schlicht in Worten, aber klar und flüssig in der Form schildert in diesem Werk der berühmte Grönländer, der zugleich Polarforscher von Ruf ist, sämtliche Entdeckungstouren zum Nord- und Südpol. Den Spuren der Entdecker ist Rasmussen mit großer Liebe und reifem Urteil nachgegangen. Was er uns über die Beweggründe jedes Polarunternehmens, seine Durchführung, sein ruhmvolles oder tragisches Ende zu sagen weiß, läßt uns das Buch zu einem wahrheitsgetreuen Spiegelbild des vielhundertjährigen Ringens um die beiden Pole unserer Erde werden.

Flaig: *Urlberg im Schnee*. Verlag: Bruckmann, München. 4.80 RM.

Der Urlberg, der Traum jedes deutschen Skiläufers und das Skiparadies der Alpen, wo Hannes Schneider, der weltbekannte Skimeister, wirkt, wird hier mit seinem Leben und Treiben, seinem Wintersport und seiner Sonne in über 100 Bildern in Kupfertiefdruck lebendig. Jeder, der den Urlberg im Winter kennt, oder der den Urlberg gern kennen lernen möchte, sollte dieses Buch besitzen.

Schäfer: Auf den Spuren der alten Reichsherrlichkeit. Verlag: Bruckmann. München. 6.50 RM.

Schäfer, der hervorragende rheinische Geschichtsschreiber, zeigt uns in diesem Buche eine Anzahl alter deutscher Städte, Burgen, Klöster, Kirchen und sonstiger Stellen, an denen sich einst die große deutsche Kaisergeschichte abgespielt hat, samt ihrer Geschichte. Wer die alte deutsche Geschichte kennt und die Male, die sie uns hinterlassen hat, liebt und in ihnen zu lesen versteht, dem wird das Buch Schäfers eine Quelle reinsten Freude sein.

Mitteilungen des Skiclubs Saarbrücken e. V.

(Mitglied des D. S. V.)

Skikameraden!

Zahlungsverfäumniß und Anfragen, die bezeugen, daß die Mitteilungen nicht mit der nötigen Sorgfalt gelesen werden, veranlassen uns zu dem Hinweis: Lesen Sie unsere Mitteilungen sorgfältig!

Januar-Rückschau

Unser Gebet und unsere Hoffnungen auf reichen Schneefall wurden im Januar leider noch nicht ganz erfüllt. — Hoffen wir also weiter!

Am 7. Januar konnten wir zum ersten Male in diesem Winter mit einem Sonderzug nach Deuselbach (Erbeskopf) fahren. Etwa 150 unserer Mitglieder waren, obgleich die Fahrt erst am Mittag des Vortages bekannt gegeben werden konnte, zur Stelle und alle kamen auf ihre Rechnung. Das Wetter war herrlich und der Schnee sehr gut, der Wald zauberhaft schön, — ein Bild wie im Hochschwarzwald. Leider fehlen am Erbeskopf die Hänge, die einen solch großen Skibetrieb (es waren mit den Mosel- und Nahe-Skikameraden mehrere Hundert) aufnehmen können. Der Aufstieg zum Erbeskopf glich einer Marschkolonne eines kriegstarken Ski-Bataillons. Die guten Läufer und Genießer der Natur verschwanden dann auch bald in der Waldumgebung vom Erbeskopf und Hütgeswasen. Mit frohem Sang auf der Heimfahrt endete ein schöner Tag.

Als besondere Leistung dürfen wir den Start zweier Damen unseres Vereins bei den Bezirkskämpfen Nord (Gau 13) melden. Frau Mehl und Frl. Frölich konnten sich beim Slalomlauf auf dem Hundseck in den Ausscheidungskämpf bringen, was für Mitglieder einer Flachland-Sektion — ohne Vortraining — viel heißen will. Im Endkampf belegte Frau Mehl den 7. Platz, während Frl. Frölich leider, trotz ihrer sicheren Anwartschaft auf einen Platz, diesen nicht erlangen konnte, weil sie ein Fähnchen übersah. (Pech!) Der Siegerin ein dreifaches „Ski-Heil!“

In den Weihnachts- und Neujahrstagen waren mehrere unserer Mitglieder, unter Führung unseres Skilehrwarts Hirner, im Allgäu. Wir erhalten hierüber folgende Mitteilung:

Am 30. Dezember 1933 waren wohl über 150 Teilnehmer für den Gästewettlauf in Hindelang versammelt. Bei dieser starken Beteiligung schien die Aussicht für die Saarbrücker Teilnehmer, welche nicht trainiert und noch teilweise im Anfänger-Kursus in Bad Oberdorf standen, außerordentlich gering. Es ist daher um so erfreulicher, von den Erfolgen dieser wackeren Kämpen und Vertreter des Saar-Skivolkes wie folgt berichten zu können:

Altersklasse I:

Frau Hanne Hirner (Tourenlauf)	3. Preis
Frau Lotte Lang (Anfänger)	3. Preis
Herr Dr. Reuth (Anfänger)	5. Preis

Altersklasse II:

Herr Edmund Lanz (Anfänger)

1. Preis

Diese Veranstaltung bildete gleichzeitig den Höhepunkt des im Hindelanger Tal stattfindenden Skiturses für Anfänger, Fortgeschrittene und Tourenläufer.

*

Februar-Vorschau

Am Donnerstag, den 1. Februar, Skihütten-Abend; hierüber ergeht Rundschreiben, da unsere Mitteilungen wahrscheinlich nicht mehr rechtzeitig erscheinen können.

Feldbergfahrt. Bezüglich der zweiten Skifahrt nach dem Opelhaus (vom 11. bis 18. Februar) wird auf unser besonderes Rundschreiben verwiesen. Sollen sich nachträglich, d. h. bis längstens zum 5. Februar, noch weitere Interessenten für die Feldbergfahrt finden, so werden wir dieselben in der Nähe des Opelhauses (Radolfzeller Hütte) unterbringen. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Die Trainingsstunden werden auch im Februar weiter durchgeführt. Leitung: Sport- und Skilehrwart Langguth.

Wenngleich die Wochenendfahrten nach dem Schwarzwald noch nicht regelmäßig durchgeführt werden konnten, weil die Schneelage stets zweifelhaft war, so bleibt das Programm doch bestehen und wir bitten unsere Mitglieder, stets vor Wochenende an unseren Aushangstellen Ausschau zu halten oder bei der Geschäftsstelle rückzufragen.

Sonderfahrten (mindestens 11 Mitglieder). Wir verweisen auf unsere Dezember-Mitteilungen, wonach unsere Mitglieder Eisenbahnfahrtermäßigung von 75 % bei Sammelfahrten erhalten können.

*

Mitteilungen

Beitragszahlung. Unser Kassierer und auch der DSB. erinnern nochmals die säumigen Mitglieder an ihre Zahlungspflicht. Der Jahresbeitrag ist jetzt so gering, daß es jedem möglich sein muß, diesen geringen Betrag pünktlich zu zahlen. Außerdem ist es unfkameradschaftlich, wenn dem Kassierer mehrfache Arbeit unnütz aufgebürdet wird.

Unfallmeldungen, mit Angabe der Vereinsmitglieds-Nummer, sind jeweils unverzüglich unserer Geschäftsstelle zuzuleiten, damit sie an den Gau weitergegeben werden können.

Abzeichen. Der DSB. hat Armabzeichen herausgegeben. Die Abzeichen bestehen aus einem schwarz-weiß-roten Seidenband mit der Aufschrift DSB. und können bei unserem Kassierer und bei der Geschäftsstelle für 2 Franken pro Stück bezogen werden.

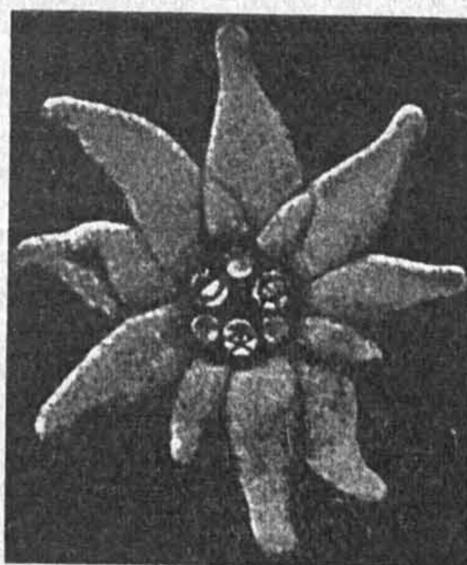
Fahrtermäßigung bei Bergbahnen. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß jetzt auch die Nebelhornbahn in Oberstdorf unseren Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte eine Fahrpreismäßigung von 25 % gewährt. Außer der vorgenannten Ermäßigung besteht noch die Möglichkeit von der allgemeinen Tarifiermäßigung bei Gemeinschaftsfahrten Gebrauch zu machen.

Alle Auskünfte und Meldungen in unserer Geschäftsstelle, Sporthaus Rünzer, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße, Telefon 2 59 48.

Aushänge über Schneeberichte, Fahrten usw. wie üblich bei der Geschäftsstelle, bei Pelzhaus Korn, Buchhandlung Gütth und Sporthaus Leiner.

„Ski Heil!“

März
1934



Jahrgang 11
Folge 3

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint vom 1. Oktober bis 1. April jeden Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studentrat Koechl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Straße 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kasswart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.

■■■■■■■■■■

Veranstaltungen

Vortrag

Am **Freitag, den 16. März, abends 8 Uhr**, findet im „Johannishof“ in Saarbrücken die letzte Vortrags-Veranstaltung des diesjährigen Winters statt, und zwar eine Tonfilmpvorführung über:
1. Eine schwere Watzmann-Besteigung - 2. Gemsen und Steinböcke im Freien - 3. Ein Volksfest in Kärnten - 4. Das Leben der Pflanzen.

Wanderungen

Sonntag, den 18. März 1934. Mit Straßenbahn nach der Heringsmühle, ab St. Johanner Markt 9⁵⁰ Uhr. Wischbachtal — Dorndorf-Hütte — Sengscheidt (Einkauf Gasthaus „Pfälzer Wald“) Rentrich — Stuhlagenhäus — Saarbrücken.

Osterwanderung. Für Ostern ist nachstehende Wanderung geplant:
Karfreitag, den 30. März. Saarbrücken ab 7⁰⁰ Uhr Schnellzug Neckargemünd. Dortselbst Übernachtung.

Samstag, den 31. März. Neckargemünd — Königstuhl — Heidelberg und zurück. Am 1. und 2. Feiertag Ausflüge ins Neckartal. Näheres unter „Mitteilungen des Vorstandes“.

Freitag-Abende

Jeden Freitag-Abend 8 Uhr **Stammtisch** im Restaurant „Bavaria“, Eisenbahnstraße 68.

Mitteilungen des Skiclubs auf den Seiten 25 bis 27.

Mitteilungen des Vorstandes

Betr. Beiträge 1934

Die rückständigen Beiträge 1934 werden ab 15. März 1934 mit 10 % Zuschlag im Stadtbezirk einkassiert und im Ortsbezirk durch Nachnahme erhoben.
Der Kassenwart der Sektion.

Wanderungen

Osternwanderung. Für Ostern ist nachstehende Wanderung geplant: Karfreitag, den 30. April 1934. Saarbrücken ab 7.00 Uhr Schnellzug Neckargemünd. Sonntagstarte Heidelberg, einschließlich Schnellzug-Zuschlag 64.— Fr. In Neckargemünd Standquartier, welches noch näher bestimmt wird. Übernachten, Frühstück und Nachtessen zirka 3.50 RM. Neckargemünd, Dilsberg und zurück.

Samstag, den 31. April 1934. Neckargemünd / Königstuhl / Heidelberg, zurück nach Neckargemünd.

Am 1. und 2. Feiertag Ausflüge ins Neckartal. Auf der Rückreise wird evtl. Schwellingen noch besucht.

Diese Fahrt findet nur statt, wenn sich bis spätestens 15. März eine Anzahl Wandergenossen, die bestimmt an dieser Wanderung teilnehmen, gemeldet haben. An dem nächsten Stammtisch-Abend ist Gelegenheit sich über die Fahrt auszusprechen. „Berg Heil!“ Mag Frölich, Rosenstr. 7, Tel. 21312.

Sternwanderung der neun pfälzischen Sektionen und der Sektion Saarbrücken. Die Wanderung ist für den Monat Juni mit dem Endziel Edenkoben angelegt.

Deutsche Bücherei Leipzig

Die Deutsche Bücherei ist satzungsgemäß verpflichtet alle Zeitschriften lückenlos nachweisen zu können. Von unseren Monatsblättern der Sektion fehlen: Jahrgang 1, Nr. 1 / Jahrgang 5, Nr. 6 und 9 / Jahrgang 6, Nr. 12 / Jahrgang 7, Nr. 3 / Jahrgang 8, Nr. 2.

Wer von unseren Mitgliedern ist bereit diese uns fehlenden Nummern zur Verfügung zu stellen, damit wir diese der Deutschen Bücherei noch einsenden können? Mitteilungen bezw. Zusendung an den Schriftwart erbeten.

Der Hauptvereinsitz des D. u. S. A.-B.

ist auf 5 Jahre unter Führung des Herrn Major a. D. Dinkelacker nach Stuttgart verlegt und die 420 reichsdeutschen Sektionen sind in die Staffel 11 der deutschen Sportvereine, Gruppe II, Deutscher Bergsteiger- und Wanderverband, eingereiht. Die Führung der Gruppe II DVBW. ist dem bekannten Notar Dr. Bauer in Nabburg übertragen.

Zeitschrift 1934

Der Preis der Zeitschrift 1934 beträgt für Mitglieder 3.50 RM. Die Zeitschrift wird mit abwechslungsreichem Text und zahlreichen Bildern ausgestattet sein. Als Beilage enthält sie das 3. Blatt der Zillertaler Karte (1:25 000), öst. Teil. Meldungen zur Bestellung sind an den Kassenwart der Sektion zu richten. Frist: 1. Juni 1934.

Betr. Unfallversicherung der Mitglieder des D. u. S. A.-B.

Die Erschwerung des Besuches des österreichischen Hochgebirges nötigt viele Mitglieder, sich im deutschen Mittelgebirge zu betätigen. Wir sehen uns dadurch veranlaßt, folgendes in Erinnerung zu bringen:

Jedes Mitglied ist gegen Unfälle, die ihm bei touristischer Betätigung zustoßen, versichert. Einer besonderen Anmeldung bedarf es nicht, die Versicherung beginnt und endet mit der Gültigkeit der Jahresmarke. Die Versicherung erstreckt sich auf sämtliche Unfälle bei Ausübung der Sommer- und Wintertouristik und des Alpenwanderns im weiteren Sinne in ganz Europa; mithin ist auch das Mittelgebirge eingeschlossen.

Die ausführlichen Versicherungsbestimmungen sind im Ski-Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder, Seite 110 bis 113, veröffentlicht.

Aus der Sektion

Unsere Vorträge

Als Erster im neuen Jahre sprach am 12. Januar Herr Fritz Schütt aus Mannheim über „Schwere Bergfahrten in der Montblanc-Gruppe“. Daß Herr Schütt ein Bergsteiger ist, der ganz schwierige Bergbesteigungen zu bewältigen weiß, merkte man schon bei den ersten Worten, die Herr Schütt sprach. Er zeigte zunächst einige Trainingstouren in den Dolomiten (Neutouren im Sinnen-, Tosana-, Pelmo- und Cinettagebiet), dann ging es im weiten Sprung über Bozen und Mailand nach Courmayeur am Fuße des Montblanc. Nun folgten schwere Touren auf die Grandes Jorasses (4110 Meter) mit Beiwacht in 3800 Meter, Abstieg nach Entrèves, wo ein reizendes Abenteuer einer gerissenen Rahe, die sich den ganzen Salami-Vorrat der Expedition zu verschaffen wußte, geschildert wurde. Weiter ging es über den sehr schweren Petérégrat zum Montblanc. Bivakiert wurde in einer Höhe von 4050 Metern. Hier wurde unser Vortragender von der Bergkrankheit befallen. Der Abstieg erfolgte über die Ballothütte und Domehütte. Eine weitere Tour führte über die Turiner Hütte zum Montblanc und zurück und über den Col du Géant nach Chamonix. All diese Touren wurden ausgeführt von den drei bekannten Felsgehern Fritz Schütt, Walter Stöcker und Ludwig Hall. Letzterer ist im vorigen Jahre im Wilden Kaiser tödlich abgestürzt. Der Vortrag war von einer Anzahl hervorragender Lichtbilder begleitet, die der Vortragende selbst aufgenommen hatte. Die sachlich und stilistisch sehr feinen Ausführungen wurden von den Hörern mit großem Beifall aufgenommen.

Im nächsten Vortrage führte uns Herr Dr. Karl Nau aus Darmstadt in ein ähnlich schönes Berggebiet, in die Bernina. Von Pontresina ging es zunächst mit der Berninabahn bis Morteratsch, dann zur Bovalhütte und hinauf auf den höchsten Gipfel der Bernina, den 4052 Meter hohen Piz Bernina. Abstieg zur Capanna Marco und Besuch weiterer Berninagipfel, des Crastapuzza und des Piz Zugo. Dann folgte die Überschreitung der Bellavista und eine wundervolle Überquerung sämtlicher Valü-Gipfel mit Landung in der Bovalhütte. Damit waren die hauptsächlichsten Bernina-Gipfel überschritten.

Der zweite Teil des Vortrages galt der Gran Paradiso-Gruppe, die im Gegensatz zur Bernina den deutschen Bergsteigern fast ganz unbekannt ist. Von dem italienischen Aosta im Tale der Dora Baltea ging es das sehr einsame und noch völlig unerschlossene, ob seiner Unberührtheit hochinteressante Sawaraihe-Tal empor zur Viktor Emanuel-Hütte inmitten des italienischen Nationalparks. Von hier ging es über eine weitere Hütte, deren Name ich vergessen habe, zum Gipfel des Gran Paradiso, des Beherrschers der ganzen Gruppe. Unvergleichlich schöne Ausblicke auf die Montblanc-Gruppe und die Walliser Alpen zeichnen den Rundblick vom Gran Paradiso aus. Dann folgte der Abstieg nach Aosta und ein Bummel über den geschichtlich und verkehrstechnisch hochinteressanten Großen St. Bernhard ins Rhonetal, von wo die Heimfahrt angetreten wurde.

Durch einen klaren Vortrag und eine Menge schöner, selbst aufgenommener Bilder ließ uns der Vortragende einen Blick in diese beiden bedeutenden Alpengruppen tun, die beide nur in schwerer Eisarbeit erobert werden können.

Von ganz anderer Art war der nächste Vortrag, in dem uns Herr Albrecht Maas aus Santiago de Chile in die Bergwelt der südamerikanischen Anden schauen ließ. Von Valparaiso, dem Genua Chiles, ging es hinauf nach Santiago, wo der Vortragende 8 Jahre lebte und die Sektion Chile des D. u. S. A.-B. auf die Beine bringen half. Warum

gerade in Chile eine Sektion des Alpenvereins entstanden ist, das wurde einem während des Vortrages klar. In Chile leben viele Deutsche, die bis in die dritte und vierte Generation hinein ihr Deutschtum vollständig rein erhalten haben, sodann ist die Landschaft Chiles von einer solch erhabenen Hochgebirgspracht, daß Chile mit zu den schönsten Ländern der Erde gezählt werden muß. Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen dort in weiter Ferne eine Sektion unseres heimischen Bergsteigervereins entstanden ist. Und eine Hütte hat die Sektion auch. Sie liegt in 1900 Meter Höhe in einer großartigen Lage und sieht ganz so aus wie eine neu gebaute Alpenvereinshütte in Tirol. Sie hat 70 Betten, es haben aber schon bis zu 200 Personen in der Hütte übernachtet.

Aber alle Bergbesteigungen, die der Vortragende uns im Bilde zeigte, kann hier nicht berichtet werden. Es waren Bergbilder dabei, die den großartigsten der Alpen ebenbürtig sind oder sie gar noch übertreffen. Viele Berge sind namenlos, noch nicht vermessen und noch unbestiegen. Der höchste, zugleich der schönste Berg der südamerikanischen Cordilleren ist der *Aconcagua*, 7040 Meter hoch, der von dem Vortragenden unter Führung des bekannten deutschen Bergsteigers *Borchers* bestiegen wurde. Auch *Erwin Schneider* war mit von der Partie. Das letzte Lager wurde in 5500 Meter Höhe aufgeschlagen. Noch manch anderer Berg, alles Fünf- und Sechstausender, wurde bestiegen. Ganz eigenartig ist das Gestein vieler Berge, das aus Sedimenten, also ehemaligem Meeresboden, besteht. Entsprechend diesem geologischen Aufbau haben viele Berge sonderbare, uns Europäern völlig fremde Formen. Fremd ist uns auch der Büßerschnee, der fast alle Gletscher bedeckt und die Begehung der Gletscher ungemein schwer macht. Daß es Büßerschneefiguren gibt, die bis zu 10 und mehr Metern hoch werden, dürfte allen Hörern unbekannt gewesen sein. Eine weitere Eigenart der Cordilleren sind die Vulkane, die zum Teil noch in Tätigkeit sind. Je weiter südlich, also in kältere Regionen, man kommt, um so schlechter wird das Wetter. In Patagonien und auf Feuerland, den südlichsten Teilen Chiles, die landschaftlich außerordentlich schön sind, herrscht fast ständig ein solches Unwetter, daß der Bergsteiger vor die allergrößten Schwierigkeiten gestellt wird und nur selten Bergtouren auszuführen vermag.

Sehr interessant war, was der Vortragende von der Kultur des Landes zeigte. Der Chilene ist der ausdauerndste und zähste Bewohner Südamerikas. Ungemein hart ist das Leben der dortigen Siedler, unter denen es auch viele Deutsche gibt. „Die erste Generation schuftet sich tot, die zweite leidet Not, die dritte hat ihr Brot.“ So heißt das Siedler-Sprichwort, dem nichts hinzugefügt zu werden braucht. Wer die Bilder des abgebrannten Urwaldes mit den unheimlichen Baumleichen und die einfachen Holzhäuser der Siedler gesehen hat, der kann sich hineindenken. Das Gegenstück zu den Siedlern sind die noch im Lande lebenden Indianer, die nach dem Grundsatz „So wenig arbeiten als möglich; jede Bewegung schwächt“ leben und sterben. Auf diese Art werden es immer weniger Indianer. Die Städte des Landes liegen fast alle an der Küste und sind meist Handelsstädte. Nur die Hauptstadt Santiago mit 800 000 Einwohnern liegt im Inneren des Landes, das nur 5 Millionen Einwohner hat bei einer Bevölkerungsdichte von 6 Personen auf den Quadratkilometer.

„Werden Chilenen an dem Vortrag teilnehmen?“, fragte mich der Vortragende vor Beginn des Vortrages. Auf meine verneinende Antwort meinte er: „Die Welt ist klein, ich habe in diesen Dingen etwas Erfahrung, wir wollen mal abwarten.“ Prompt kam nach dem Vortrag die Antwort in Gestalt eines echten Chilenen und zweier Damen, die ihre Jugend in Chile verlebt hatten. „Es gibt kaum eine deutsche Stadt, in der ich nach einem Vortrag keine Chiledeutschen kennen lerne, die meine Freunde in Chile kennen“, meinte der Vortragende und lieferte damit den klaren Beweis seiner obigen Behauptung.

S.

Mitteilungen des Skiclubs Saarbrücken e. V. (Mitglied des DSB.)

Skikameraden!

Der Kassierer leistet seine Arbeit für den Verein ehrenamtlich, denkt daran.

Die Beitragszahlung

steht noch immer von vielen Mitgliedern aus. Mahnungen in unsern Mitteilungen, Briefe und Nachnahmen unseres Kassierers, selbst der Hinweis, daß es unkameradschaftlich ist, wenn ein Skimann seinem Kassierer unnütze und mehrfache Arbeit zumutet, haben leider nur bei einigen Säumigen gefruchtet. Da der DSB. und die Unfallversicherung zur Abrechnung unsern Kassierer drängen, wird hiermit ein letzter Termin gesetzt. Wer jetzt noch mit dem schon seit Oktober 1933 fälligen Beitrag im Rückstand ist, kann seine Zugehörigkeit zum DSB. nur noch erhalten, wenn er bis zum 15. März bezahlt. Mitglieder, die auch diesen Termin veräumen, haben die Konsequenzen zu tragen. Die Beitragszahlung kann erfolgen auf das Postcheck-Konto des Skiclubs, Nr. 37 Saarbrücken, oder auf das Bankkonto unseres Vereins bei der Saar-Genossenschaftsbank, Saarbrücken 3, Kaiserstraße. — Bei Arbeitslosen oder in anderen besonderen Fällen kann auf Antrag der Beitrag 1933/34 erlassen oder gestundet werden.

Der Vereinsführer: Wilhelm Mürer.

Februar-Rückschau

Im Februar waren wir mit dem Schnee zufrieden. Selbst am 1. Februar, zum Hüttenabend, mußte man schwer gegen einen Schneesturm ankämpfen. Doch der Saal im „Hirsch“ war mollig warm und so war das „Milieu“ des Hüttenabends wirklichkeitsnah. Unser Führer fand mit seinen Ausführungen über den Zweck und Sinn des „Hüttenabend“ restlos Zustimmung und Beifall. Schnell war die ganze Skigemeinde in froher und verbindender Kameradschaftlichkeit vereint, die den Abend kennzeichnen sollte. Daß es bis spät in die Nacht so blieb, dafür sorgten unsere Skikameraden Bernardy und Herb. Die Note gaben dem Abend zweifellos diese Beiden mit ihrer originellen, unendlich langen und alle in Bewegung setzenden „Moritat“. Skikamerad Bühler, der geborene Rezitator, fand ungeteilten Beifall für seinen Beitrag aus der neuen Skifibel. Allen, auch dem Mann der Regie, Ostermann, sei für das Gelingen dieses Abends gedankt.

Am 7. Februar konnte zum zweiten Male ein Sonderzug nach *Deuselbach* fahren. Wenn auch der Schnee auf dem Erbeskopf diesmal weniger gut war, so war doch die Freude groß, daß wieder einmal in unserer unmittelbaren Nähe Schnee war. Beweis: Circa 500 Skiläufer fuhren allein von Saarbrücken aus mit dem Sonderzug.

Am 27. Januar, 11. Februar und 17. Februar konnte auch jeweils ein großer Autobus nach dem *Hundsck* mit zirka 30 Skiläufern fahren. Der Schnee war zwar meist etwas verharscht, dafür aber der Himmel blau. Die Stimmung auf diesen Fahrten und der Aufenthalt bei der Familie Baumann im Herrenwies-Haus war stets blendend.

Die *Feldbergfahrten* (Opelhaus) am 4. bis 11., 11. bis 17. und 11. bis 22. Februar hätten eine viel größere Teilnahme verdient gehabt. Warum, werden alle, die nicht mitfahren, am Schlusse unserer heutigen Mitteilungen aus dem Bericht unserer Frau Lonny Drumm sehen. Die Aufnahme sowohl im Opelhaus, wie auf der Radolfzeller Hütte und auf dem Feldberger Hof, war überall froh und herzlich. Unsere Kameraden im Reich haben uns eine Kameradschaft der Tat bewiesen. Es sei ihnen mit einem dreifachen „Ski Heil“ gedankt.

Skilehrwart. Unser Mitglied Dr. Schloessing in Völklingen hat bei der letzten Lehrwartprüfung sein Lehrwartexamen bestanden. Wir haben nun einen dritten Lehrwart in unserer Ortsgruppe. Wir gratulieren unserm Skikameraden Schloessing und hoffen, ihn im kommenden Winter wie unsere Lehrwarte Langguth und Hirner, im Interesse unseres schönen Skisports tätig.

März-Vorschau

Sonderfahrten (mindestens 11 Teilnehmer). Auf die um 75 % ermäßigten Sammelfahrten wird immer wieder verwiesen und um Meldung von Gruppen gebeten.

Wochenendfahrten nach dem Nordschwarzwald. Die Samstag-Sonntagfahrten finden bei guter Schneelage (Fahrtpreis 35.— Fr., Übernachten 80 Pfg.) weiter regelmäßig statt. Näheres jeweils an den Ausgangsstellen und bei der Geschäftsstelle, Sporthaus Rünzer, Eisenbahnstraße 64

Ostern-Feldbergfahrt. Für Ostern ist eine Fahrt nach dem Feldberg beabsichtigt. Führung: Kamerad Drumm. Wer Interesse hat, möge sich verbindlich bis zum 10. März in der Geschäftsstelle melden. Übernachten 1.20 RM., Tagesverpflegung 3.50 RM., oder Einzel-Kaffee 1.10 RM., Mittagessen 1.20 RM., Abendessen 1.20 RM. Feldberger Hof. Ob die Unterkunft im Touristenhaus des Feldberger Hofes, auf der Radolfzeller Hütte oder teilweise im Opelhaus erfolgt, muß dem Fahrtführer überlassen bleiben. Eine vorherige Verpflichtung für die Unterkunft in einem **bestimmten** Haus kann mit Rücksicht auf den großen Andrang an Ostern nicht übernommen werden. Die Fahrtkosten ab Zweibrücken betragen für Hin- und Rückfahrt zirka 7.50 RM.

Die **Trainings-Abende** finden ab 1. März nicht mehr statt. Unserem Sportwart Langguth sei an dieser Stelle für seine unermüdete und vorbildliche Tätigkeit für die Förderung unserer Ortsgruppe herzlich gedankt.

★

Bericht über die Feldbergfahrt vom 11. bis 20. Februar 1934

In der Frühe des Fastnacht-Sonntags sah man in der Halle des Saarbrücker Hauptbahnhofes eine kleine Gruppe zünftig aussehender Skileute: die Feldbergfahrer des Saarbrücker Skiclubs. 8 Damen und 4 Herren.

5.43 Uhr entführte uns der Zug. Durch die noch schlafenden Pfalzorte fuhren wir dem Schwarzwald zu. Allmählich wurde es auch in unseren beiden Abteilen wach, denn es sollen noch welche dabei gewesen sein, die gerade vom Maskenball kamen. Unter Singen und Schwaßen verging dann rasch die Zeit, und schon sah man Freiburg im Nebel. Erwartungsvoll stiegen wir in die Höllentalbahn. Wo man hinschaute: Skivolk. Langsam zerriß der Nebelschleier. Wir erlebten die ganze Schönheit des Höllentales, freuten uns über den sonnigen Himmel und jedes Flockchen Schnee. Schon war die nächste Umsteigestation erreicht: Titisee. Nun ging es schnell aufwärts bis Bärenthal. Alles eilte an die Wagenfenster, denn immer näher rückten die leuchtenden Schneefelder des Feldberges. Noch eine kurze Fahrt im Omnibus und unser Ziel war erreicht. Wir standen vor dem Feldberger Hof, zwar etwas müde, aber sonst ganz guter Laune und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen in Gestalt unseres Führers, Herrn Mäurer, und des Führers der Skizunft Feldberga, Herrn Dr. Gessner, der uns in liebenswürdiger Weise den Aufenthalt im Opelhause ermöglichte.

Nachdem die ersten Anordnungen gegeben waren, stob die Gruppe auseinander. Die Herren wurden im Opelhaus einquartiert, die Damen für die erste Nacht in der Radolfzeller Hütte. Hier erlebten wir einen echten Hüttenbetrieb, für die meisten der Damen eine etwas ungewohnte Angelegenheit. Am Abend folgten wir einer Einladung der Radolfzeller zu einem Zunftabend in der Menzenschwander Hütte, im Gänsemarsch stapften wir durch den hohen Schnee zu der nahegelegenen Hütte, vor uns den gespenstischen Schein einer großen Laterne.

Der nächste Morgen sah uns früh, doch noch ziemlich verschlafen, auf den Brettern. Wir nahmen Abschied von den freundlichen Radolfzeller Skikameraden und eilten auf verharschtem Schnee dem Opelhause zu, wo bei dampfendem Kaffee und Butterbröttern die Mienen wieder freundlicher wurden. Die Damen bezogen Quartier auf dem Feldberger Hof. Wir waren nun wieder alle vereint, und das herrliche Opelhaus stand ganz zu unserer Verfügung.

Was ist nun vom Opelhaus zu sagen? Kurz: es ist ein kleines Juwel. Am Waldrand gelegen, mit einer wundervollen Sonnenterrasse und blitzblanken Fenstern, lädt es jeden Skifahrer zum Besuch ein. Man fühlt sich sofort wohl in den gemütlichen Räumen. Alles stand uns zur Benützung frei, angefangen bei der Küche, mit elektrisch geheiztem Herd, bis zu dem Duschraum, eine ideale Einrichtung.

Die Sonne meint es unendlich gut mit uns. Weniger gut dagegen, um nicht zu sagen schlecht, war jedoch der Schnee. Aber man darf ja auch nicht alles auf einmal verlangen.

Das Skigebiet, andächtig gebetet, nützte nichts. Jeder neue Tag brachte einen wolkenlosen blauen Himmel und immer mehr verharschten Schnee. Die armen Bretter mußten schwer herhalten, aber ich glaube, noch mehr ein gewisser Körperteil etlicher Skiflüglinge.

Aber, unentwegt wie wir waren, ließen wir nichts unversucht. Fast jeder Tag sah uns auf einer anderen Höhe. Wie verlockend schienen die Fahrten nach dem Herzogenhorn, der Grafenmatte oder dem Seebuck. Aber o weh, wie wurden wir enttäuscht. Auf einer Eisfläche ging es mehr oder weniger elegant talwärts. Jeder tat sein Möglichstes. Sehr beliebt war Hosenbodentechnik. Unsere letzte Zuflucht und der einzige Lichtblick war dann stets der Hang am Zeiger, zum Aben fast die einzige Möglichkeit.

Der Sonntag war ausgefüllt durch eine Wanderung nach Alt- und Neuglashütten. Leider blieb die Sonne aus. Von morgens bis abends waren wir in einem dichten Nebelmeer. Doch hatte auch diese Fahrt ihre Reize. Auf schmalen Waldwegen zogen wir mit unseren Brettern. Puzig sahen die kleinen Tännchn aus mit ihren dicken Eiskristallen, phantastisch bereifte Baumwurzeln und Sträucher streckten ihre knorrigen Arme wie böse Waldgeister aus. — Eine eigenartige Stimmung. — Langsamer wurden die Schritte, denn die Dunkelheit überfiel uns, und ich glaube, auch ein wenig Müdigkeit.

War man einmal nicht auf Tour und wollte der Ruhe pflegen, was wäre geeigneter gewesen, als die sonnige Terrasse des Opelhauses. Doch nicht nur zum Sonnen war sie der gegebene Platz, sondern auch zum Lästern. Wie nett wars, an allem, was vom Seebuck herunter fuhr oder rollte, Kritik zu üben.

So verbrachten wir die Tage. Doch was geschah des Abends? Nach des Tages Freud auf den verharschten Schneehängen traf sich das Skivolk abends im Feldberger Hof, um die mehr oder weniger starken Sonnenbrände mit „Fürstenberg Hell“ zu kühlen. Das Leben hier oben ist von einer ganz besonderen Art. Überall, wo man hinsieht, sind frohe und ausgelassene Menschen. Kein Wunder, daß auch bei uns die Stimmung bald eine sehr fidele, nach echter Skimannsart, ist. Eine gute Tanzkapelle sorgte für die Auflockerung der vom Skilaufen oder Fallen steifen Muskeln, und es bedarf stets eines dringenden Appells, um die tanzlustige Gesellschaft gegen Mitternacht ins Bett zu treiben. Von ganz besonderem Reiz war für verschiedene Teilnehmer die Hebelstube mit ihrem 5-Uhr-See. Man erzählte sich schon nach einigen Tagen, daß die Saarbrücker nicht nur beim Skilaufen, sondern auch beim Tanzen ihren Mann stehen.

Ein wohlgelungener Abend im Bierkeller des Feldberger Hofes mit vielen Reden auf die Saar, bildete den Höhepunkt unseres Aufenthaltes. Herr Dr. Gessner, der Führer der Skizunft Feldberg, als auch Herr Reg.-Rat Dr. Wüst aus Freiburg, begrüßten uns aufs Herzlichste und gaben ihrer ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß wir in einer so stattlichen Zahl der Einladung Folge geleistet haben. Unser schönes Saarländlied, von sämtlichen anwesenden Saarländern gesungen, quitierte zum Dank für die herzlichen Worte unserer Skikameraden vom Reich.

Ich könnte noch vieles erzählen von unseren Erlebnissen auf den weißen Höhen des Feldberges; aber dies will ich mir heute ersparen. Ich kann vielmehr jedem Einzelnen nur den Rat geben, bei der nächsten Fahrt nach dem Feldberg dabei zu sein, um alles Schöne selbst zu erleben.

Unserem Führer, Herrn Mäurer, herzlichsten Dank für das Zustandekommen der Ferienfahrt nach dem Opelhaus.

L. Drumm.

SAARBRÜCKEN
 3 3 34
 14-15
 SAARGEBIET
 1033



empfiehlt zum

Wintersport

Skihemden
 Skishawls
 Skihandschuhe
 Skisoeken

Herren- und Damen-Pullover
 Sportkrawatten
 Sportstrümpfe
 Skigaraituren

kunstgewerbliche
Werkstätte
 erich göhring
 eisenbahnstr. 58

plastik
 malerei
 schmuck
 metall-
 arbeiten
 teppiche
 spielzeug
 dekoration

aus
 eigener
 werkstätte

bruckmann bestecke

ST. INGBERT
Restaurant

Beckerbräu

Inhaber Ph. Uhl

Spezialausschank der
Brauerei Becker

★ *Aufmerksame Bedienung - Bekannt
 vorzügliche Küche - Großer und kleiner
 Saal - Gemütliches Nebenzimmer
 Kegelbahn - Telephon 152* ★

Restaurant BAVARIA

Eigen-Ausschank der
Brauerei Gebr Becker

Inhaber: Fritz Deutscher

Telephon 24016

Nebenzimmer

Den

*Rundfunk-
Apparat*

nur aus dem

Spezialhaus Unda

Saarbrücken 3, Dudweiler Str. 3

Preisliste auf Verlangen

Sinn

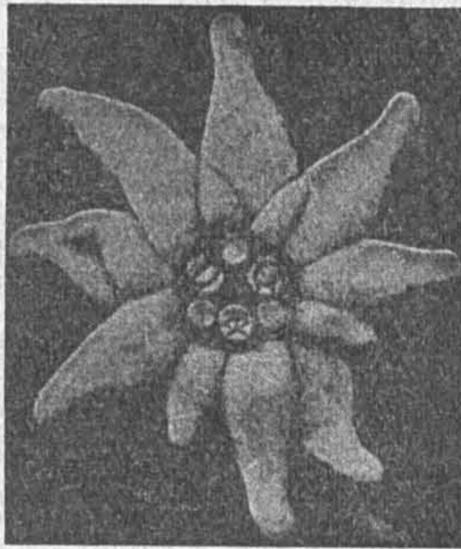
SAARBRÜCKEN

Zur Landkrone

Gegründet 1878

PULLOVER, WESTEN, SPORHEMDEN
SPORTSTRÜMPFE UND UNTERZEUGE

April/Mai
1934



Jahrgang 11
Folge 4/5

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint bis auf weiteres jeden zweiten Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Straße 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kassenwart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.

|||||

Veranstaltungen

**Hauptversammlung der Sektion Saarbrücken
und Mitgliederversammlung des Saarbrücker Hüttenbauvereins**
am 11. Mai 1934, 20 Uhr, im gelben Saale des „Johannishof“.
(Tagesordnung siehe Mitteilungen des Vorstandes.)

Wanderungen

Kirschblütenfahrt.

Sonntag, den 22. April 1934. Mit Sonntagskarte 9⁵⁰ Uhr nach Laugkirchen: Laugkirchen — Blieskastel — Hengstberg — Alexander-turm — Blieskastel — Einkehr Schwalb.

Himmelfahrtstag, den 10. Mai 1934. Mit Sonntagskarte 9⁵⁰ Uhr nach Rohrbach: Rohrbach, Silberquelle — Kohlhof — Verbach — Wasserturm, Turm-Café Kaffeepause — Großer Hirschberg — Kasbruch — Neunkirchen, Einkehr Hüttenkasino.

Berg-Heil! **Max Frölich**, Saarbrücken 3, Rosenstr. 7, Tel. 21312

Weitere Wanderungen in die nähere Umgebung werden an den Freitag-Abenden am Stammtisch Bavaria verabredet.

Sternwanderung der südwestdeutschen Sektionen

am 10. Juni nach Edenkoben.

Nähere Angaben im nächsten Monatsblatt. Bei größerer Teilnehmerzahl beträchtliche Fahrpreisermäßigung. Meldungen von Interessenten vor Ende Mai.

Max Frölich.

Mitteilungen des Vorstandes

Einladung zur Hauptversammlung der Sektion Saarbrücken des D. u. S. AB. und der Mitgliederversammlung des Saarbrücker Hüttenbauvereins

Die Mitglieder werden zur Teilnahme an der diesjährigen Hauptversammlung am 11. Mai 1934, abends 8 Uhr, im Johannishof, gelber Saal, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Entlastung des Vorstandes und des Kassenwartes,
2. Ergänzungswahl zum Vorstand,
3. Ehrung der Jubilare,
4. Verschiedenes.

Im Anschluß an die Generalversammlung findet eine Tonfilm-Vorführung statt, in der folgendes gezeigt wird:

1. Deutsches Land und deutsches Lied,
2. Ein Vogelparadies an der Donau.

Tagesordnung des Hüttenbauvereins:

1. Geschäftsbericht und Jahresbericht,
2. Entlastung des Vorstandes.

Notiz

Die Monatsblätter erscheinen bis auf weiteres alle zwei Monate, das nächste Blatt somit Anfang Juni 1934. Mitteilungen und Beiträge bis zum 15. Mai an die Schriftleitung erbeten.

Neuanmeldungen

Frl. Elfriede Bahl, Lehrerin, Saarbrücken 1, Gärtnerstraße 38,
Herr Dr. Bahl, Saarbrücken 1, Gärtnerstraße 38.

Ans der Sektion

Unsere Vorträge

Am 16. März erlebten wir im Alpenverein die erste Tonfilm-Vorführung. Der gelbe Saal des Johannishofes war brechend voll, ein Beweis dafür, wie sehr Tonfilm-Vorführungen geschätzt sind. Zu Beginn der Vorführung betonte der Sektionsführer, daß es ein Versuch sei, von dem man vorerst noch nicht wisse, ob er gelingen würde. Der Erfolg der Vorführung übertraf alle Erwartungen. Es war ein vollendet gelungener Abend, von dem sicherlich jeder mit Befriedigung heimging. Es wurden folgende Tonfilme vorgeführt:

1. Eine Besteigung der Watzmann-Nordwand,
2. Gamsen und Steinböcke im Freien,
3. Ein Volksfest in Kärnten,
4. Das Leben der Pflanzen,
5. Warme Luft sichtbar gemacht.

Eine ähnliche Tonfilm-Vorführung wird am 11. Mai im Anschluß an die Generalversammlung veranstaltet, deren Besuch dringend empfohlen wird. S.

Schnee und Sonne in Südtirol

Das mir bisher nur vom Sommer her bekannte Südtirol lockte mich mehr und mehr zu einem winterlichen Besuche. Leider fand sich kein Bekannter zu gemeinsamer Fahrt dorthin. So entschloß ich mich zur Teilnahme an einem der Bergverlagsstiftkurse, nicht sowohl, um noch Stikünste zu meinem etwas

mangelhaften Stistil hinzuzulernen (was aber wohl auch möglich gewesen wäre), als vielmehr, um Gesellschaft auf einigen mittleren Fahrten zu haben. Um es gleich zu sagen: ich bin von der Sache, die sich im Grödner Tal abspielte, durchaus befriedigt. Das schöne Land mit seiner ausgezeichneten Eignung zum Skilauf hat natürlich in erster Linie dazu beigetragen.

Um möglichst wenig Zeit mit der Zureise zu verlieren, fuhr ich an einem Mittwoch-Abend im Februar, 19.10 Uhr, von Saarbrücken ab und war vor 23½ Uhr in Basel. Diesen Weg hatte ich trotz der Mehrausgabe gewählt, weil ich dadurch einen halben Tag gegenüber dem Wege über München sparte. Von Basel fährt morgens 6½ Uhr ein sehr guter Zug über Zürich, Buchs, Arlberg. Er hat es so eilig, daß er in Zürich nicht einmal den Hauptbahnhof, sondern nur die Station Zürich-Enge berührt. Dort erlitten wir allerdings durch einen Schaden an der elektrischen Maschine über ½ Stunde Verspätung, da es lange dauerte, bis der Strom ausgeschaltet und dadurch die geringfügige Ausbesserung am Stromabnehmer möglich gemacht war. Am Zürichsee, der teilweise im Eisleide lag, kamen wir in helle Sonne. Leider war in den Bergen verhältnismäßig wenig Schnee. In Buchs, der Übergangstation nach Österreich, waren die Kontrollen schnell beendet, zumal der Zug recht schwach besetzt war. Die österreichische Devisenbescheinigung wurde auf der Weiterfahrt erteilt. Der Beamte verzichtete sogar auf völliges Vorzählen meiner Bestände. Sie bestanden, da ich durch verschiedene Länder fuhr, auch eine kleine Reserve in Mark hatte, aus französischen und schweizer Franken, Schillingen, Lire und Mark! In Bludenz sah ich kein bekanntes Gesicht aus dem Montafon. Dann startete ich schneebrillenbewaffneten Auges auf die sonnenüberglänzten Schneehänge hinaus, während der Zug sich zum Arlberg hinaufschleppte. War ich bisher allein im Abteil gewesen, so gab es in Langen — wo man mit Schlitten bis an den Zug fuhr — und in St. Anton starken Zuwachs aus den Wintersportplätzen. Deren Besucher waren früher in der Hauptsache Deutsche gewesen. Nun aber hörte man den Fahrgästen an, daß ihre Wiege nördlich oder östlich von Wien gestanden hatte. Beim Mittagessen im Speisewagen saß mir aber ein Schweizer gegenüber.

In Innsbruck stand schon der Zug München-Meran. Er war in der Hauptsache von deutschen Skiläufern besetzt, die nach Südtirol fuhren. Ich fand in einem Abteil Platz, wo ein erhebliches Durcheinander von Skiern (sie können



Stifelder auf Monte Pana

auch in Italien mit in die Schnellzüge genommen werden), Koffern, Rucksäcken, Mänteln usw. herrschte. Wären die italienischen Zollbeamten am Brenner schikanös vorgegangen, so wäre der Knäuel kaum zu entwirren gewesen. Die Nachprüfung, die im Zuge stattfand, war aber recht milde. Auch die Wiederausstellung der vorher eingesammelten Reisepässe machte keine Schwierigkeiten. Dann konnte man — ein Gegenzug, aus dem sonnenverbrannte Gesichter und Bläßlinge angeschaut hatten, war inzwischen abgefahren — auf den Bahnsteig. Scharen von Zollbeamten, Carabinieri, Bahnbeamten, Schwarzhemden, Soldaten (ich konnte sie nicht unterscheiden) bevölkerten den Bahnhof. Man glaubte, in einem von Hause aus italienischen Lande zu sein. Italien richtet sich in Südtirol fest ein. Hinter leichten Stoffwänden, die ich in der Nähe des Passes verschiedentlich sah, werden, wie ich irgendwo las, Befestigungen „unter Ausschluß der Öffentlichkeit“ gebaut, militärische Bahnrampen sind wiederholt an der Strecke zu sehen, auch haben manche Orte offenbar starke Garnisonen. Ich las auch in einer Druckschrift aus Osterreich, daß in Bozen ein Korpskommando liege, an dessen Spitze der italienische Kronprinz stehe. Von diesem ganzen militärischen und Verwaltungsapparat war aber im Grödner Tale fast nichts zu bemerken. Die polizeiliche Anmeldung nahm mir das Hotel ab, das mir nächster zum Ausweise einen riesigen Papierbogen in die Hand drückte.

Obwohl das Grödner Tal erst in Waidbruck (jetzt „Ponte all' Isarco“) in das Eisacktal mündet, stieg ich, — wie ich später erfuhr, unnötigerweise — schon in Klausen („Chiusa“) aus, um sicher zu sein, ein Auto zu finden. Zwar fährt von Klausen aus ein im Kriege von den Osterreichern erbautes Kleinbähnchen bis nach Plan im hintersten Winkel des Grödner Tales. Aber ich hätte zunächst drei Stunden in Klausen warten und dann über zwei Stunden in dem Bähnchen sitzen müssen. Da zog ich es doch vor, alsbald in einer guten Stunde im Kraftwagen hinauf zu fahren. Ich fand leicht einen solchen, und zwei Damen, die im gleichen Abteil gefahren waren, beteiligten sich, obwohl ihre telefonische Anfrage wegen Unterkunft verneinend beschieden wurde (sie sind dann doch im eigentlichen Wolkenstein untergekommen), an der Fahrt, die uns zusammen mit 90 Lire (1 Lire = 22 Pfennig) angerechnet wurde, was sicherlich zuviel war.

Unten im Eisacktal, in Waidbruck und in der Talschlucht des Grödner Baches war es noch hell. Als wir dann aber nach St. Ulrich („Ortisei“) hinaufkamen, war es dunkel. Mein Ziel war Hotel Maciacconi (1428 Meter) in „Wolkenstein“. Es liegt aber gerade an der untern Grenze dieser Gemeinde, eine gute halbe Stunde vom Kern derselben entfernt. Binnen 24 Stunden seit meiner Abfahrt von Saarbrücken (Übernachten eingerechnet) war ich an Ort und Stelle. Ich wurde vom Wirt, Herrn Riffeser, jenseits vom Bach privatim — übrigens so gut, daß ich dort während der ganzen Zeit blieb — einquartiert und befand mich da in der Gemeinde Sta. Christiana, deren Mittelpunkt auch nur eine Viertelstunde entfernt war. Als ich von meinem Wigwam gegen das Hotel hin zum Abendessen ging, stand über den schneeigen Waldhängen im Süden riesenhaft der Langkofel. Über ihm funkelten besonders Orion und ein sehr heller Einzelstern in der klaren Winterluft. Ich nahm es als ein gutes Vorzeichen.

Der Leiter des Gesamtkurses, ein junger Bozener, der allgemein nur „der Willi“ oder „der schöne Willi“ genannt wurde, machte mich mit den Damen und Herren an meinem Tische bekannt. Der Gesamtkurs umfaßte etwa 40 bis 50 Personen, nur Deutsche, die aus allen Teilen unseres Vaterlandes zusammengekommen waren und auch nach Alter, Lebensstellung und Beruf wohl ziemliche Unterschiede aufwiesen. Er war in vier Unterkurse geteilt, hauptsächlich je nach dem Skikönnen, in denen teilweise einheimische Bergführer als Skilehrer wirkten. Natürlich hielten im allgemeinen die Mitglieder der einzelnen Unterkurse näher zusammen, doch waren diese Grenzen nicht streng. Daß die Welt klein ist, erfuhr ich wieder einmal gleich am ersten Abend, als sich zufällig ergab, daß ein Freund von mir, den ich länger nicht gesehen hatte, erst 3 oder 4 Tage zuvor aus dem Kurs ausgeschieden war.

Am Morgen besah ich mir natürlich des nähern die Lage. Es machte nicht den Eindruck, daß da viel geeignetes Skigelände sei. Steile und teilweise bewaldete Hänge stiegen auf den Talseiten an. Über ihnen schauten hier und da die Felsberge herein. In Wirklichkeit ist aber das Grödner Tal („Val Gardena“) im mittleren und obern Teile für den Skilauf außergewöhnlich gut geeignet, d. h. nicht eigentlich das Tal, sondern die weiten Böden und Umfläachen, die sich über den untersten steilen Hängen breiten. Aus der Fülle mittelgroßer Fahrten zähle ich auf Eislesalp (mit Regensburger Hütte), Alp Suac, Grödner Joch, Sellajoch mit Rodella, Sellaspiz, Monte di Soura und die zahlreichen Fahrten ins Gebiet der weiten, weiten Seiser Alp. Auch große Fahrten gibt es, z. B. in die Sella und auf die Boë, auf den Plattkofel und auf die neuerdings sehr in Mode gekommene Marmolata (3300 Meter).

Es hatte seit 6 Wochen nicht mehr geschneit. Daher war die „Schokoladen-seite“ (die Südhänge) stark ausgeapert. Aber man fand auch dort doch fast immer noch sonnengeschützte Schneestreifen und -felder, auf denen man bis ins Tal fahren konnte. Der Harsch der Nacht war unter der warmen Sonne tagsüber erweicht, der Schnee freilich ungleichmäßig. Auf den Nordhängen und im Walde (der ist teilweise recht schön) war aber der Schnee durchweg ausgezeichnet. Ich schloß mich am ersten Tage dem „Turenkurs“ an, der unter Leitung eines Bergführers Glück stand. Obwohl die Fahrt nicht groß war, nahm sie mich, da ich untrainiert und zu Hause stark angestrengt gewesen war, so mit, daß ich hinterher mehrere Stunden verschief. In der Folgezeit nahm ich teils an den Übungen und Fahrten der „Fortgeschrittenen“, teils an den Fahrten des Turenkurses teil. Auf den Übungshängen — der zuerst in Betracht kommende lag oberhalb Wolkenstein — bin ich allerdings nur wenig gewesen. Sowohl der genannte Glück als auch der Bergführer Demetz, der mit (auch ski-pädagogischem) Geschick den „Fortgeschrittenen“ vorstand, haben mir einen guten Eindruck gemacht. Beide hatten übrigens sommers zuvor eine Erstbesteigung durchgeführt und waren dieserhalb dem Duce vorgestellt worden. Wie man erzählte, hatte derselbe ihnen gesagt, die Südtiroler (das Wort wird er freilich nicht gebraucht haben) müßten seine Italiener zu straffen energischen Menschen erziehen. Demetz war auch Führer des Königs Albert von Belgien gewesen, der ein sehr guter Kletterer gewesen sein muß. Das Hotel Maciacconi war wiederholt das Standquartier der königlichen Familie. Der Wirt, der schon



Auf Alp Suac (im Hintergrund Langkofel)

anlässlich des Todes des Königs sein Beileid kundgetan hatte, wollte dem Nachfolger zur Thronbesteigung Glück wünschen. Er fragte mich wegen der Abfassung des Telegramms um Rat, obwohl ich sonst zu gekrönten Häuptern keine Beziehungen habe. Zwei oder drei Tage später hing die Antwort des neuen Königs unter Glas und Rahmen im Gastzimmer.

Nun noch etwas zu den einzelnen Fahrten. Mittelpunkt für die Fahrten südlich des Tales ist Monte Pana. Dort ist in 1600 bis 1650 Meter Höhe ein hochmodernes Sporthotel entstanden, dessen Südfront mit etwas vorgezogenen Flügeln und einem wohl 4 Meter vorspringenden (Flach-) Dach die Sonne wie in einem Brennspiegel auffängt. Davor breiten sich ausgedehnte Skifelder, die in mehr oder weniger lichten Wald und in die Höhen übergehen, die dem Langkofel vorgelagert sind, der erhaben auf das ganze Bild herniedersehaut. Die Wege auf die Seiser Alp, auf den Plattkofel, zur Langkofelschrate, auf den Monte di Soura (vor dem Langkofel), auch einer der Wege zum Sellajoch führen u. a. hier vorüber.

Ich war an einem Donnerstag-Abend gekommen. Schon Samstags sah es nach einem Wetterumschlag aus. Sonntag und Montag schneite es leicht, sodass die beiden Fahrten auf den Monte di Soura (2056 Meter) an diesen Tagen — die eine davon in Begleitung eines Meraners, der als Tausendkünstler an verschiedenen Abenden die Gäste glänzend unterhielt — mit Abfahrt über die Konfinböden recht genussreich waren. Die zweite dieser Fahrten bewies mir, wenn ich es nicht schon gewußt hätte, daß trotz der langen Schönwetterzeit an den geschützten Stellen sehr viel Schnee lag: Als ich im Walde durch Unachtsamkeit aus der Spur geriet, rutschte eine erkleckliche Menge lockern Schnees mit mir einige Meter ab, sodass ich elend schnaufen mußte, bis ich in dem lockeren Zeug wieder die Spur erreichte. Der Dienstag sah eine Menge Skiläufer im Bähnle nach Plan fahren und fast alle wollten aufs Grödner Joch. Ich darf hier einschalten, daß der mittlere und obere Teil des Tales, ebenso die Seiser Alp, voll Skifahrer steckten. Es waren fast nur Deutsche. Italiener waren kaum zu sehen. An jenem Tage schneite es reichlich und gegen das Joch (2121 Meter) hin konnte man fast von Schneesturm sprechen. Im Pashwirtschause, dessen beide Gasträume vorübergehend überfüllt waren, entwickelte sich gleich ein lustiger Skiläuferbetrieb. Dann ging es aber in Gruppen wieder hinaus in Nebel und Schneetreiben, hinauf zum Beginn der sehr schönen — sonne- und windgeschützten — Abfahrt durch das Val d'Intercepies, das Rönner und Nichtkönner bis zu den Hängen ober Wolkenstein („Selva“) leitete.

Reichlich Schnee deckte auch die bisher apert Hänge, als wir am nächsten Tage zur weiten Eisles-Alpe fuhren. In ihrem östlichen Teile liegt am Fuße der wilden Geislerspitzen die ehemalige Regensburger Hütte, jetzt Capanna Firenze genannt. Unsere Gruppe Domez wandte sich aber dem westlichen Teile zu. Wunderschön stiegen die weißen Hänge, an einigen Stellen von Zirbenwald durchsetzt, hinan. Es lockte so, daß ich noch zwei Teilnehmer von der Gruppe absprengte. Wir drei fuhren in der vom „Turenkurs“ eine oder zwei Stunden zuvor in das jungfräuliche Weiß gezogene Spur gegen die Seceda (2518 Meter). Nach einer Weile begegneten uns die Vorgänger, die schon auf dem Rückwege waren. Wir drei betraten um 13¼ Uhr die Spitze. Leider zogen Nebel um Fernedatum, Saß Rigais und Genossen, teilweise auch um die andern Berggruppen. Aber bei der Abfahrt hatten wir doch noch eine längere Sonnenrast an einer Almhütte. Herrlich war die Abfahrt in dem teilweise allerdings tiefen Schnee. Daß Domez, auf den wir unterwegs wieder trafen, bei der Saufahrt beinahe eine aufflatternde Schar von 4 oder 5 Schneehühnern „überfahren“ hätte, sei ebenso vermerkt wie die Tatsache, daß er nachher mit einer Dame, die die Skispitze gebrochen hatte, seinen Ski tauschte (natürlich hatte ich meine Erfassspitze unten im Tale) und trotzdem ebenso schnell abfuhr wie wir andern.

Wieder warf es in der Nacht und anderen Tages soviel Schnee, daß es nur zu einer teilweise etwas nassen Schlittensfahrt nach St. Ulrich langte. Dafür

galt aber der weitere Tag dem Sellajoch (2214 Meter) mit Aufstieg über Monte Pana und Abfahrt nach Plan. Auch diese Abfahrt war schön. Freilich ließ mich die durch das Schneiden verklebte Brille zu spät einen überschnittenen Bloc und ein dahinter befindliches Loch erkennen, in dem ich dann zunächst den einen Ski und die Stöcke suchen durfte, bis ich mich aus dem tiefen Schnee herausarbeiten konnte. — Ein geradezu glanzvoller Tag beschloß meinen Aufenthalt in Gröden. Aber Monte Pana ging es durch tief verschneiten Wald auf noch kaum gespurtem Schnee zu den Riesenflächen der Seiser Alp, zum Christomanno-Haus und zum Fassloner-Haus (2075 Meter). Südliche Sonne glänzte am blauen Himmel über einem Prachtschnee und das machte mir das Scheiden noch schwerer als es schon die Landschaft tat, die in ihrem unvermittelten Wechsel von weiten welligen Flächen und steilen Felsriesen so einzigartig in den Alpen ist. Es half aber nichts. Am nächsten Tage fuhr ich dreimal aus dem Winter in den Vorfrühling: von Wolkenstein ins Eisacktal, vom Brenner nach Innsbruck und vom Arlberg ins Flachland. Von St. Anton an herrschten diesmal im Zuge holländische, englische und französische Laute. Die Nacht verbrachte ich wieder in Basel.

Ich bedaure eigentlich, daß ich Südtirol als Wintergebiet für mich so spät entdeckt habe, und möchte es gern wieder auch im Winter aufsuchen. Andern aber möchte ich den Besuch des schönen Landes warm empfehlen. Es ist ja zugleich eine Hilfe für unsere dortigen Volksgenossen. Aus Unterhaltungen habe ich entnommen, daß man uns Deutsche gerne sieht. Schwierigkeiten irgendwelcher Art gibt es nicht. Sogar dem Photographieren wird im Grödner Tal nichts in den Weg gelegt. Für manche von uns fehlt es eigentlich nur an dem Entschlusse zum Besuche des Landes. Ihnen besonders gilt mein Wort: Auf zum Besuche Südtirols!

Bericht über die Osterwanderung

Das Osterfest stand in diesem Jahre im Zeichen des Reisens. — Herrlicher Sonnenschein, verbilligte Fahrt lockten hinaus in die Ferne. Alt-Heidelberg übte seinen alten Zauber aus und so zogen wir, 17 frohe Wanderer, ins Neckartal. Karfreitag früh um 7 Uhr reisten wir ab, um 11 Uhr trafen wir in Neckargemünd ein. Am Bahnhof empfing uns Dr. Beyer aus Marburg, der in alter, treuer Anhänglichkeit an den Saarbrücker D. u. D. UB. sich unserer Osterwanderung angeschlossen. Im Hirschen war fürsorglich von unserem Wandervort Quartier bestellt. Rucksäcke wurden abgelegt und dann ging's frisch und flott zur Dilsburg hinauf. Eine alte trutzige Feste, inmitten der Turm, das Dörfchen drum herum gebaut, bot einen schönen Ausblick, weit ins liebliche, badische Land. Wir wanderten weiter über Bor, Mittelburg und Schwalbenest, abwärts nach Neckarsteinach, setzten mit der Fähre über nach Neckargemünd. Abendessen schmeckte köstlich und mit vergnügtem Plaudern und Scherzen schloß unser erster Wandertag.

Am zweiten Tag machten wir den altbekannten, aber immer wieder herrlichen Weg nach Königstuhl, Molketur, Schloß und Park, nach Heidelberg. Wer wollte, konnte sich die Stadt ansehen, Einkäufe machen. Treffpunkt war im Zwerg Perkeo zum edlen Trunk und zur Heimfahrt ins behagliche Standortquartier.

Ostersonntag kam in gewohnter Weise das Osterhäuschen, erfreute Alt und Jung. „Fröhliche Ostern“ war in jedem Augenpaar zu lesen, strahlender Sonnenschein draußen und drinnen! — Schnell brachte uns die Straßenbahn nach Schliebach. Auf der Brücke war ein großes Transparent angebracht: „Willkommen, Ihr Brüder von der Saar!“, im ganzen Ort wehende Fahnen und in unseren Herzen innige Freude und tiefe Verbundenheit mit Deutschland. In lieblichen Hängen auf und ab wanderten wir zum Weißenstein, machten Rast, bestiegen den Turm, lagerten auf sonniger Wiese; überall begegneten uns frohe Wanderer und singende Hitlerjugend. Aber den Heiligenberg, den Ring-

wall und Ringturm führte uns der Philosophenweg zum Scheffelhaus nach Heidelberg. Von da ging nach der Stiftsmühle und nach kühlem Trunk weiter nach Neckargemünd. Im Hirschen wars wieder ein lustiges Beisammensein; ein paar Nachzügler waren noch per Auto nachgekommen, das mußte gefeiert werden.

Der Montag brachte eine sehr hübsche Überraschung. Unser Führer hatte ein Motorboot bestellt, und wir fuhren auf dem Neckar in zwei Stunden nach Heidelberg, dann per Bahn nach Schwesingen. — Im Spargelort wurde viel und gut zu Mittag gegessen und dann lustwandeln wir im Schlosspark. Trotz der Schönheiten im Versailler Stil, trotz der Freude über das muntere Zusammensein, kam doch ein leises Bedauern auf, daß wir bei dem herrlichen Wetter im Tal und nicht auf den Höhen wandern konnten. Indes unser Zug, der uns heimwärts führte, fuhr schon gegen 6 Uhr.

Noch einmal saßen wir gemütlich zusammen beim „Schälchen Seefen“, erzählten unsere Erlebnisse. Freud und Leid auf unserer Ostertour, und mit dem Verschen, mit dem dieser Bericht ausklang, will ich auch hier schließen:

Ihr lieben Freunde vom Alpenverein,
Das Wandern tut es nicht allein,
Auch echte Kameradschaft, die haltet fest,
Das ist von allem das Allerbest!

Jahresbericht 1933

der Sektion Saarbrücken des D. u. S. Alpenvereins

Am Schlusse des Vereinsjahres 1933 hatte unsere Sektion

570 U-Mitglieder und
173 B-Mitglieder.

An Neuanmeldungen hatten wir

23 U-Mitglieder und
12 B-Mitglieder

zu verzeichnen. Der Jahresbeitrag von 11 RM. und das Eintrittsgeld von 5 RM. wurde beibehalten.

Den Vorstand bildeten folgende Herren:

Dr. Franz Merziger, 1. Vorsitzender
Hans Rohrer, 2. Vorsitzender
Robert Köhl, Schriftwart
Eugen Becker, Kassenwart
Kurt Wischel, Hüttenwart
Mag Frölich, Wanderwart
Edmund Koehl, 2. Schriftwart
Fritz Jacobi, Bücherwart
Dr. Walter Cartellieri, Beisitzer
G. Schmoll, Beisitzer
Dr. Leo Ehlen, Beisitzer
Mag Wenz, Beisitzer

Es fanden insgesamt 6 Vorstandssitzungen und mehrere Besprechungen in der Bau- und Finanzkommission statt.

Aus dem Vorstand ausgeschieden ist der 2. Vorsitzende, Herr Oberingenieur Rohrer, und Herr Oberamtmann Wenz. Herr Dr. Merziger legte sein Amt als 1. Vorsitzender nieder, blieb jedoch als Beisitzer Mitglied des Vorstandes. In der am 1. Juni 1933 einberufenen außerordentl. Hauptversammlung wurden

Herr Landgerichtsrat Dr. Erich Lawall als 1. Vorsitzender,

Herr Architekt G. Schmoll als 2. Vorsitzender,

und an Stelle des ausgeschiedenen Beisitzers, Herrn Oberamtmann Mag Wenz

Herr Landgerichtsrat Dr. Schroeder als Beisitzer

einstimmig von der Versammlung gewählt.

Ferner wurde die Leitung der Jugendgruppe, die mehrere Jahre Herrn Wilh. Mäurer oblag, an Herrn Gerichtsassessor Edel übergeben.

Den aus dem Vorstand geschiedenen Herren und dem bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Merziger, wurde von dem Vorsitzenden der Dank der Sektion ausgesprochen für die arbeitsreiche und oft mühevollere Tätigkeit, die sie im Interesse der Sektion geleistet haben.

Die Hauptversammlung der Sektion Saarbrücken wurde am 17. Februar 1933 im Johannis Hof abgehalten. Nach Abwicklung der Tagesordnung erfolgte die Ehrung derjenigen Mitglieder, die dem D. u. S. 25 Jahre lang angehören. Das Jubiläums-Abzeichen konnte folgenden Mitgliedern überreicht werden:

Herr Rechtsanwalt Giersberg, Magdeburg
Herr Rechtsanwalt Dr. Leibl, Berlin-Grünwald
Herr Ingenieur Adolf Metz, Saarbrücken
Herr Brauereidirektor Gg. Müller, Saarbrücken
Herr Prokurist G. Ph. Peusch, Saarbrücken
Herr Ingenieur Harry Reuther, Saarbrücken
Herr Augenarzt Dr. Schmaack, Saarbrücken
Herr G. v. Staszewski, Scheidt h. Saarbrücken
Herr Fabrikant C. Popelius, Sulzbach
Frau Karl Wildberger, Saarbrücken.

Die Einweihung der neu aufgebauten „Saarbrücker Hütte“ im Montafon war auf den 22. August 1933 festgesetzt, konnte jedoch leider nicht zur Ausführung gelangen und mußte wegen der immer noch schwebenden politischen Verfassung und damit verbundenen Einreise-Erschwerungen bis zum nächsten Jahre verschoben werden.

Über die Kostenabrechnung für den Neubau ist in Monatsblatt Folge 2, 1933, berichtet.

Die einzelnen Handwerkerrechnungen sind bezahlt. Die noch vorhandenen Hüttenschulden bestehen in Darlehen von Privaten und vom Hauptauschuß in Höhe von 10 000 RM.

Für den später beabsichtigten weiteren Ausbau des Dachgeschosses werden nochmals 10 000 RM. notwendig sein.

Die Hüttenpacht mußte für das Jahr 1933 ermäßigt werden, da die Besucher aus dem Reich im Sommer wegfielen und die Zahl 700 kaum erreichten, während unter normalen Verhältnissen mit 2000 Besuchern hätte gerechnet werden können.

Vorhanden sind zur Zeit 22 Betten, 35 Matratzen und eine Anzahl Notlager im Dachgeschoß. Die ungefähre Verdoppelung der Lagerstätten durch Aufstockung der Bettstellen und der Ausbau des Dachgeschosses bleiben besseren Zeiten vorbehalten.

Der Sektion ist es demnach innerhalb Jahresfrist, trotz der schlechten Zeiten, mit der Unterstützung der Mitglieder, der vielen Förderer und der sonstigen Spender, der Behörden und nicht zuletzt des Hauptauschusses gelungen, den Hüttenneubau zu vollenden. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle nochmals unser herzlichster Dank ausgesprochen. — Dem Hauptauschuß wurde die Abrechnung der Hütte im November 1933 zugestellt.

Das Gebäude ist bei der Fürsorge-Einrichtung des Hauptvereins gegen Feuer- und Lawinengefahr bis zum Höchstbetrag von 50 000 RM. versichert, während das Inventar bei der Landesversicherung Innsbruck gesichert ist. Für die Drahtseilbahn ist eine besondere Haftpflicht-Versicherung bestätigt worden, sodas — menschlicher Voraussicht nach — der Zukunft ruhig entgegengesehen werden kann.

Die Sektion Saarbrücken hielt während der Wintermonate folgende Vorträge ab:

6. 1. 1933: Filmabend „Masuren, die deutsche Ostmark“

27. 1. 1933: Dr. Rühl/München, Lichtb.-Vortr. „Bergfahrten im Kaukasus“

3. 2. 1933: Vorstellung der „Hohensteiner Puppenspiele“
 17. 2. 1933: Gewerberat Jacobi: „Die Höhenwege der Allgäuer Alpen“
 10. 3. 1933: Katasterdirektor Waldschmitt/Saarlouis, Lichtbilder-Vortrag
 „Klettertouren in den Gröden Dolomiten“
 7. 4. 1933: Baurat Westerkamp/Kaiserslautern „Auf einsamen Pfaden im
 Herzen des Pfälzer Waldes“
 20. 10. 1933: Dr. Ludwig Alsdorf/Scheidt „Bergfahrten eines Saarländers
 im Himalaya“ mit Lichtbildern
 10. 11. 1933: Gewerberat Jacobi, Lichtb.-Vortr. „Wanderungen im Odenwald“
 1. 12. 1933: Lichtbilder-Vortrag des Herrn Museumsdirektor Reuth, „Volks-
 kunst an der Saar“.

Während des Sommers wurden folgende Wanderungen und Fahrten unternommen:

19. 3. 1933: Grumbachtal — Reichenbrunn — Rentrisch
 14. 4. 1933: Osterwanderung in die Eifel
 7. 5. 1933: Homburg — Kirrberg — Zweibrücken
 21. 5. 1933: Groß-Rosseln — Warndt-Weiher — Böllingen
 18. 6. 1933: Mettlach — Höcker-Berg — Kaiserweg
 9. 7. 1933: Bildstoc — Hoferkopf — Neunkirchen
 24. 9. 1933: Haffel — Annahof — Blieskastel
 7./8. 10. 1933: Wanderung in die Pfalz (Annweiler und Edenkoben)
 22. 11. 1933: Wanderung durch den Warndt nach Karlsbrunn.

Am 24. Juni 1933 fand wie alljährlich das beliebte Sommerfest auf Stuhlfahnenhaus, verbunden mit Sonnwendfeier, statt; am 18. November 1933 hielt die Sektion im Johannishof ihr Oktoberfest ab, das vom Vergnügungsausschuß festlich arrangiert war und den Teilnehmern einige frohe Stunden mit Musik und Tanz bereitete.

Zu der Hauptversammlung in Baduz am 23. und 29. September 1933 war Herr Architekt G. Schmoll als Teilnehmer der Sektion Saarbrücken entsandt.

Über die Finanzlage der Sektion Saarbrücken wird in nachstehendem Kassenbericht ausführlich Aufschluß gegeben.

Bilanz vom 31. Dezember 1933

Aktiva:			
a) Saarbrücker Hütte:	363 708.46		
Anteil Spenden-Konto	53 142.55		
	<u>310 565.91</u>		
3 % Abschreibung	9 315.91	301 250.—	
b) Einrichtung	85 442.29		
15 % Abschreibung	12 816.29	72 626.—	
	<u> </u>	<u> </u>	
		Fr. 373 876.—	
Greifbare Mittel:			
Bank	814.90		
Kassakonto	249.60		
Postcheck	206.80		
Sonstige Guthaben	50 701.85	51 973.15	
	<u> </u>	<u> </u>	
Wertpapiere:			
Aufgewertete Kriegsanleihe		5 127.—	
	<u> </u>	<u> </u>	
		Fr. 430 976.15	

Passiva:			
Darlehn Hauptauschuß	45 333.30		
Kurzfristige Darlehn	24 360.—		
Rückstandskonto:			
Unbezahlte Hüttenbau-Rechnungen und Unkosten	19 272.30		
Beitragsvorauszahlung 1934/1935	393.05	89 358.65	
	<u> </u>	<u> </u>	
		351 558.98	
Kapitalkonto 1. 1. 1933			
Minderung	9 941.48		341 617.50
	<u> </u>	<u> </u>	<u> </u>
			Fr. 430 976.15

Gewinn- und Verlustkonto vom 31. Dezember 1933

Aufwand:			
Allgemeine Unkosten	3 595.04		
Bibliothek	423.35		
Klischees, Drucksachen und Monatsblätter	4 078.—		
Portokonto	3 308.80		
Vereinsbeiträge	1 069.—		
Versicherungen	455.—		
Vorträge und Saalmiete	3 526.15	16 455.34	
	<u> </u>	<u> </u>	
Abschreibungen auf:			
Saarbrücker Hütte 3 %	9 315.91		
Einrichtungen 15 %	12 816.29		
Konto Hüttenbauverein	7 875.95	30 008.15	
	<u> </u>	<u> </u>	
			Fr. 46 463.49

Ertrag:			
1. Hüttenbetriebskonto (Pacht)		4 970.—	
Inserate		1 583.75	
Jahrbücher, Abzeichen		28.25	
Kursdifferenz		920.46	
Zinsen		2 304.65	
2. Mitgliederbeiträge 1933 =	47 124.90		
Ablieferung an Hauptauschuß	20 410.—	26 714.90	
3. Verlust = Vermögensminderung		9 941.48	
	<u> </u>	<u> </u>	
			Fr. 46 463.49

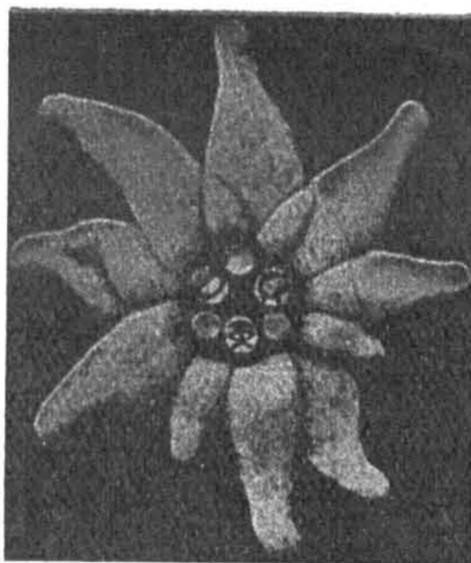
Zum Schlusse danken wir allen denen, die die Sektion Saarbrücken unterstützt haben und für die Interessen derselben tätig waren. An unsere Mitglieder richten wir nochmals die dringende Bitte, sich auch für die Werbung von neuen Mitgliedern mehr einzusetzen zu wollen, sie erweisen damit ihrer Sektion einen großen Dienst und helfen mit, die schwierigen Verhältnisse zu überwinden.
 Der Vorstand.

Kurze Mitteilungen

Das erste Skirennen in Südamerika
 wurde vor kurzem von der Sektion Chile des D. u. S. A.-V. veranstaltet. Es fand in dem Gelände des Alpenvereins-Hauses „Lo Baldes“ in den chilenischen Anden unter Teilnahme von 120 Läufern und Läuferinnen statt.

Bernhardinerhunde für die Tatra-Schutzhäuser.
 Der Klub tschechischer Touristen hat die Absicht, für die hochgelegenen Schutzhäuser in der Hohen Tatra Bernhardinerhunde anzuschaffen, die insbesondere im Rettungsdienst ausgebildet werden sollen.

Juni/Juli
1934



Jahrgang 11
Folge 6/7

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint bis auf weiteres jeden zweiten Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Strasse 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kassenvwart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.

■■■■■■■■■■

Bitte aufbewahren und mitbringen!

Samstag, den 25. Juni 1934, Beginn 4³⁰ Uhr

Sommerfest

unserer Sektion auf „Stuhlsätzenhaus“ mit

Sonnwendfeier

Wir bitten unsere Mitglieder wie bisher, zahlreich zu erscheinen, Gäste sind herzlich willkommen.

Für gute Stimmung und Unterhaltung ist gesorgt

Näheres siehe Mitteilungen des Vorstandes

Mitteilungen des Vorstandes

Einladung zum Sommerfest

Am 23. Juni 1934 findet auf Stuhlsagenhaus unser beliebtes Sommerfest statt. Beginn 4½ Uhr. Zunächst gemeinsames Kaffeetrinken, anschließend Belustigungen im Freien. Nach Einbruch der Dunkelheit Sonnwendfeier. Bei der Sonnwendfeier werden die am Schluß der Mitteilungen abgedruckten Lieder gesungen.

Für stimmungsvolle Musik, auch für eifrige Tänzer, ist gesorgt. Abendessen nach Belieben. Für preiswerte Gerichte wird gesorgt. Rückmarsch nach Saarbrücken mit Lampions.

Zugverbindung von Saarbrücken nach Scheidt: 16.06 Uhr. Zugverbindung von Scheidt nach Saarbrücken: 22.23 oder 23.53 Uhr.

Wir bitten unsere Mitglieder wie bisher zahlreich zu erscheinen. Gäste unserer Mitglieder sind herzlichst willkommen.

Kursus zur Einführung in die Felsklettere

Der Vorstand beabsichtigt am Ende der großen Sommerschulferien einen Kurs zur Einführung in die Felsklettere für die Söhne unserer Mitglieder und deren Freunde abzuhalten. Dauer des Kurses 3 bis 4 Tage.

Die Unterbringung der Teilnehmer wird voraussichtlich auf der Hütte der Vereinigung „Pfälzer Kletterer“, Ludwigshafen, Bärenbrunnerhof bei Dahn erfolgen. Die Ankosten für den Kurs sollen möglichst gering gehalten werden.

Anschließend an den Kurs werden evtl. an Sonntagen noch Kletterübungen an der unteren Saar und in der nahen Pfalz stattfinden.

Um eine Übersicht der Teilnehmer zu erhalten, bitten wir schon jetzt unsere Mitglieder, ihre Söhne und deren Freunde, die Interesse am Klettern haben, unserem Jugendwart, Herrn Gerichtsassessor Dr. Eckel, Saarbrücken 2, Frierer Straße 22, namhaft zu machen, entweder schriftlich oder telefonisch (Saarbrücken: 2 58 33).

Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Pfälzischer Sektions-Verband Sektion Edenkoben / 1909—1934

Sonntag, den 10. Juni 1934: Treffen aller Sektionen in Edenkoben.

Aus Richtung Landau/Pf.: Sektion Zweibrücken, Dirmasens und Landau. Ankunft in Landau 7.56 Uhr, Abfahrt in Landau 8.01 Uhr. Edenkoben an 8.11 Uhr.

Aus Richtung Neustadt a. S.: Sektion Ludwigshafen, Frankenthal, Speyer, Saarbrücken, Kaiserslautern und Neustadt. Ankunft in Neustadt 8.17 Uhr bzw. 8.36 Uhr, Abfahrt in Neustadt 8.50 Uhr. Edenkoben an 9.01 Uhr.

Wanderung. Nach den letzten Mitteilungen ist die Wanderung folgendermaßen festgesetzt: Edenkoben - Hüttenbrunnen (Frühstück aus Rucksack, für Getränke ist gesorgt) — Nietburg (höchstgelegene Burg der Haardt), bei ausreichender Zeit Weiterwanderung zum Ludwigsturm und zurück nach Edenkoben. 3½ Uhr gemeinschaftliches Mittagessen (1.20 RM.). Anschließend geselliges Zusammensein unter Mitwirkung des Deutschen Männerchores bis zum Abgang der Züge.

Wir freuen uns, an diesem Tage die Mitglieder der Sektionen unseres pfälzischen Verbandes und der Sektion Saarbrücken hoffentlich in recht großer Zahl hier begrüßen zu dürfen. „Berg Heil!“

Sektion Edenkoben im D. u. Ö. A.V.

Sternwanderung nach Edenkoben am 10. Juni 1934

Wie bereits bekanntgegeben, findet ein Zusammentreffen der Süddeutschen Sektionen am 10. Juni 1934 statt; es wäre sehr zu begrüßen, wenn eine große Anzahl Mitglieder der Sektion Saarbrücken an diesem Ausflug teilnehmen würde.

Schnellzug ab Saarbrücken 7.00 Uhr. Edenkoben an 9.01 Uhr.

Wanderung über Villa Ludwigshöhe, Nietberg (Rast), Ludwigsturm, Weyher, Edenkoben, gemeinschaftliches Mittagessen, Preis 1.20 RM. Ungefähr 4 Uhr anschließend Unterhaltung.

Fahrpreis der Sonntagskarte 35.— Fr. Für diejenigen Teilnehmer, die sich bindend bis 30. Mai beim Unterzeichneten melden, ist es möglich, eine ermäßigte Fahrt im Preise von zirka 21.— bis 22.— Fr. zu erhalten. Diese brauchen dann nur eine Sonntagskarte bis Homurg zu nehmen. Von dort aus besorgt die Führung für die rechtzeitig Gemeldeten eine Sammelkarte zu ermäßigtem Preis (sodass die Gesamtkosten zirka 22.— Fr. betragen). Letzteres ist aber nur möglich, wenn diese am 1. Juni beim Reichssportwart beantragt wird.

„Berg Heil!“ Max Frölich, Saarbrücken 3
Rosenstraße 7, Telefon 2 13 12.

Freitag-Abende

Jeden Freitag-Abend Stammtisch in der „Bavaria“, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße.

Aus der Sektion

Bericht über die Hauptversammlung der Sektion Saarbrücken des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V., im gelben Saale des Johannishofes zu Saarbrücken.

Erschienen waren etwa 80 Mitglieder.

Vom Vorstand waren anwesend Dr. Lawall, Dr. Ehlen, Wischel, Dr. Merziger, Frölich, Jacobi, Schmoll und R. Köhl.

Der Vorsitzende, Dr. Lawall, begrüßte die Erschienenen und berichtete eingehend über das verfllossene Jahr und die Lage des Vereins.

1. Jahresbericht und Rassenbericht wurden nicht verlesen, dieselben sind in den Monatsblättern veröffentlicht.
2. Der Rassenbericht wurde genehmigt und dem Rassenwart sowie dem gesamten Vorstände Entlastung erteilt unter der Voraussetzung, daß die Herren Revisoren Rahl und Kniebes keinerlei Beanstandung finden.
3. Der Voranschlag wurde genehmigt.
4. Ausgeschieden sind die Herren Dr. Ehlen, Studienrat Koehl, Dr. Schroeder und Frölich. Sämtliche Herren wurden einstimmig wiedergewählt.
5. Der Vorsitzende dankte allen Erschienenen für die tätige Unterstützung im verfllossenen Jahre, sowie den Damen Barthel und Kaufmann für ihre Mühe-waltung. Herr Dr. Merziger dankte sodann noch den Vorstandsmitgliedern, die besondere Ämter haben.
6. Herr Schmoll, der vergangene Ostern im Auftrag des Vorstandes auf der Hütte war, erstattete einen eingehenden Bericht über die Hütte und die Zustände, wie sie sich in der letzten Zeit entwickelt haben.

Es folgte sodann eine Ehrung der Jubilare, die 25 Jahre der Sektion angehören, durch den Vorsitzenden. Herr Rechtsanwalt Dr. Francke dankte für die Worte des Vorsitzenden mit launigen treffender Worten.

Eine Tonbildvorführung beschloß den Abend.

Bericht über die Mitglieder-Versammlung des Saarbrücker Hüttenbauvereins e. V. zu Saarbrücken

am 11. Mai 1934 im gelben Saale des Johannis Hofes.

Erschienen waren etwa 60 Mitglieder.

Landgerichtsrat Dr. Lawall erstattete den Jahres- und Rassenbericht, beide Berichte wurden genehmigt und die Versammlung erteilte einstimmig den Vorstandsmitgliedern Entlastung.

Eine Neuwahl des Vorstandes ist satzungsgemäß nicht erforderlich.

Ausflug des Regelclubs im Alpenverein nach Münster a. Stein

am 12. und 13. Mai 1934

Unser Regelausflug sollte uns diesmal in die heimatlichen Gefilde eines lieben Regelbruders von uns, in das untere Glan- und Nahetal und nach Münster am Stein, führen. Bei schönstem Wetter und in bester Stimmung begann die Reise mit neun Mitgliedern am Samstag, den 12. Mai, mittags mit Eilzug 12.43 Uhr ab Saarbrücken. In Sobernheim verließen wir gegen 3 Uhr den Zug um Registermarkt einzutauschen, Kaffee zu trinken und das altertümliche Städtchen anzusehen, das eine interessante alte Kirche, ein aus dem Mittelalter stammendes Rathaus und malerische alte Häuser und Straßen noch in Menge aufzuweisen hat. Dann ging's über einen wackeligen Steg über die Nahe, an den Pastor Felfeschen „Lehmwerken“ vorbei, die den Ruhm der „Kurstadt“ Sobernheim begründet haben, durchs Nachtigallentälchen, in welchem die berühmten Sängereifrigen am Studieren waren, Nahetal abwärts nach Stauderheim, und hinauf zur Kloster ruine Disibodenberg. Es kostete uns manchen Schweißtropfen, bis wir die wundervoll in der Landschaft gelegene Ruine der mächtigen Klosteranlage erreichten, die heute friedlich in eine Parkanlage eingebettet liegt. Das Kloster, eine der ältesten und größten Anlagen in Deutschland, das auf eine Gründung durch den heiligen Disibod so ums Jahr 700 herum zurückgeht, bestand aus einer großen romanischen Abteikirche, mehreren kleineren Kirchen, großen Wirtschaftsgebäuden mit riesigen Kelleranlagen, den Wohngebäuden des Abtes und der Mönche usw., die in Trümmern das ganze große Plateau des Bergrückens bedecken. Oft zerstört und ebenso oft wieder aufgebaut, zuletzt als Steinbruch benutzt, bietet die Ruine heute das Bild der Vergänglichkeit allen Menschenwerkes in der eindringlichsten Form.

Nach kurzer Ruhepause mit historischem Vortrag des Führers über die Ruine stieg man dann nach Odernheim am Glan ab, erfrischte sich dort durch Disibodenberger oder Würzburger Hofbräu und fuhr dann mit der Bahn nach Meisenheim, das in einer Viertelstunde erreicht wurde und das uns Nachteffen und Quartier bereitet hatte. Nach der Ankunft im „Engel“ spielte der Wirt in liebenswürdiger Weise den Fremdenführer und zeigte uns die Schönheiten seiner mittelalterlichen Kleinstadt, die sich gern das Rothenburg am Glan nennt. Ein kleines Schmuckkästchen ist das Städtchen in der Tat, und es lohnt sich wirklich, es als Standquartier für einige Zeit zu erwählen. Die alte Stadtmauer umschließt das Städtchen fast noch ganz, in voller Höhe. Im Innern gibt es malerische Winkel und Durchblicke die Menge, und die Neuzeit mit ihrer modernen Sachlichkeit hat noch nicht viel Unheil in Meisenheim angerichtet. Die spätgotische 1459 bis 1510 durch Herzog Ludwig den Schwarzen von Zwei-

brücken erbaute Schlosskirche, das Schmuckstück Meisenheims, wurde eingehend besichtigt, mit seinen vielen Grabdenkmälern. Als das berühmteste gilt das Grabdenkmal des Herzogs Wolfgang mit seiner Gemahlin, der Stammeltern des ehemaligen bayrischen Königshauses, errichtet vom Meister Hans von Trarbach.

Ein kräftiges „Gut Holz“ begrüßte uns beim Austritt aus der Kirche aus einer Weinwirtschaft am Kirchenplatz von einem Frankfurt-Sachsenhäuser Regelklub, der ebenfalls in Meisenheim ein Gastspiel gab, das uns Saarländern galt, und das wir kräftig erwiderten. In unserem Gasthaus hatten wir dann später Gelegenheit diese vergnügten Regelbrüder, die von 0 bis 10 auf ihren weißen Strohhüten numeriert waren, damit sie sich nicht verlieren konnten, kennen zu lernen.

Pünktlich um 8 Uhr wurde zum Futtertisch geblasen, und es schmeckte uns allen recht gut im „Engel“, auch der Glanwein, der im übrigen durch seine Schwere, wenigstens der besseren Lagen, mit gewisser Vorsicht zu genießen ist. Nach dem Abendbrot ging's auf die Regelbahn, die zwar von der Meisenheimer Jugend belegt war, die aber gern ihre Bahn zur Verfügung stellte, als die Frankfurt-Sachsenhäuser Nr. 0 bis 9 schon recht heiter eintrafen, und einen Begrüßungstrunk für die Saarländer gleich mitbrachten. Wir Saarländer sind zur Zeit doch die bestbekanntesten Deutschen im Reich, und abermals erklang ein kräftiges „Gut Holz!“ auf uns und das Saargebiet. Schließlich schieden die Frankfurter als Sieger, nachdem sie zweimal mit den Meisenheimern um die Siegespalme strecken mußten. Saarbrücken konnte sich auf der kurzen Bahn nicht zurechtfinden.

Um 12 Uhr ging's ins Bett, da am andern Morgen schon um 6 $\frac{3}{4}$ Uhr Kaffee getrunken und mit der Bahn die wenig interessante Strecke nach Odernheim zurück gefahren werden mußte. Es gab auch keine Nachzügler deshalb und gesund und munter bestiegen wir 7 $\frac{1}{2}$ Uhr den Zug und wanderten von Odernheim bergwärts, in heißer Sonne, durch Weinberge und am Heddarter Hof vorbei zuletzt durch schönen Wald mit einzelnen mächtigen 1000jährigen Eichen und prachtvollen Buchen bis zum Waldhaus Ludwigslust, wo angesichts des Donnersberges und der Ruine Obermorschel-Landsberg aus dem Rucksack gefrühstückt wurde. Ein schöneres Plätzchen hätten wir uns garnicht heraussuchen können. Munter ging's dann abwärts zur Burgruine Montfort. Aus völliger Waldeinsamkeit tauchte der rote Mauerflos auf steilem Porphyrfelsen auf, und ein schwieriger Aufstieg durch den Halsgraben und eine Lücke in der Zwingermauer bringt die ganze Gesellschaft bis auf „Einen“ in das Innere der alten Raubritterburg, die schon 1456 zerstört und nie mehr aufgebaut wurde. Ein mächtiges Mauergerüst mit noch hochstrebenden Burghäusern umschließt uns, aber die Kurmainzer und Kurpfälzer haben gründliche Arbeit getan, als sie die Burg berannten und einnahmen. Architektonisch Interessantes bietet die Burg deshalb nicht mehr, und nach kurzem Aufenthalt ging's hinab in den Montforter Hof, zu dem heutigen Besitzer der Burg. (Der Besitzer hat die Burg inzwischen an den Verkehrsverein Odernheim verkauft. Die Schriftleitung.) Dort erholten wir uns etwas von den Strapazen des Aufstieges im Gärtchen des Gutshofes bei gutem Montforter Wein, ließen ein kleines Gewitterchen über uns ergehen, das Weg und Steg, Wald und Wiesen und auch uns erfrischte, und begaben uns dann auf die Wanderschaft zum Lemberg, dem berühmtesten Aussichtsblick an der Nahe.

Erst ging's durch ein schönes Wiesental abwärts, und dann durch Wald stark aufwärts, zuletzt an mächtigen Pflastersteinbrüchen vorbei auf den langgestreckten Ramm des Berges, an dessen nördlichem Steilabfall eine bewirtschaftete Schutzhütte liegt, die gleichzeitig Jugendherbergs-Zwecken dient. Eine herrliche Aussicht öffnet sich hier dem erstaunten Blick über das Nahetal. Soonwald und Hunsrück, Idarwald und Hochwald schließen den Horizont ab. Unten an der Nahe sieht man die berühmtesten Weinberglagen der Nahe: Schloß

Büffelheim, Oberhausen, Niederhausen, Norheim und wie sie alle heißen, in greifbarer Nähe vor einem liegen, und dazwischen eine Anzahl sauberer Dörfer und Dörfchen. Leider hatte die große Hitze einen Dunstschleier über das Ganze gezogen, aber trotzdem hatte unser Führer uns nicht zu viel versprochen und wir waren restlos mit seinen Verheißungen zufrieden.

Nach dem Kaffeetrinken wurde das Endziel in Angriff genommen und der Klub nach der Ebernburg und Münster am Stein in Marsch gesetzt. Da ein Gewitter drohte, ging in flottem Tempo durch immer noch sehr schönen Wald, mit prachtvollen Ausblicken über das Nahetal und den Soonwald, abwärts bis zum Trommbacher Hof, zu Zeiten des seligen Schinderhannes sein beliebtester Unterschlupf. Weiter durch Wald bis auf die Straße nach Ebernburg, die wir in 1½ Stunden dann glücklich erreichten. Da oben war Großbetrieb, weil in Ebernburg ein Treffen von Eisenbahnern stattgefunden, das an die 5000 Personen, Männlein, Weiblein und Kinder, dort vereinte. Da die meisten von uns die schön gelegene Burg schon kannten, hielten wir uns in der Herberge der Berechtigten Franz von Sickingens nicht länger als nötig auf und sonnten uns bis zum Abzug der Eisenbahner am Ufer der Nahe. Dann machten wir der schwarzen Katz noch einen kurzen Besuch, saßen in den Kuranlagen von Münster am Stein mit dem einzig schönen Anblick des Rheingrafen-Steines und stießen dann in Münster selbst auf den nummerierten Regelklub von Frankfurt-Sachsenhausen, tranken schnell noch zusammen einen Abschieds-Schoppen im Kaiserhof und aßen dann zur Nacht im Hotel zum Schwan. Die Zeit verging sehr schnell bis zum Abgang des Zuges, der uns gegen 10 Uhr von dort entführte und uns fahrplanmäßig um 12½ Uhr in Saarbrücken wieder ablieferte.

Damit war die schöne Regeltour zu Ende, die von Anfang bis zu Ende in jeder Beziehung harmonisch verlief. Den drei verhinderten Nichtmitfahrern wurde eine Kostprobe 31er Niederhäuser mitgebracht, damit auch diese sich von der Qualität des Naheweines überzeugen konnten. C. W.

*

NB. Regelabend jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Reglerheim, Bleichstraße. Gäste willkommen.

Kurze Mitteilungen

Preise für alpine Rekordleistungen

Ein kleiner Salzburger Verein von Hochtouristen, der „Alpenclub Salzburg“, hat zur „Förderung der Touristik“ Preise ausgesetzt. So wurde einem Mitglied die Wanderprämie für die Höchstleistung von 55 000 Höhen-Metern, einem anderen Mitglied die Tourenmedaille für 38 000 Höhen-Meter verliehen. Bei der Bewertung wurden Berge unter 1700 Meter nicht gezählt und bei mehreren im Laufe eines Tages gemachten Bergspitzen jeweils nur die höchste in Anrechnung gebracht. — Ob dies allerdings die richtige Form alpiner Leistungsförderung ist, möchten wir dahin gestellt lassen.

Eine vorbildliche Markierung über Fels und Firn

hat die Alpenvereins-Sektion Ostpreußen, Königsberg, von ihrer Ostpreußen-Hütte zum Gipfel des Hochkönig (Matras-Haus) geschaffen. In kurzen Abständen von ungefähr 30 Metern sind starke, vierkantige Pfosten ähnlich Signalstangen eingerammt, die mit ihren leuchtenden schwarz-weiß-roten Farben bei Nebel, Regen und Schnee den Weg weisen.

Lieder zur Sommwendfeier am 23. Juni

Flamme empor!

1.
Flamme empor, Flamme empor! Steige mit loderndem Scheine von den Gebirgen am Rheine glühend empor, glühend empor!
2.
Siehe, wir stehn treu im geweihten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise brennen zu sehn, brennen zu sehn!
3.
Heilige Blut, rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen wachse der Mut, wachse der Mut!
4.
Auf allen Höhen leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erbleichen, wenn sie dich sehn, wenn sie dich sehn!
5.
Leuchtender Schein, siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare, Deutsche zu sein, Deutsche zu sein!
6.
Höre das Wort! Vater auf Leben und Sterben, hilf uns die Freiheit erwerben! Sei unser Hort, sei unser Hort!

Saarlied!

1.
Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar
Und deutsch ist unsers Flusses Strand
Und ewig deutsch mein Heimatland, mein Heimatland.
2.
Deutsch schlägt das Herz, stets himmelwärts,
Deutsch schlug's als uns das Glück gelacht,
Deutsch schlägt es auch in Leid und Nacht, in Leid und Nacht.
3.
Deutsch bis zum Grab, Mägdlein und Knab',
Deutsch ist das Lied und deutsch das Wort
Und deutsch der Berge schwarzer Hort, der Berge Hort.
4.
Reicht euch die Hand, schlinget ein Band,
Du junges Volk, das deutsch sich nennt,
In dem die heil'ge Sehnsucht brennt, die Sehnsucht brennt.
5.
Ihr Himmel hört, jung Saarvolk schwört,
Laßt uns es in den Himmel schrei'n,
Wir wollen niemals Knechte sein, nie Knechte sein.

Für Anzeige frei!

Näheres durch Herrn Eugen Becker
in Firma Gebr. Sinn,
Saarbrücken 3, Bahnhofstraße

ST. INGBERT
Restaurant
Beckerbräu

Inhaber Ph. Uhl
Spezialausschank der
Brauerei Becker

★
Aufmerksame Bedienung - Bekannt
vorzügliche Küche - Großer und kleiner
Saal - Gemütliches Nebenzimmer
Kegelbahn - Telefon 152

Restaurant
BAVARIA

Eigen-Ausschank der
Brauerei Gebr. Becker
Inhaber: Fritz Deutscher

Telephon 24016
Nebenzimmer

Den
Rundfunk-
Apparat

nur aus dem
Spezialhaus **Unda**
Saarbrücken 3, Dudweiler Str. 3
Preisliste auf Verlangen

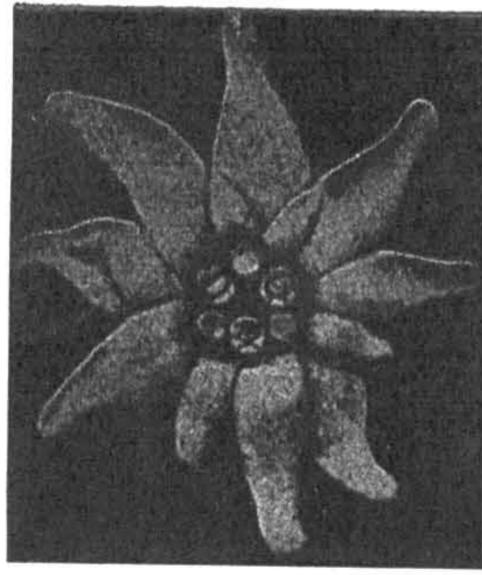
Sinn

SAARBRÜCKEN

Zur Landeskrone
Gegründet 1878

PULLOVER, WESTEN, SPORTHEMDEN
SPORTSTRÜMPFE UND UNTERZEUGE

August/Sept.
1934



Jahrgang 11
Folge 8/9

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint bis auf weiteres jeden zweiten Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Strasse 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kassenwart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.

|||||

Wanderungen

Samstag, den 22. September, mit Sonntagskarte nach Hinzeralth oder Morbach. Saarbrücken ab Gilzug 13⁰³ Uhr, Türkismühle an 13⁵⁹ Uhr, ab 14²⁷ Uhr, Hermesfeil an 15⁰⁷ Uhr, ab 15³⁹ Uhr, an Hinzeralth 16⁵¹ Uhr. Wanderung durch den Idarwald nach Hellertshausen, Kurhaus Schmidt, Abendessen, Bett und Frühstück Rmk. 3.—

Sonntag, den 23. September, Wanderung über den Kamm des Idarwaldes: Graues Kreuz, Steingerüttelkopf, Usarkopf, Kreuzung Morbacherstr., Hoxel (Kaffeepause), Deuselbach, zusammen 22 km. Heimfahrt Deuselbach ab 20²² Uhr, Saarbrücken an 22⁵⁷ Uhr.

Führer: Rektor Keller

Die diesjährige Weintour (Mitte Oktober)

geht, wenn Interessenten vorhanden sind, statt in die Pfalz, an die Mosel und wäre Unterzeichneter dankbar, wenn sich Interessenten hierfür schon im Laufe dieses Monats melden würden. Nähere Angaben für die Moseltour (Bullay, Marienburg, Traben-Trarbach, Berncastel) erfolgen dann im nächsten Blatte.

„Berg=Heil“ Max Frölich
Saarbrücken 3, Rosenstraße 7, Telefon 21312

Mitteilungen des Vorstandes

Neue Aufnahme der „Saarbrücker Hütte“

Die bekannte Bregenzer Photographische Anstalt von Risch-Lau hat eine prachtvolle Aufnahme unserer Hütte angefertigt.

Das Bild (Größe 25 : 35 Zentimeter) wird bei der Firma Gressung ausgestellt; die Aufnahme soll später unseren Stammtisch in der „Bavaria“ zieren. Mitglieder, die eine Aufnahme zu beziehen wünschen, melden dies unserem Schriftwart, Herrn Robert Röhl, Saarbrücken 3, Dudweiler Straße 8.

Kletterkurs in der Pfalz vom 8. bis 10. September 1934

Der bereits in den letzten Mitteilungen angekündigte Kletterkurs findet vom 8. bis 10. September 1934 in der Umgebung von Dahn in der Pfalz statt. An dem Kursus können nicht nur Jugendliche, wie ursprünglich angekündigt wurde, sondern alle Mitglieder unserer Sektion teilnehmen. Zur Teilnahme an dem Kletterkurs sind keine Vorkenntnisse im Klettern erforderlich. Außer unserem Jugendwart, Herrn Gerichtsassessor Eckel, hat sich noch Herr Otto Bühler, der Vorsitzende der Sektion Ludwigshafen, ein bekannter und erfahrener Felskletterer, der schon eine Reihe von Kletterkursen geleitet hat, zur Verfügung gestellt.

Abfahrt der Teilnehmer am 8. September 1934, vormittags 11.30 Uhr, Hauptbahnhof Saarbrücken auf Sammelfahrkarte. Anmeldungen, die zur Zahlung der Bahnfahrt Saarbrücken/Dahn und zurück auf Sammelfahrschein verpflichtet, sind bis spätestens 28. August 1934 an Herrn Gerichtsassessor Eckel, Saarbrücken 2, Trierer Straße 22, zu richten, damit der Sammelfahrschein rechtzeitig bestellt werden kann. Diejenigen Teilnehmer, die gesondert nach Dahn fahren, müssen dies auf der Anmeldung angeben.

Die Unterbringung in Dahn erfolgt im Gasthaus Peter Zwick. Die Jugendlichen können auch in der Jugendherberge wohnen, die von dem Besitzer des Gasthauses Zwick verwaltet wird. Der Preis für die Bahnfahrt auf Sammelfahrschein wird voraussichtlich nicht mehr als 20 Franken betragen. Die Kosten für Verpflegung und Schlafen für solche, die sich nicht selbst versorgen und im Gasthaus Zwick wohnen, betragen etwa 3.50 bis 4.— RM.

Als Sonderausrüstung sind nur Kletter- oder Tourenschuhe mitzubringen. Rückkehr am 10. September 1934, abends.

Die rechtzeitig angemeldeten Teilnehmer erhalten noch eine besondere schriftliche Benachrichtigung.

Anmerkung der Schriftleitung:

Ein Bericht über die Zusammenkunft der südwestdeutschen Sektionen in Edenkoben, an der sich auch unsere Sektion beteiligte, ist der Schriftleitung trotz mehrfacher Bitte nicht zugegangen, vielleicht kommt er noch, wenn der Ferientraum in Tegernsee zu Ende geträumt ist.

Freitag-Abende

Jeden Freitag-Abend 8 Uhr Stammtisch im Restaurant „Bavaria“, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 68.

Aus der Sektion

Sommerfest am 23. Juni 1934

Um es gleich vornwegzunehmen, der Besuch des Sommerfestes, verbunden mit Johannisfeier, ließ leider sehr zu wünschen übrig. Wenn auch am gleichen Nachmittag und Abend verschiedene ähnliche Veranstaltungen zusammenfielen, so hätte doch allein schon das herrliche Wetter und die ideale Lage des Veranstaltungsortes eine Menge Besucher anlocken müssen, wenn man die Mitgliederzahl der Sektion, immerhin noch 750 Personen, zu denen sich noch die Familienmitglieder rechnen, in Betracht zieht, und keinerlei Nebenkosten in Frage kamen.

Raum 30 Personen waren es, die am Nachmittag dort ihren Kaffee tranken, und höchstens 100 Personen machten den Fackelzug um das Johannisfeuer mit. Bei den vielen an den Vorstand gelangten Wünschen, das Sommerfest im Interesse der Mitglieder ja nicht ausfallen zu lassen, fürwahr ein recht bescheidenes Ergebnis!

Es ging trotzdem ganz munter und lebhaft zu beim Kaffeetrinken und beim Kuchenessen, und auch der Harmonikaspieler konnte durch seine reichlich sentimentalen Weisen die Stimmung nicht verderben. Für das leibliche Wohl war recht gut und preiswert gesorgt, und als dann nach der Begrüßungsansprache des Vorstandes die Dunkelheit eintrat, versah man sich mit Lampions und Kerzen, und begab sich in geschlossenem Zug in der üblichen Weise auf die große Wiese, auf der wieder ein mächtiger Holzstoß aufgebaut war, der seine Flamme weithin über den dunklen Wald leuchten ließ. Ein Vorschlag, recht eindrucksvoll von Fr. Rab vorgetragen, leitete die Johannisfeier stimmungsvoll ein, und Herr Pfarrer Raminsky, ein neues, von der Sektion Landau übernommenes Mitglied, hielt mit schwungvollen und zu Herzen gehenden Worten die Feuerrede. Als dann der Flammenstoß nach langer Zeit in sich zusammenstürzte, begab man sich wieder zurück in den Waldbgarten, und der schöne warme Abend verlockte nur wenige, sich in den Saal hineinzubegeben, um das Tanzbein zu schwingen. Nur die Unentwegten brachten dies fertig. Der Zug um 12 Uhr brachte dann die Teilnehmer, soweit sie nicht mit dem Auto gekommen waren, von Scheidt nach Saarbrücken zurück. Es unterblieb infolgedessen, trotz des verlockenden Hinweises des Vorstandes, auch der früher so sehr beliebte Heimmarsch mit Lampions durch den dunklen Wald.

Wir hoffen aber, daß wir im Befreiungsjahre 1935 wieder ein Sommerfest feiern können, das sich sehen lassen kann, und das in seinen Darbietungen und in seiner Besucherzahl wieder an die alten und schönen Sommerfeste, die vielen noch in sehr guter Erinnerung, heranreicht, oder sie noch übertrifft.

C. W.

D. u. S. A. u. S. und Schutz der Alpentiere

Von Alfred Wilhelmi, Sektion Saarbrücken
Vorsitzender des Tierschutzvereins e. V., Saarbrücken

Mit seinem Aufsatz in Nummer 8 der Mitteilungen des Hauptvereins hat sich Herr D. Dinkelacker, Referent für Naturschutz, Stuttgart, das Verdienst erworben, noch einmal nachdrücklich auf die Verbindungen zwischen dem D. u. S. Alpenverein und dem Tierschutz hingewiesen zu haben. — Wir haben aus ihm gesehen, daß es lange gedauert hat, bis sich der D. u. S. Alpenverein nicht

nur mit der Erhaltung der Schönheit und Ursprünglichkeit der „Berge“ als Alpen beschäftigte, sondern auch darüber hinaus alles was mit den Bergen zusammenhängt, zu hegen und zu pflegen, offiziell in seine Satzungen schrieb. Dabei ist es wohl eine Selbstverständlichkeit, daß auch unsere ältesten Bergsteiger und Alpenvereinsmitglieder bei den Besuchen ihrer geliebten Berge auch an ihrer Pflanzen- und Tierwelt sich ergötzen. Liebe zur Tierwelt ist aber in der Auswirkung gleichbedeutend mit Tierschutz. Ich kann keine Liebe zum Tier haben, ohne das Bedürfnis, es auch zu schützen, ich kann kein wahrer Jäger sein, ohne der Bege zu pflegen.

Als im Jahre 1926 auf der Hauptversammlung in Würzburg „der Schutz der Natur, besonders der Tier- und Pflanzenwelt“ durch ein grundsätzliches Bekenntnis als Aufgabe erklärt wurde, da war das für viele, wenn nicht alle Alpenvereinsmitglieder eigentlich nur die selbstverständliche Bestätigung einer Gepflogenheit, die man schon lange, lange ausgeübt hatte.

Wenn nun seit 1927 in unseren Satzungen auch als Vereinszweck „die Erhaltung der Schönheit und Ursprünglichkeit der Ostalpen“ enthalten ist, so ist es eben nur natürlich, daß dazu auch die Erhaltung und der Schutz der Tierwelt gehört. In diesem Sinne muß man den Satz des Herrn Dinkelacker, daß „die Tierwelt in den Bergen nicht minderwichtig ist wie deren Pflanzenwelt, um dem naturfreudigen Bergsteiger das ganze ursprüngliche Bild des Hochgebirgslebens zu erschließen“, dahin ergänzen, daß auch das Tier der Alpenwelt den Schutz genießen soll, den wir jedem Lebewesen zusprechen und der für das Tier seinen reinsten Ausdruck gefunden hat in dem am 1. Februar 1934 in Kraft getretenen neuen Deutschen Reichstierschutzgesetz. Daß das uns auf unseren Wanderungen in der erhabenen Bergwelt der Alpen auch so selten begegnende Tier für uns rein stimmungsmäßig einen hohen Wert hat, der uns „auf Stunden und Tage restlos glücklich werden läßt“, daß haben wir alle mehr oder weniger und mit reiner Freude empfunden. Und wenn diese Harmonie in der Natur, „Pflanzen- und Tierschutz“ „mehr verloren gegangen ist, als die meisten ahnen“, dann wird es Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes des Alpenvereins sein, an seiner Stelle dafür zu sorgen, daß diese Harmonie bald wieder hergestellt wird. Es genügt dann allerdings nicht, das Münchener alpine Museum zu besuchen; durch tatkräftige Unterstützung von Tier- und Jagdschutz kann hier jeder Einzelne ein Steinchen dazu beitragen, das große Werk zu vollenden „Schutz den Alpentieren“, auch außerhalb der Naturschutzparke. Es ist wirklich des D. u. S. Alpenvereins würdig, seine schützende Hand auch über die Tiere der Bergwelt zu breiten, bevor das Edelmilch dem Zeitgeist zum Opfer fällt. Sehr erfreulich ist es, daß Herr Dinkelacker in seinen Schlußzeilen feststellen kann, daß schon Anfänge in dieser Richtung unternommen wurden.

Auch für die Sektion Saarbrücken wird es eine dankbare Aufgabe sein, im Bereich ihrer Hütte sowohl wie im Kreise ihrer Mitglieder in diesem Sinne zu wirken.

Kurze Mitteilungen

Eine neue Alpenvereins-Herberge im Wiener Wald

wurde fertiggestellt. Es ist ein einstöckiges, im modernen Baustil mit flachem Dach versehenes Objekt in der Nähe des Schlosses Wildegg, 20 Minuten entfernt von Sittendorf. Das Haus wurde über Auftrag und auf Kosten des Hauptausschusses des D. u. S. A.-V. erstellt und ermöglicht die Aufnahme von 200 stilaufenden Jugendlichen.

Willi Merkl in einer Schneehöhle an Hunger und Erschöpfung gestorben.

Die deutsche Himalaja-Expedition in schwerer Bergnot

Drei Mitglieder der Himalaja-Expedition vermißt

Berlin, 17. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist die deutsche Himalaja-Expedition erneut von einem schweren Unglück betroffen worden. Die deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach werden seit einigen Tagen nach einem furchtbaren Schneesturm, der sie bei einem Angriff auf den Nanga-Parbat überraschte, vermißt. Die Suche nach ihnen war bis jetzt erfolglos.

In der gleichen Meldung wird auch der Tod von drei Trägern mitgeteilt. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Die Trauerbotschaft

dnb 25. Juli. Die in schwerer Bergnot kämpfende deutsche Himalaja-Expedition hat nunmehr die traurige Bestätigung gegeben, daß auch ihr Führer Willi Merkl nicht mehr am Leben ist.

Beim Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks traf nach dem ersten unten wiedergegebenen Kabelbericht am Mittwochmittag ein zweites ganz kurzes Kabel ein. Danach ist

Willi Merkl am 16. Juli im Lager 6 gestorben.

Alle übermenschlichen Versuche zur Rettung des Gefährten blieben vergeblich.

Das Hohelied der Kameradschaft

Das erste dem Drahtlosen Dienst durch Boten von dem Berg des Unglücks zur Kabelstation in Astor zugegangene Telegramm ist ein hohes Lied der Kameradschaft. Es schildert die geradezu übermenschlichen Kraftanstrengungen, die zur Rettung der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition unternommen wurden.

Das Kabel, das am 17. Juli am Nanga-Parbat aufgegeben wurde, lautet folgendermaßen:

Der Träger Angtfering, der die Spitzengruppe Merkl, Wieland und Welzenbach begleitete, schlug sich am 14. Juli nach Lager 4 am Nanga-Parbat zu 6200 Meter Höhe herab durch. Er berichtete: Am 9. Juli sind die drei deutschen Bergsteiger mit sieben Trägern bei andauerndem Schneesturm von Lager 8 am Silberfattel, also aus 7600 Meter Höhe, in das Grادلager 7 in 7500 Meter Höhe abgestiegen, also einen Tag später, als Schneider und Aschenbrenner, die vorher oben weilten.

In diesem Lager 7 starben Wieland und Welzenbach.

Vier Tage später, also am 13. Juli, wurde Merkl von den Trägern Angtfering und Gaylay in die Nähe des ehemaligen Lagers 6 auf 7000 Meter gebracht, wo er seitdem in einer Schneehöhle liegt. Am folgenden Tage, am 14. Juli, schlug sich dann der Träger Angtfering mit übermenschlicher Anstrengung nach Lager 4 in 6200 Meter Höhe durch. Dort kam er mit erfrorenen Händen und Füßen an.

Inzwischen wurden von diesem Lager 4 aus verzweifelte Rettungsversuche unternommen. Am 12. Juli spurten in meterhohem Neuschnee

Schneider, Müllritter und fünf eingeborene Träger fünf Stunden lang den Weg nach Lager 5. Sie fanden fünf Meter vor einem Selt den erfrorenen Träger Pinjonurbu. Gleichzeitig sahen sie am Rakiot-Deak zwei weitere tote Träger am Seil.

Es sind insgesamt fünf Darjeeling-Leute tot.

Ein wiedereinsetzender Schneesturm verhindert den Bergungsversuch und erzwingt die Rückkehr nach Lager 4. Schon am nächsten Tage, am 13. Juli, bringt Müllritter sieben kranke Träger herab ins Hauptlager in 3600 Meter Höhe. Weitere Rettungsversuche von Lager 4 aus in der Richtung zur Höhe des Berges werden immer wiederholt, aber stets vom Schneesturm zurückgeschlagen. Auch am 14. Juli werden wiederum alle Versuche zur Rettung im Schnee erstickt. Am 15. Juli ist das Hauptlager in 3600 Meter Höhe ohne jede Nachricht aus den Hochlagern. Auch die Sicht vom Hauptlager ist ständig durch Wolken verdeckt. Am 16. Juli versuchen Schneider, Aschenbrenner und der letzte gesunde Kuli erneut, das Lager 5 zu erreichen. Sie müssen des Wetters wegen die Arbeit abbrechen und umkehren. In der nächsten Nacht brechen dann Bechtholdt und Müllritter, die den allerersten Teil der Rettungs Expedition bestritten hatten, mit 11 durchweg kranken Trägern vom Hauptlager nach Lager 4 auf, um weitere Rettungsaktionen einzuleiten. Die Proviantbeförderung gestaltet sich immer schwieriger, weil alle Träger krank oder erschöpft sind.

Das Lager 4 in 6200 Meter Höhe ist ohne Feuerung. Die Lebensmittel sind knapp. Die Kräfte der Sahibs sind durch die ungeheuren Anstrengungen nahezu erschöpft. Dennoch beobachtet man vom Hauptlager aus, daß am 17. Juli erneut Schneider und Aschenbrenner nach Lager 5 spurten. Mittags ist das Wetter wiederum ganz schlecht.

Das Kabel schließt mit dem Satz: „Die Kameraden setzen alles daran, Willi Merkl und seinen treuen Gefährten Gaylay zu retten, bleiben aber in schwerster Sorge, da Merkl seit acht Tagen ohne Nahrung“.

Diesem ersten Kabel ist dann am Mittwoch (siehe oben) die Botschaft vom Tode Willi Merkl's gefolgt. Der Führer der deutschen Himalaja-Expedition ist wahrscheinlich an Hunger und Erschöpfung in der Schneehöhle gestorben.

Sind die Alpenpflanzen am Aussterben?

Die Überfüllung der Fremdenorte im Allgäu während des Sommers machte eine Verstärkung des Pflanzenschutzes notwendig. Im ganzen wurden 98 Streifen durchgeführt. In dem Bericht heißt es: „Hätten wir heuer den Pflanzenschutzdienst nicht durchgeführt, so gäbe es auf unseren bekanntesten Edelweißbergen kein Edelweiß mehr“.

Die Alpenrose wurde nicht nur rucksackweise, sondern in großen Kartoffelsäcken abtransportiert. In den Schongebieten wurden Leute angehalten, die mehr als 100 (!) Gamtblumen mit sich führten. Die Fruchstöße des Bergmandels wurden massenhaft abgepflückt, dem Frauenschuh wurde stark nachgestellt, und ähnlich ging es der schon recht selten gewordenen Brünelle. Am schlimmsten hatten die Edelweißbestände zu leiden. Es wurden Personen angetroffen, die 3—145 (!) Edelweiß-

sterne abgepflückt hatten. Unter diesen Frevlern machten die Einheimischen einen erheblichen Bruchteil aus.

Wie stark das Edelweiß infolge solches rücksichtslosen Verhaltens zurückgeht, zeigt die folgende Zahlenübersicht von den Jahren 1918 bis 1933. In den Allgäuer Alpen geht das Edelweiß mengenmäßig von Jahr zu Jahr zurück:

Der Bestand von 1918 mit 100 % angenommen.

1918 . . .	100 %	/	1919 . . .	97 %	/	1920 . . .	95 %
1921 . . .	90 %	/	1922 . . .	82 %	/	1923 . . .	72 %
1924 . . .	68 %	/	1925 . . .	67 %	/	1926 . . .	66 %
1927 . . .	65 %	/	1928 . . .	62 %	/	1929 . . .	57 %
1930 . . .	53 %	/	1931 . . .	50 %	/	1932 . . .	48 %
			1933 . . .	30 %			

Bücherbesprechung

Taschenbuch für Alpenvereins-Mitglieder

598 Alpenvereins-Hütten und außerdem mehrere hundert Alpengasthöfe und -Hütten von anderen alpinen und Skivereinen verzeichnet das kürzlich erschienene — von Dr. v. Schmidt-Wellenburg redigierte — „Taschenbuch der Alpenvereins-Mitglieder“ im Gesamtgebiet der Ostalpen (Bayern, Osterreich, Südtirol). Beim raschen Durchblättern kann man nur schwer die Größe der geleisteten Arbeit erkennen, mußten doch bei mehr als 1500 Positionen alle Daten, wie Bewirtschaftung, Pächter, Fassungsraum, Touren usw. überprüft werden, wobei sich 320 Änderungen gegenüber der letzten Auflage ergaben. Denn ein solches Verzeichnis hat nur Wert, wenn es, wie hier, alljährlich auf den neuesten Stand gebracht wird.

Auch der übrige Inhalt bringt wichtiges und sonst an keiner Stelle veröffentlichtes Material, wie die Liste der Berg- und Skiführer, die Führertarife, die Rettungsstellen, das Jugendwanderwesen, die Sektionenliste, die alpenländischen Touristenplätze mit allen jenen Gasthöfen, die AV.-Mitglieder, bzw. Touristen und Wintersportler begünstigen, die bedeutend erweiterte Liste der Ermäßigungen auf Eisenbahnen, Seilbahnen, Autobusunternehmungen usw. — Besonders wertvoll erweist sich das Buch bei der Wahl preiswerter Wintersportplätze oder Sommerfrischen in den Alpen.

Wer immer bei der Planung von Berg- und Skitouren oder Alpenreisen zuverlässige Auskunft sucht, wird sie im Taschenbuch finden, das eine Unmenge von Fragen im kurzen Wege beantwortet und dadurch Sorgen, Zeit und Geld sparen hilft.

Das handliche, über 300 Seiten starke Buch ist bei den Alpenvereins-Sektionen erhältlich. Meldungen an den Kassenvwart der Sektion, Sammelkasse Gebr. Sinn, Saarbrücken 3, Bahnhofstraße.

Für Anzeige frei!

Näheres durch Herrn Eugen Becker
in Firma Gebr. Sinn,
Saarbrücken 3, Bahnhofstraße

ST. INGBERT
Restaurant
Beckerbräu

Inhaber Ph. Uhl
Spezialausschank der
Brauerei Becker

★ ★ ★ ★ ★
Aufmerksame Bedienung - Bekannt
vorzügliche Küche - Großer und kleiner
Saal - Gemütliches Nebenzimmer
Kegelbahn - Telephon 152

**Restaurant
BAVARIA**

Eigen-Ausschank der
Brauerei Gebr. Becker
Inhaber: Fritz Deutscher

Telephon 24016
Nebenzimmer

Den
**Rundfunk-
Apparat**

nur aus dem
Spezialhaus Unda
Saarbrücken 3, Dudweiler Str. 3
Preisliste auf Verlangen

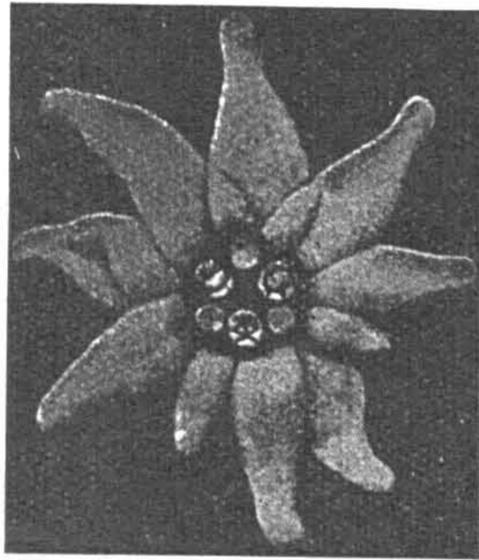
Sinn

SAARBRÜCKEN

*Zur Landeskrone
Gegründet 1878*

**PULLOVER, WESTEN, SPORTHEMDEN
SPORTSTROMPFER UND UNTERZEUGE**

Oktober
1934



Jahrgang 11
Folge 10

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint vom 1. Oktober bis 1. März jeden Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luise-Strasse 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kasswart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.

■■■■■■■■■■

Terminkalender des D. u. Ö. A. = V.

Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Okt.	Kletterkurs in Dahn
Freitag, den 12. Okt.	1. Vortrag mit Lichtbildern im „Johannishof“
Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Okt.	Mosel-Wanderung
Samstag, den 27. Okt.	Saarbrücker Hüttenbauverein Oktoberfest im „Johannishof“
Jeden Freitag	Abends 8 Uhr Bavaria Stammtisch

Nähere Angaben siehe „Mitteilungen des Vorstandes“.

Mitteilungen des Ski-Klubs Saarbrücken Seiten 66-67.

Mitteilungen des Vorstandes

Kletterkurs in Dahn

Der am 8. und 9. September 1934 in Dahn abgehaltene Kletterkurs (Siehe Sonderbericht in diesen Mitteilungen.) wird am 6. und 7. Oktober 1934 in Dahn fortgesetzt. An Sonderausrüstung sind nur Kletter- oder Turnschuhe erforderlich. Abfahrt der Teilnehmer Samstag, den 6. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, ab Hauptbahnhof Saarbrücken. Preis der Rückfahrkarte auf Sammelfahrchein etwa 20 bis 25 Franken. Unterkunft im Gasthaus Zwiß in Dahn. Übernachten, Abendessen und Frühstück etwa 2.50 RM. Da der Kursus auch der Einführung in die Felsklettere dient, können auch solche Mitglieder teilnehmen, die keine Erfahrung im Felsklettern haben. Mit Rücksicht auf eine geordnete Durchführung des Kurses muß aber die Anzahl der Teilnehmer beschränkt werden. Mitglieder, die an dem Kursus teilnehmen wollen, müssen sich daher sofort nach Erhalt dieser Mitteilungen an den Kursusleiter, Herrn Gerichtsassessor Dr. Eckel, Saarbrücken 2, Trierer Straße 22, Telefon 2 58 33, wenden. Für die Teilnahme ist die Zeit des Einganges der Anmeldung maßgebend.

Rückkehr: Sonntag, den 7. Oktober 1934, abends.

Auskünfte erteilen der Sektionsführer Dr. Lawall (Telefon 2 45 57) und Dr. Eckel (Telefon 2 58 33).

Durch die jetzt schon zahlreich vorliegenden Anmeldungen zum Kletterkurs benötigen wir noch einige Kletterseile. Mitglieder, die bereit sind, ihre Kletterseile zur Verfügung zu stellen, wollen dies telefonisch Herrn Dr. Eckel (Telefon 2 58 33) mitteilen. Die Seile werden abgeholt.

Lichtbildvortrag „Aus großen Dolomiten-Wänden“

Am Freitag, den 12. Oktober, Beginn 8 Uhr abends, findet im gelben Saale des „Johannishof“ in Saarbrücken der erste Vortrag dieses Winters statt. Es spricht der bekannte Jungalpinist Fritz Schütt aus Mannheim unter Vorführung selbst aufgenommener Lichtbilder über seine Erlebnisse „Aus großen Dolomiten-Wänden“.

Oktoberfest der Rudergesellschaft „Andine“

Die Rudergesellschaft „Andine“ bittet uns um Bekanntgabe der folgenden Einladung. Wir kommen gerne dieser Bitte nach und erwarten rege Teilnahme unserer Mitglieder an der Veranstaltung.

An alle Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins, Sektion Saarbrücken, und des Skiclubs!

Die Saarbrücker Rudergesellschaft „Andine“ hat am Samstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in ihrem Bootshaus auch ein zünftiges Oktoberfest! Kommt alle miteinander zu der Gaudi, dann seid's am 27. Oktober richtig „eingelaufen“! Da kommen wir auch hin, dös is g'wisß.

J. A.: Dr. Eckel, 2. Rudewart.

Mosel-Wanderung am 13./14. Oktober

Samstag, den 13. Oktober 1934: Schnellzug ab Saarbrücken 11.57 Uhr nach Bullay, an 14.37 Uhr. Sonntagskarte bis Saarbölsbach-Grenze. — Wanderung: Bullay / Marienburg / (eventuell Burg Harras) Pünderich. Nachtessen, Übernachten, Frühstück 3.50 RM. im Hotel Schneiders, Pünderich.

Sonntag, den 14. Oktober 1934: Ab Pünderich 9.47 Uhr, an Trarbach 10.04 Uhr. — Wanderung: Rautenbachtal / Wildstein / Bernkastel. Heimfahrt ab Bernkastel 21.59 Uhr, an Saarbrücken 0.34 Uhr. Eventuelle Änderung der Heimfahrt richtet sich nach dem Winterfahrplan.

Für Teilnehmer, die sich bis spätestens 3. Oktober beim Unterzeichneten melden, besorgt Führung ab Serrig ermäßigte Fahrt Serrig/Bullay und zurück. Später sich Meldende müssen mit Sonntagskarte Bullay fahren. „Berg Heil!“ M. Frölich, Saarbrücken 3 Rosenstraße 7, Telefon 2 13 12.

Oktoberfest des Saarbrücker Hüttenbauvereins

Unsere traditionelle Winterveranstaltung wird wieder als Oktoberfest des Saarbrücker Hüttenbauvereins und zwar am 27. Oktober 1934 im großen Saale des „Johannishof“ abgehalten werden. Mit Rücksicht auf den glänzenden Verlauf des Festes im vergangenen Jahre erwarten wir auch dieses Jahr eine zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. Um möglichst allen Mitgliedern die Beteiligung zu ermöglichen, hat der Saarbrücker Hüttenbauverein in diesem Jahre seine Mitgliedsbeiträge wiederum herabgesetzt. Die Einzelmitgliedskarte kostet 5 Franken, Familienkarte 10 Franken, Karte für unselbständige Angehörige unserer Mitglieder (sofern ihr Beitritt nicht auf Grund einer Familienkarte erfolgt) 3 Franken. Die Zahlung des Mitgliedsbeitrages für das Geschäftsjahr 1934/35 des Saarbrücker Hüttenbauvereins berechtigt zum freien Eintritt beim Oktoberfest am 27. Oktober im „Johannishof“.

Zu dem Fest selbst ergeben noch besondere Einladungen. Wir müssen jedoch schon jetzt darauf hinweisen, daß Mitglieder des Saarbrücker Hüttenbauvereins satzungsgemäß nur die Mitglieder unserer Sektion und die Mitglieder des Skiclubs Saarbrücken werden können. Die Mitgliedskarten müssen auch rechtzeitig bei den in der besonderen Einladung bekanntgegebenen Stellen gelöst werden. An der Abendkasse werden nur Gastkarten zu 10 Franken ausgegeben. Mitgliedskarten sind an der Abendkasse nur für auswärtige Mitglieder erhältlich.

Da ein aus Mitgliedern unserer Sektion und des Skiclubs Saarbrücken bestehender Festausschuß schon eifrige Vorbereitungen zum guten Gelingen des Festes trifft, glauben wir unseren Mitgliedern wieder ein rundes Fest versprechen zu können.

Am 27. Oktober 1934: Alles auf zum Oktoberfest im „Johannishof“!

Neue Aufnahme der „Saarbrücker Hütte“

Das neue Bild der „Saarbrücker Hütte“ von der Bregenzer Photographischen Anstalt Risch-Lau, Format 25 : 36, kostet 15 Franken pro Stück. Mitglieder, die das Bild zu beziehen wünschen, melden dies unserem Schriftwart, Robert Köhl, Saarbrücken 3, Dudweiler Straße 8. Das Bild hängt in der „Bavaria“ am Stammtisch aus.

Aus der Sektion

Unsere Vorträge im Winter 1934-35

Wie in den früheren Wintern werden auch im kommenden Winter wieder eine Anzahl Vorträge stattfinden, zu denen unsere Mitglieder sowie die Mitglieder des Skiclubs Saarbrücken samt ihren Gästen freien Zutritt haben. Infolge der in diesen Winter fallenden Saarabstimmung soll die Zahl der Vorträge etwas eingeschränkt werden, sodas von Oktober bis März in jedem Monat nur ein Vortrag abgehalten wird, jedoch mit Ausnahme des Abstimmungsmonats Januar, in dem kein Vortrag stattfinden wird.

Die Vorträge sind wieder im gelben Saale des „Johannis Hof“ und zwar wieder Freitags. Beginn 8 Uhr abends. Es sind folgende Freitage vorgelesen: 12. Oktober 1934 / 9. November 1934 / 7. Dezember 1934 / 15. Februar 1935 / 15. März 1935. Es dürfte sich empfehlen, diese Tage schon jetzt im Terminkalender zu notieren.

Der Kletterkurs in Dahn am 8. und 9. September 1934

Nach dem enormen Andrang begeisterter Kletterer, der bis zuletzt auf sich warten ließ, hatte sich jedoch noch eine Schar von vier Männern, fünf Jungmännern und einer „Verzierung“ (Darüber siehe weiter unten. Die Schriftlgt.) pünktlich zur Abfahrt eingefunden. Ordnungsgemäß in ein Abteil verpackt ging es dahin. Gesungen wurde weniger, dafür aber nach Möglichkeit kurz hinter Scheidt mit der Erleichterung der Rucksäcke von allen entbehrlich scheinenden Lebensmitteln begonnen.

Nach kurzem, nur gerade der Hinterlegung der Zahnbürsten geltenden Besuch des Gasthauses Zwick begann sofort die Arbeit „im Kurs“. Der sommerlichen Wärme und des schönen Wetters wegen mußten die Vorübungen in und am Bach vorgenommen werden. Später im „Fels“ zeigte es sich dann auch, daß die nach diesen Vorübungen gewonnenen Kenntnisse im Seilknoten „saßen“. Nach anfänglichem Drumherumschleichen waren „Braut und Bräutigam“ — für Laien: zwei Gipf zum hinaufklettern — bald „gemacht“. Auf den „Bräutigam“ durften alle, hinauf- und hinabgehigt von dem oben Sichernden. Der vorgerückten Zeit und der „besonderen Schwierigkeiten“ wegen wurde die „Braut“ dagegen lediglich von „Könnern“ im Alleingang erklommen.

Die Nachübungen im Bach — der abendliche Spaziergang auf den Jungfernsprung mit dem Käzchen, dem Fr. Schmoll unbedingt glaubte das nächtliche Dahn von oben zeigen zu müssen — und nicht zuletzt einige kleine Helle mit Musik verhalten zur nötigen Betttschwere. Warum dann das gute Seil und der nasse Bademantel ausgerechnet im Bett des Herrn Sektionsführers liegen mußten, war nie ganz aufzuklären.

Verstärkt durch den großen Klettermare Bühler aus Ludwigshafen zog anderen Tags eine mehr oder weniger schnaufende Karawane durch die schönen Wälder den „Eisenbahn“-Felsen entgegen, vorbei an einigen Felsstrümmern, die „eigentlich“ auch schon ganz schön gewesen wären. Fast überall waren auch schon „Zunftgenossen“ an der Arbeit. Aber der Mare führte weiter, noch und noch. Bis sie dann doch einmal da waren, die hintereinander liegenden — daher der Name — Eisenbahn-Felsen. Und jeza ging's los! Wie am Vortage erst allgemeines Auf- und Abhissen der Hirsche (für Nicht-Bayern und sonstige Ausländer: Hirsche = Anfänger!). Dann kam aber gleich Stufe 2 des Kurses: Abseilen! Ganz große Sache! Wie sie da hingen und hinunter wollten und nicht konnten, weil eben das Seil nur dort rutschte, wo am Hals gerade eine Stelle zum Zwecke des Abscheuerns frei war — wie gesagt, ganz große Sache! Aber Courage hätten wir Saarländer, hat er gesagt, der Klettermare. Und „unsere Dame“ — ja, da war es überhaupt ganz hin. Auf dem Karawanenweg hat er noch gemeint, ob das unsere „Verzierung“ wär! Was man halt so unter Verzierung versteht. An den steil aufragenden, leicht überhängenden grauslichen Wänden der Eisenbahn- und anderer Felsen, hat er dann gespannt, daß unsere „Verzierung“ sich im Kreise bärtiger Männer — wat denn, wat denn?! Etwa nicht, Herr Schröder?! — sehen lassen konnte.

Mit dem gefühlvollen Gesang von der Heimat und der Möve, die irgendwo einem Mädchen einen Gruß ausrichten soll, fuhr eine fröhliche Schar wieder heimwärts, dem von der „Verzierung“ in Aussicht gestellten kleinen Hellen entgegen. Und was vorher schon beschlossen war, das wurde immer gewisser: am 6. und 7. Oktober 1934 geht's wieder nach Dahn! Der

Klettermare Bühler, der sich so sehr mit Erfolg bemüht hatte, zum Gelingen unseres Kurses beizutragen, kommt auch wieder und bringt noch einen Spezi mit. Die Zwickin, unsere Wirtin mit dem ausgezeichneten Zwetschenkuchen, weiß schon Bescheid und wird für die Unterkunft sorgen. Wer mit will, soll sich umgehend bei mir melden (Frierer Straße 22, Tel. 25833), aber schnell, denn bei 15 Teilnehmern machen wir Schluß. Mehr gestattet die geordnete Durchführung eines Kletterkurses nicht. Also, auf geht's!
Dr. Eckel.

Bericht des Hüttenwarts über seinen Besuch der Hütte vom 19. bis 26. August 1934

Mein Besuch und die Revision der Saarbrücker Hütte war nach Rücksprache im Vorstand und im Auftrage desselben für Ende September, dem Saisonschluß, geplant worden. Durch eine dringende Aufforderung unseres zweiten Vorsitzenden aber aus Schruns vom 17. August mußte ich bereits am Sonntag, den 19. August, Hals über Kopf meinen Rucksack packen und mich auf die Socken machen. Ich saß abends um 9 Uhr ohne Schillinge im Schnellzug München, über Ludwigshafen/Heidelberg/Stuttgart und war anderen Morgens fahrplanmäßig um 4 Uhr in Ulm. Der Anschluß-Schnellzug Ulm/Friedrichshafen/Lindau fährt aber leider nur Sonntags, und da es inzwischen Montag geworden war, ging's mit Personenzug 4.08 Uhr nach Friedrichshafen und nach Lindau weiter, das kurz nach 8 Uhr erreicht wurde.

Eine halbe Stunde Aufenthalt wurde von mir dazu benutzt, um deutsches oder französisches Geld in Schillinge umzuwechseln. Aber der Mensch denkt — und Herr Dr. Schacht lenkt! Sowohl in der Bahnhof-Wechselstube als auch in einem Bankhaus am See war dies unmöglich, und mit dem guten Rat des Bankhauses in der Tasche, in Osterreich umzuwechseln, aber keine deutschen Banknoten auszuführen, bestieg ich den Bregenzer Zug, um nach Bludenz weiter zu fahren. Hier konnte ich endlich einige Schillinge zum Kurse von 3.44 Franken = 1 Schilling erstehen, und war 1¼ Uhr mittags in Schruns.

Da die Post nach Parthennen erst um 3 Uhr von Schruns abfuhr, hatte ich Zeit, in der „Taube“ zu Mittag zu essen und mich mit Herrn Maier, dem Baumeister unserer Hütte, den ich telefonisch zu mir bat, über die dortigen Verhältnisse und über die Hütte zu unterhalten.

Rosig sieht es auch in Osterreich nicht aus, und der Mangel an barem Geld hat auch dort manchen Geschäftsmann in schwere Bedrängnis gebracht. So auch unseren Vertrauensmann in Schruns, Herrn Würbel, und unseren Hüttenpächter Franz Eschoten.

Gegen 4 Uhr kam ich dann nach herrlicher Fahrt in Parthennen an, das so ziemlich wieder sein altes Ansehen gewonnen hat. Ein Brand im Mai diesen Jahres hat noch die letzten Baracken der Illwerke hinweggerafft und leider auch zwei Bauernhäuser. Still und friedlich war es wieder in dem abgeschlossenen Talkessel, bis auf das Brausen der Turbinen und Dynamos der Illwerke. Einige Sommerfrischler waren trotz der Ungunst der Zeiten im Gasthaus „Sylvretta“ eingekehrt. Engländer, Franzosen, Holländer und Reichsdeutsche waren nicht darunter. Nachdem ich mich noch bei den Illwerken danach erkundigte, ob der Schrägaufzug am anderen Morgen fahren würde, was zufälliger Weise der Fall war, verschaffte ich mir den dazu gehörigen Erlaubnischein und fuhr am anderen Dienstag-Morgen um 8 Uhr mit noch etwa 20 Personen, die teils zum Madlener Haus und zur Wiesbadener Hütte und teils zur Saarbrücker Hütte aufsteigen wollten, nach oben. So eine Auffahrt mit dem Schrägaufzug bildet ein Erlebnis für sich, und die zwanzig Minuten Bergsteigerfreuden, die man auskostet, ohne die Pedale in Bewegung zu setzen, bleiben in dankbarer Erinnerung.

Dann stolpert man durch den zwanzig Minuten langen Straßentunnel und durch einen größeren und zwei kleinere Durchbrüche und erreicht den Stausee. Von hier aus sieht man die Saarbrücker Hütte liegen, und bemüht sich nun, sie je nach der Leistungsfähigkeit des Besuchers, in drei bis vier Stunden zu erreichen. Das Wetter war herrlich, praller Sonnenschein, der den letzten Anstieg zur Hütte nicht gerade zu dem angenehmsten Erlebnis des Tages machte, und wunderbare Sicht belohnten die Strapazen aber weitaus. Neben der weiß-blauen Saarbrücker Fahne stand Herr Architekt Schmoll, unser zweiter Vorsitzender, und begrüßte mich auf Saarbrücker Boden, als ich so gegen 1 Uhr ziemlich ausgepumpt da oben anlangte.

Auch Eschhofen war oben und ein Maurer, ein Schreiner und ein Installateur, die verschiedene dringende und notwendige Arbeiten ausführen sollten. Am Nachmittag wurde dann eine eingehende Besichtigung der Hütte und ihrer Einrichtung vorgenommen und die verschiedenen Ergänzungs- und Verbesserungsarbeiten durchgesprochen.

Der allgemeine Eindruck, den unsere Hütte und ihre Einrichtung auf den Besucher macht, ist ein sehr guter, und das Wiener Ehepaar, das mit mir aufstieg und das unten in Parthennen zur Sommerfrische weilte, war schon zum zweiten Male innerhalb acht Tagen oben, weil ihnen die Hütte so außerordentlich gut gefallen hatte.

Am anderen Morgen (Mittwoch) war von Schmoll eine Markierungstour des Franz-Merziger-Weges von der Winterlücke zur Rot-Furra angelegt worden. In Begleitung des Mädchens für Alles, des Hausburschen, Trägers, Führers, Maschinisten u. Anstreichers Rudl, bewaffnet mit Farbtopf, Schildern usw., ging kurz nach 10 Uhr über den Lizner-Ferner, der vollkommen aper war, zum Lizner-Sattel und über den Glötter-Ferner zur Winterlücke. Im Glötter verschwand mit einem Male unser Rudl. Mit gezücktem Farbtopf brach er in die Randkluft ein und begann die Wegzeichnung unfreiwilligerweise bereits im Glötter. Zum Glück war die Randkluft nur 2 Meter tief und Rudl konnte sich daher, zwar mit etwas verdunktem Gesicht und halbgeleertem Farbtopf, selbst aus seinem unfreiwilligen Grabe wieder befreien. Überall rann das Wasser in tief ausgewaschenen Rillen über das blanke Eis und die Gletscherspalten lagen offen zu Tage, sodaß man das Seil sehr gut entbehren konnte.

An der Winterlücke war mein Bedarf gedeckt und ich beschloß, auf die Empfehlung des Herrn Schmoll hin, auf die Sonntagsspitze aufzusteigen, während Schmoll mit Rudl die Markierung des Merziger-Weges vornahm. Auf zwei bis drei Stunden schätzte Herr Schmoll die Vornahme dieser für die Saarbrücker Hütte sehr wichtigen Arbeit, und es wurden schließlich $3\frac{1}{2}$ Stunden daraus, bis beide in der Klosterscharte wieder auftauchten. In der Zwischenzeit bestieg ich den herrlichen Aussichtsberg, die 2878 Meter hohe Sonntagsspitze. Aber das Geröll hinauf erreichte ich schon nach einer Viertelstunde den Gipfel und genoß den wundervollen Fernblick in vollen Zügen. Der ganze Horizont war rings herum frei von Wolken und Nebel und die liebe Sonne schien nach Herzenslust. Da ich Zeit hatte und vollkommene Windstille da oben herrschte, hielt ich mich recht lange auf, kletterte dann wieder herab und bereitete mir unten in der Winterlücke ein Steinbett, um kostenlos und mütterseelenallein ein ultra-violettes Sonnenbad zu nehmen. Dann braute der Nebel von der Schweizer Seite her und aus der Tiefe des Glötter zog eine Nebelzunge herauf, die Sonne verschwand, der Nebel kam bis zu der Winterlücke und aus dem Nebel wurde Regen. Alles innerhalb einer kurzen Viertelstunde. Ich mußte schließlich Deckung unter den überhängenden Felsen an der Scharte suchen, um die Rückkehr von Schmoll und Rudl abzuwarten. Als die Beiden nach glücklich vollbrachter Wegzeichnung wieder auftauchten, regnete es noch immer, aber beim Rückmarsch hörte der Regen wieder auf, der Nebel verzog sich und bei schönstem Sonnenschein langten wir gegen 6 Uhr wieder auf der Hütte an.

Der Donnerstag und der Freitag waren dann der inneren und äußeren Hüttenarbeit gewidmet. Eine der notwendigsten Arbeiten war der Ausbau der Wasserleitung und der Ableitung innerhalb der Hütte. Da ein großer, etwa ein Kubikmeter fassender Wasserbehälter und ein kleinerer vorhanden waren, die Eigentum der Sektion sind, und durch Schmoll bereits früher ausprobiert wurde, daß der Widder das Wasser bis ins Dachgeschos drückt, wurde nach reiflicher Überlegung beschlossen, den kleinen Behälter im Dachgeschos aufzustellen und den großen im Keller auf gemauertem Sockel. Der Behälter im Keller bedient die Herren- und Damen-Waschräume und die Zuleitungen enden über Ausgüssen, die nach der Ostseite der Hütte entwässern, da es sich bei der Aufgrabung herausstellte, daß die Bodenbeschaffenheit diesen Abfluß zuließ. Es besteht nunmehr die Möglichkeit, daß sowohl in den Herren- wie in den Damenwaschräumen jeder selbst sich sein Waschwasser an Ort und Stelle entnehmen und auch wieder ausgießen kann, was bis jetzt nicht möglich war und zu großen Unzuträglichkeiten führte. Auch die Waschküche wurde mit einem Ausguß an die Ableitung angeschlossen, da der jetzige Waschplatz auf der Terrasse mitsamt dem Auslaufkranen endgültig wegfällt.

Da sich herausgestellt hat, daß im Winter, wenn die Schornsteine längere Zeit nicht benutzt worden waren, der Schnee in die Kaminöffnung hineingeweht wurde und dann beim Anheizen recht unangenehme Rauchplagen entstanden, wurde beschlossen, drei Schornsteinaufsätze zu beschaffen, die diesen Uebelstand verhindern und gleichzeitig den Zug verbessern. Der Maurer entledigte sich dieser Aufgabe auf dem Dachfirst droben mit besonderer Geschicklichkeit und ergänzte bei dieser Gelegenheit auch den teilweise abgefallenen Verputz an den Kaminen.

Des weiteren wurde an der Nordseite der Hütte (Wiebelseite zum Klein-Lizner) zwei Lichtschächte notwendig, weil das Tagewasser hier in den Keller eindrang. Gleichzeitig soll hier das Stück Bodenfläche im Anschluß an die Terrasse, aber mit Gefälle zur Bergstation, betoniert werden. Es handelt sich um eine Bodenfläche von 4 Quadratmetern. Durch das Gefälle nach der Bergstation wird der jetzt im Boden steckende Giebel freigelegt und Wasserschäden an Mauerwerk und Schindelung können nicht mehr vorkommen. Später soll der Abschluß nach der Bergwand zu durch eine Trockenmauer geschehen und der Zwischenraum betoniert werden. Der Platz vor dem Eingang ist ebenfalls noch nicht betoniert. Es sind hier etwa 6 Quadratmeter Beton mit Blattstrich notwendig und schon die Rücksicht auf das bessere Reinhalten der Hütte läßt auch diese kleinere Ausgabe notwendig erscheinen. Da der Maurer nun einmal da war, soll er auch noch die Senkung der Terrasse, wo das Regenwasser in drei großen Pfützen stehen bleibt, mit ausgleichen.

Für den Schreiner lagen ebenfalls einige Verbesserungsarbeiten vor. Die zu großen Frischlufteinführungen für die Luftheizung mußten verkleinert und mit verschließbaren Klappdeckeln versehen werden. Im Gastzimmer war eine Warmluft-Zuführungsklappe nicht zu bedienen, weil das Ziergitter davor fest eingebaut war. Eine Trockenvorrichtung über dem Gastzimmerofen wurde verbessert, das Fenster zwischen Waschküche und Damenwaschraum wurde vergrößert, in einem Matratzenlager die unteren Lager tiefer gestellt, zerbrochene Scheiben ergänzt usw.

Der Anstreicher bekam weitere Beschäftigung durch den Anstrich des Dachvorsprunges mit Leinöl und Farbzusatz, da sich dies als dringend notwendig erwies und eine Ranne Leinöl hierzu noch vorhanden war. Dringend notwendig ist auch nach Saisonschluß das Ölen sämtlicher Fußböden mit staubfreiem Öl, damit sich die Böden nicht so schnell abnutzen und das Putzen der Böden erleichtert wird.

(Aus Platzmangel mußte der Hüttenbericht geteilt werden. Fortsetzung folgt in der November-Nummer.)

Die Schriftleitung.)

Eine Sommerfahrt in die Fjorde Norwegens

Viele unserer Mitglieder haben im vergangenen Sommer Reisen nach Norwegen gemacht. Der Schriftleitung sind zwei Schilderungen dieser Reisen zugegangen. Wir bringen heute die Schilderung einer Reise durch die Fjorde Südnorwegens und werden in der nächsten Nummer eine weitere Schilderung vom nördlichen Teile Norwegens bringen.

Hamburgs Herrlichkeiten, unvergänglich demjenigen, der Größe und Schönheit einer Stadt zu würdigen weiß, hatten wir gesehen. In leiser Wehmut hatten wir bei Cuxhaven vom deutschen Festlande, und bei Helgoland vom letzten Stück deutschen Bodens überhaupt Abschied genommen. Nun umgab uns nichts mehr als die unendliche Weite des Meeres. Eine Nacht und einen Tag stampfte das Schiff durch die Nordsee, uns Ruhe lassend, die Schönheit einer Seefahrt voll zu genießen. Dann tauchten am Abend des nächsten Tages die fernen Umrisse der norwegischen Küste auf. Die norwegische Südküste ist eine niedrige Gebirgsküste; den gleichen Charakter haben auch die vielen Inseln, die der Küste vorgelagert sind. Wer Freude an Zahlen hat, mag zur Kenntnis nehmen, daß der norwegischen Küste insgesamt mehr als 300 000 Inseln vorgelagert sind.

Düsteres Wetter, ganz der Stimmung des nordischen Landes entsprechend, empfing uns am nächsten Morgen, als wir nach einer Nachtfahrt durch das offene Meer uns wieder der Küste näherten. Wir hatten jetzt nicht mehr Nordkurs, sondern Ostkurs, da wußten wir, daß wir bald in den ersten norwegischen Fjord einfahren würden. Es war der Sognefjord, der größte und landschaftlich gewaltigste Fjord Norwegens. Vorerst waren die uns umgebenden Berge noch niedrig. Kahle Felsen, an denen nichts gedeiht, schauten uns entgegen, ein Bild vollkommener Ode, das noch erhöht wurde durch das trostlose Wetter. Aber es sollte bald anders kommen. Je tiefer wir in den Fjord einfuhren, um so besser wurde das Wetter, die Berge wurden höher, aber auch die Ode ließ nach und machte einem dürftigen Baumwuchs Platz. Daß das Wetter beim Eindringen in den Fjord sich besserte, ist für jenes Gebiet ein Normalvorgang. Infolge des warmen Golfstromes und der regenreichen Passatwinde, die vom Golf von Mexiko kommend, vor die Küste Norwegens stoßen, ist die norwegische Küste warm und außerordentlich regenreich, während bereits 100 Kilometer landeinwärts vollkommen anderes, vielfach kaltes und trockenes Wetter herrscht.

An ganz kleinen Ortschaften, die meistens nur aus einigen Häusern und wenigen Grünflächen bestehen, und deren Bewohner ausschließlich vom Fischfang leben, kamen wir vorbei. Immer großartiger wurde nun das Landschaftsbild, schließlich war es von einer solchen Größe und Wucht, wie ich es noch bei keinem Alpensee gesehen habe. Wir sind in Balholmen angelangt, dem Eingang zu einem besonders mächtigen Seitenarm des Sognefjordes, dem Fjarlandfjord. Balholmen am Balestrand gilt als eine der herrlichsten Stellen Norwegens. Bis hierhin fuhr vor dem Kriege meist Kaiser Wilhelm II., wenn er seine bekannten Nordlandfahrten machte. Das Wetter hatte sich inzwischen vollständig aufgehellt, sodaß wir alles klar erkennen konnten. Hier sahen wir auch den ersten norwegischen Gletscher, und zwar Teile des Jostedalgletschers, des größten Gletschers Europas, der mit 855 Quadratkilometer Fläche die fünffache Größe des größten Gletschers der Alpen, des Mutschgletschers, hat.

Bei dieser Gelegenheit mag einiges über die norwegischen Gletscher gesagt werden. Die großen Gletscher Norwegens sind nicht wie diejenigen der Alpen, Muldengletscher, sondern Plateaugletscher, d. h. sie bedecken ohne Unterbrechung ein ganzes Bergplateau und senden von da aus nach allen Seiten Gletscherabflüsse ins Tal. So hat der Jostedalgletscher nicht weniger als 24 Gletscherzungen. Die Berge selbst sind auf der Höhe nicht so steil wie die

Alpenberge, sondern wesentlich flacher, sodaß die Gletscher vielfach die ganzen Berge mit überdecken. Mag dadurch das norwegische Höhenbild (das wir von unten aus während unserer Fahrt nicht ganz zu sehen bekamen, sondern nur Teile davon) nicht so formenreich sein wie das Höhenbild in den Alpen; großartig jedoch sind die von unten zu sehenden Gletscherabflüsse, die zum Teil fast bis ins Meer reichen und viel mächtiger als die Gletscherzungen der Alpen sind.

Weiter geht die Fahrt bis in den hintersten Teil des Sognefjordes, den Aurlandfjord, dann in den Nærøfjord, einen der engsten und steilsten Fjorde Norwegens. Wir sind damit mehr als 150 Kilometer in den Sognefjord eingedrungen. Hier ist die Landschaft wieder von einer packenden Großartigkeit. Nur 200 Meter ist der Fjord noch breit, 1500 Meter steigen die Wände empor. An mehreren Stellen stürzen Wasserfälle, auf norwegisch „Boß“ genannt, die Felsen hinab, deren höchster in einem einzigen Falle 800 Meter hinabfällt. Zum Vergleich mag dienen, daß die bedeutendsten Wasserfälle der Alpen, die Krimmler Wasserfälle, in drei Stufen zusammen 380 Meter hinabstürzen. Angesichts dieser erhabenen Bergwelt, die alle mit tiefster Andacht erfüllte, drehte sich langsam das Schiff und fuhr wieder rückwärts. Noch einmal erlebten wir den gesamten Sognefjord und erreichten am Abend wieder das offene Meer.

Ein gleich großes Erlebnis brachte der nächste Tag. Er galt dem Besuche des Hardangerfjordes. Ist der Sognefjord gewaltig und wuchtig, so ist der Hardangerfjord freundlich und lieblich. Wenn ich einen Vergleich gebrauchen darf, so möchte ich sagen, daß der Hardangerfjord dem vorderen Teile des Vierwaldstädter Sees entspricht, etwa bis Brunnen, der Sognefjord dagegen dem hinteren Teile desselben, dem Urnersee. Natürlich sind die Bilder der Fjorde viel weiter als diejenigen des Vierwaldstädter Sees. Wieder brachte die Einfahrt in den Fjord das übliche Regenwetter und das Innere des Fjordes den schon bekannten Sonnenschein. Der Hardangerfjord hat sanftere Berge, die mit üppigem Wald bestanden sind. Seine Ufer sind demgemäß viel mehr bevölkert als die Ufer des Sognefjordes. Viele Wasserfälle sind eingefangen und treiben große Elektrizitätswerke. Sogar ein Hüttenwerk sahen wir am Hardangerfjord. Der entzückenden Schönheit dieses Fjordes, die übrigens manche Teilnehmer über diejenige des Sognefjordes stellten, tat die geringe Industrie jedoch keinen Abbruch. Wir fuhren 140 Kilometer in den Fjord hinein bis zu der kleinen Stadt Utne, wo sich der Fjord in zwei Schlußarme, den Sörfjord und den Eidfjord, gabelt. Auf der Rückfahrt machten wir einen Abstecher in einen Seitenarm des Hardangerfjordes, den Maurangerfjord, der noch einmal ein ganz großes Erlebnis brachte. Das Schiff fuhr dicht heran an einen der interessantesten Gletscher Süd-Norwegens, den Sundalgletscher, der in Wirklichkeit nichts anderes ist als eine der 22 Gletscherzungen des Folgefunnagletschers, des zweitgrößten Gletschers Norwegens, der den gleichen Aufbau wie der vorhin geschilderte Jostedalgletscher hat. In einem einzigen Abbruch von 600 Meter Höhe stürzt die Gletscherzunge steil nach unten, natürlich alle Eisbildungen eines Gletschers zeigend, in einer Größe, die alle Gletscherbilder der Alpen weit hinter sich läßt. Diese Gletscherschau, ferner der Aufenthalt im engen Nærøfjord und der Anblick der Bergwelt bei Balholmen waren die Höhepunkte der ganzen Norwegenreise.

Dann kam der Ausklang der Reise, der volle zwei Tage dauerte. Die Spannung, die uns bis dahin im Banne gehalten hatte, war geschwunden. Lachend und heiter strömte nun alles auf dem Schiffe durcheinander und freute sich des Lebens, das durch die Ereignisse der letzten Tage um ein schönes Erleben reicher geworden war. Nur noch einmal trat erhebender Ernst an uns heran, als wir auf dem Schlachtfelde von Skagerack Halt machten und in einer würdigen Feier der Gefallenen gedachten. Unter ergreifendem Schweigen sank auf Steuerbordseite der Kranz für die deutschen und auf Backbordseite der Kranz für die englischen Gefallenen der Skagerackschlacht ins Meer. Im Dunkel der Nacht passierten wir später Helgoland, um was der große Scheinwerfer spielte, dann erlebten wir die Tätigkeit der Elbfeuerschiffe, was außerordentlich

interessant war. Bei Morgenrauen hob sich die wunderbare Silhouette Hamburgs aus dem Grau des neuen Tages, allen voran der große St. Michael, Hamburgs herrliches Wahrzeichen, das alle deutschen Heimkehrer in Hamburg zuerst begrüßt und ihnen die Größe Deutschlands sinnbildlich vor Augen führt. Die lehrreiche und schöne Norwegenfahrt war zu Ende.

Jacobi.

Mitteilungen des Skiclubs Saarbrücken e. V.

Terminkalender

- 2. Oktober: Erste Gymnastikstunde.
- 4. Oktober: Erster Junftabend.
- 10. Oktober: Generalversammlung.
- 14. Oktober: Herbstwanderung.
- 20. Oktober: Skikurs-Meldungen.
- 27. Oktober: Oktoberfest.

Liebe Skikameraden und Skimaidle!

Wenn es anfängt zu herbsteln, dann regt es sich im Skiclub, dann erwartet die Skigemeinde das

Programm für die kommende Winterfaison!

Traditionsgemäß wird es bestimmt von unserem sehnlichsten Wunsch: Wir wollen skilaufen! Unsere Liebe und Treue zu dem weißen Sport erneuern wir immer wieder aus seinen lebendigen Quellen der Geselligkeit und Kameradschaft, der Gesundheit und körperlichen Eräftigung, der Naturverbundenheit und Heimatliebe. Damit ist auch der Weg, der zu diesem Ziele führt, gegeben. Möge uns der Schutzpatron Petrus einen schneereichen Winter bescheren, dann wollen wir schon dafür sorgen, daß wir als zünftige Wintersportler auf dem Plan sind.

Wir erwarten deshalb eine rege Beteiligung unserer Mitglieder bei den nachstehenden Veranstaltungen:

Sti-Gymnastikstunden:

Es ist wohl nicht mehr notwendig, auf diese, für den Skilauf unbedingt erforderliche Vorbereitung besonders hinzuweisen, es sei nur noch erwähnt, daß die Übungen so gehalten sind, daß sie von jedem mitgemacht werden können. Grundsatz muß sein: gleich von der ersten Stunde an pünktlich und regelmäßig mitmachen!

Übungstage: jeden Dienstag abends 7½ Uhr in der unteren Turnhalle des Reformgymnasiums Ottostraße. Erstmals am 2. Oktober. Herren und Damen gemeinsam.

Im Anschluß an die Turnstunden Zusammensein im Nebenzimmer des Hotels Köhler, Saarbrücken 3, Viktoriastraße, 1. Etg. Liederbücher sind mitzubringen!

Junftabende:

Diese Abende sollen der Geselligkeit, dem Gedankenaustausch, der Unterhaltung durch Vorträge und Lichtbilder und nicht zuletzt dem Junftgesang gewidmet sein. Sie finden jeden zweiten Donnerstag, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Hotels Köhler, Saarbrücken, Viktoriastraße, statt. Zum ersten Male treffen wir uns am Donnerstag, den 4. Oktober, dann wieder am 18. Oktober. Jeder muß sein Liederbuch mitbringen.

Herbstwanderung:

Vielen ist noch in Erinnerung, welche Freude uns die vorjährigen Wanderungen machten, deshalb ergeht an alle der Ruf: Frisch auf zum

fröhlichen Wandern! Die Wanderung findet am Sonntag, den 14. Oktober, morgens 8 Uhr, ab Haltestelle Rotenbühl statt. Wanderweg: durch den Herbstwald über Berg und Tal! Rucksackverpflegung mitbringen.

Generalversammlung:

Mittwoch, den 10. Oktober 1934, abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café Kiefer, Saarbrücken 3, Viktoriastraße, ordentliche Mitglieder-Versammlung (Generalversammlung).

Tagesordnung:

1. Jahres- und Geschäftsbericht. / 2. Rassenbericht. / 3. Sportbericht.
4. Entlastung des Vereinsführers. / 5. Alljährliche Wahl des Vereinsführers. / 6. Verschiedenes.

Nach der Generalversammlung findet eine „Bilderschau mit Erläuterung“ über die Tätigkeit des Skiclubs im vergangenen Jahre statt. Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Oktoberfest:

Unser diesjähriges Oktoberfest wollen wir gemeinsam mit dem Alpenverein am Samstag, den 27. Oktober, im großen Saale des „Johannishof“ feiern. Durch die Zusammenlegung wird das Oktoberfest wohl einen größeren Rahmen als bisher erhalten, ohne daß es auf Kosten der Originalität und Urmütlichkeit geht. Heute schon laden wir alle Mitglieder nebst Angehörigen zu diesem Gaudi ein. Alpenverein und Skiclub werden sich bemühen, ein pfundiges Oktoberfest auf die Beine zu stellen.

Der eigentliche Veranstalter des Festes ist der „Saarbrücker Hüttenbauverein“, dessen Mitglieder sich satzungsgemäß aus dem Alpenverein und Skiclub rekrutieren. Die Zahlung des Mitgliedsbeitrages für das Geschäftsjahr 1934/35 des Saarbrücker Hüttenbauvereins berechtigt zum freien Eintritt beim Oktoberfest. Die Einzelmitgliedskarte kostet 5 Franken, Familienkarte 10 Franken, Karte für Anselbständige 3 Franken. Besondere Einladungen werden noch im Laufe des Monats ergehen.

Weihnachts- und Neujahrskurs:

Die Erfahrungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß wir uns rechtzeitig um Unterkunft bemühen müssen. Wir haben deshalb auf dem Feldberg 25 Betten für die Zeit vom 23. Dezember 1934 bis 1. Januar 1935 belegt. Für diese Vorbestellung muß jedoch der Bettpreis von 1.50 RM. pro Tag gezahlt werden, auch für den Fall, daß keine Benutzung erfolgen sollte.

Bei genügender Beteiligung besteht auch die Möglichkeit, für Weihnachten und Neujahr einen Kurs im bayrischen Gebirge zusammenzustellen.

Es sind deshalb bis zum 20. Oktober bei der Geschäftsstelle, Sporthaus Stadion, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße, Meldungen für folgende Kurse abzugeben:

1. Feldbergkurs (Unterbringung „Harmonie“ oder „Alpquelle“) vom 23. Dezember 1934 bis 1. Januar 1935. Besteller verpflichtet sich, auf jeden Fall das Bettgeld von 1.50 RM. pro Tag für die genannte Zeit zu zahlen.
2. Kurs im bayrischen Gebirge vom 23. Dezember 1934 bis 1. Januar 1935. (Wahrscheinlich im Gebiet der Winkelmoosalm oder Bad Oberdorf.) Pensionspreis 4.50 bis 5.50 RM.
3. Teilkurse auf dem Feldberg (Harmonie)
 - a) vom 22. Dezember nachmittags bis 26. Dezember abends,
 - b) vom 29. Dezember 1934 nachmittags bis 1. Januar 1935 abends.

Geschäftsstelle:

Sporthaus „Stadion“, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße. Auskünfte jeder Art werden dort bereitwilligst erteilt.

Aushangstellen:

Geschäftsstelle Sporthaus Leiner, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße, und Foto-Birk, Saarbrücken 3, Viktoriastraße.

Für Anzeige frei!

Näheres durch Herrn Eugen Becker
in Firma Gebr. Sinn,
Saarbrücken 3, Bahnhofstraße

ST. INGBERT

Restaurant

Beckerbräu

Inhaber Ph. Uhl

Spezialausschank der
Brauerei Becker

★=====★

Aufmerksame Bedienung - Bekannt
vorzügliche Küche - Großer und kleiner
Saal - Gemütliches Nebenzimmer
Kegelbahn - Telefon 152

Restaurant BAVARIA

Eigen-Ausschank der
Brauerei Gebr. Becker

Inhaber: Fritz Deutscher

Telephon 24016

N e b e n z i m m e r

Den

**Rundfunk-
Apparat**

nur aus dem

Spezialhaus Unda

Saarbrücken 3, Dudweiler Str. 3

Preisliste auf Verlangen

Sinn

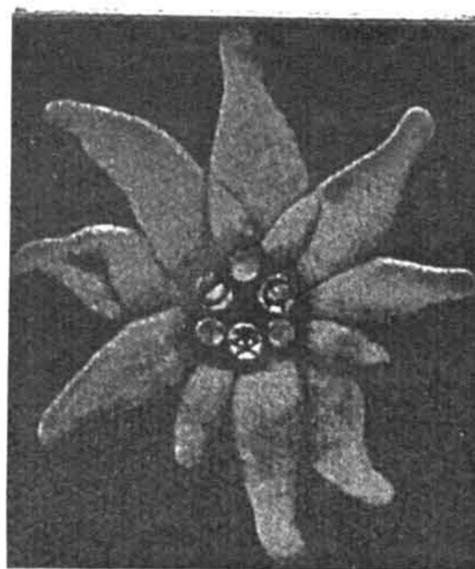
SAARBRÜCKEN

Zur Landeskrone

Gegründet 1878

**PULLOVER, WESTEN, SPORTHEMDEN
SPORTSTRUMPFE UND UNTERZEUGE**

November
1934



Jahrgang 11
Folge 11

Monats = Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.

Das Blatt erscheint vom 1. Oktober bis 1. März jeden Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Straße 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kassenwart, Herrn Eugen Becker (Gedr. Sinn), wenden.

■■■■■■■■■■

Terminkalender des D. u. Ö. A. = V.

Samstag, 27. Oktober	Saarbrücker Hüttenbauverein Oktoberfest 20 Uhr, im „Johannishof“
Freitag, den 9. Nov.	Vortrag mit Lichtbildern „Norwegen, das Land Peer Gynts“ im „Johannishof“
Mittwoch, den 21. Nov.	Buſtags-Wanderung nach Karlsbrunn
Jeden Freitag	Abends 8 Uhr Bavaria Stammtisch

Nähere Angaben siehe „Mitteilungen des Vorstandes“.

Terminkalender und Mitteilungen des Skiclubs
Saarbrücken e. V. siehe Seiten 81 bis 83.

Mitteilungen des Vorstandes

1. Oktoberfest des Hüttenbauvereins am 27. Oktober 1934 im „Johannishof“

Wir erinnern unsere Mitglieder nochmals an das am 27. Oktober 1934, abends 8 Uhr, stattfindende Oktoberfest des Saarbrücker Hüttenbauvereins im „Johannishof“ in Saarbrücken und hoffen, daß sich unsere Mitglieder zahlreich beteiligen. Wir bitten auch unsere Mitglieder, durch Einführung von Gästen die Interessen unseres Hüttenbauvereins zu unterstützen.

Die näheren Einzelheiten des Festes, insbesondere die Teilnahmebedingungen, sind aus den unseren Mitgliedern in der Zwischenzeit zugegangenen Einladungen ersichtlich.

Wir sehen uns veranlaßt, nochmals darauf hinzuweisen, daß an der Abendkasse nur Gästekarten und Mitgliedskarten zum Saarbrücker Hüttenbauverein von auswärtigen Mitgliedern unserer Sektion und des Skiklubs Saarbrücken gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte des D. u. S. A.-V. oder des Skiklubs Saarbrücken gelöst werden können. Alle anderen Mitglieder unserer Sektion müssen die Mitgliedskarten für den Saarbrücker Hüttenbauverein an der Sammelkasse der Firma Gebr. Sinn, Saarbrücken 3, Bahnhofstraße, lösen. Dort sind auch die Gästekarten im Vorverkauf erhältlich.

2. Vortrag mit Lichtbildern „Norwegen, das Land Peer Gynts“

Am Freitag, den 9. November 1934, abends 8 Uhr, findet im „Johannishof“ in Saarbrücken der zweite Vortrag dieses Winters statt. Es spricht unter Vorführung von Lichtbildern unser Sektionsmitglied, Herr Alfred Wilhelmi aus Saarbrücken, über seine Erlebnisse und Eindrücke von Norwegen, dem Land Peer Gynts.

3. Bußtags-Wanderung nach Karlsbrunn

Bußtag, den 21. November 1934. Mit Sonntagskarte 8.48 Uhr nach Böllingen. Böllingen — Warndtweiher (Gelegenheit einen Teller Suppe zu essen) nach Karlsbrunn, Kaffeepause bei Regis. Großrosseln — Ludweiler, Straßenbahn Böllingen. Einkehr Hüttenkafino.

„Berg-Heil!“ Mag Frölich, Saarbrücken 3
Rosenstraße 7, Telefon 2 13 12

4. Kletterkurse unserer Sektion

Die von unserer Sektion am 8./9. September und 6./7. Oktober in Dahn abgehaltenen Kletterkurse (siehe Sonderberichte in diesem und dem letzten Monatsblatt) haben einen derartigen Anklang gefunden, daß wir unseren Mitgliedern regelmäßig Gelegenheit bieten wollen, unter sachkundiger Führung die Felsklettereier zu erlernen. Es ist beabsichtigt, vom Frühjahr 1935 an jeden Monat an einem Samstag und Sonntag im Klettergebiet der Pfalz Kletterkurse abzuhalten. Auch in diesem Jahre werden wir noch an einem oder zwei Sonntagen am Altfels bei Saarlouis oder an einer Felsgruppe bei Rirkel klettern. Da jedoch mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit und die unbeständige Witterung diese Klettertage nicht längere Zeit vorher bestimmt werden können, bitten wir diejenigen Mitglieder, die Interesse an den Kursen haben, sich schriftlich oder telefonisch bei unserem Jugendwart, Dr. Eickel, Saarbrücken 2, Erierer Straße 22 (Telef. 2 58 33), anzumelden. Sie erhalten dann schriftliche oder telefonische Benachrichtigung von den vorgesehenen Klettertagen.

5. Unbestellbare Post

R. Wolff, Saarbrücken 1, Feldmannstraße 89 / Olga Leibenguth, Neunkirchen/Saar, Moltkestraße 29 / Dr. Franz Kunkel, Feldkirch (Vorarlberg), Maria-Mutterweg / Wolf Gmeiner, München, Barererstraße 47.

Es ist unbedingt erforderlich, im Interesse einer rechtzeitigen Zustellung der Monatsblätter Adressenänderungen stets dem Schriftwart, Herrn Robert Köhl, Saarbrücken 3, Dudweiler Straße 8, mitzuteilen.

Aus der Sektion

Bericht des Hüttenwarts über seinen Besuch der Hütte

vom 19. bis 26. August 1934

(Fortsetzung und Schluß)

Ein Gegenstand der weiteren Beratung war dann der jetzige Zustand der Seilbahn. Bekanntlich hat bereits im ersten Betriebswinter eine Grundlawine die große Mittelstütze, trotz Lawinenschutzkeil aus starkem und hohem Mauerwerk, glatt abrasiert. Sie liegt heute unten am Zuweg und ist für einen Wiederaufbau noch verwendungsfähig, wie ich beim Wiederabstieg von der Hütte feststellte. Die Seilbahn als solche blieb zwar verwendungsfähig, aber das Tragseil hängt naturgemäß stärker durch, und im Winter, bei hoher Schneelage, streift der Tragkasten die Schneedecke. Durch den Wiederaufbau der Stütze in lawinenfreier Lage, etwa in einem Abstände von 20 Metern von der Bergstation und in einer ungefähren Höhe von 10 Metern, wird es möglich sein, das Tragseil um etwa 4 Meter zu heben, sodaß der Durchhang stark vermindert und voraussichtlich wieder mit der alten Last gefahren werden kann. Die notwendigen Terrainausnahmen haben wir gemacht und unseren Vorschlag an den Erbauer der Seilbahn, Herrn Ingenieur Zwickle in Lochnau-Bregenz, zur Begutachtung weitergeleitet.

In Verfolg einer früheren Anregung Eschofens, die Bergstation später unter die vor der Südseite der Hütte anzulegenden Terrasse unterzubringen, wurde ihr nachgegangen, und die Terrainaufnahme gemacht. Wenn auch jetzt noch nicht an die Verwirklichung dieser zweifellos guten Idee herangegangen werden kann, ein kluger Mann aber vorbeugt, haben wir aus dieser Erwägung heraus auch diesen wichtigen Punkt nicht aus dem Auge gelassen und die Vorarbeit in Gestalt der Terrainaufnahme geleistet.

Der Wirtschaftsbetrieb auf der Hütte gab zu Beanstandungen wenig Anlaß. Die Verpflegung ist recht gut. Eine Köchin, die ihr Fach versteht, bereitet schmackhafte und preiswerte Speisen. Die vom Hauptauschuß vorgeschriebenen Suppen und Bergsteigergerichte werden zum vorgeschriebenen Preise reichlich und gut geliefert, und wurden, wenigstens von mir, durchgegessen. Die Bedienung, die Mizzi, eine Verwandte von Eschofen, ist nett, aufmerksam und freundlich. Eschofen wurde angehalten etwas mehr Wert auf Ordnung und Sauberkeit im Untergeschoß der Hütte zu legen und die nähere Umgebung der Hütte von Abfällen usw. frei zu halten. Schmoll und ich sorgten dafür, daß während unserer Anwesenheit mit unserer Beihilfe die Hütte ein ganz anderes Gesicht bekam, und wir hoffen, daß sie es auch behält.

Der Hüttenbesuch wurde an Hand des Hüttenbuches und der Übernachtungs-Ausweise der Bedienung einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Während im Winter 1932/33 noch 1237 Personen übernachteten, und im Sommer 1933 deren 412, zusammen also 1649 Personen, brachte es der Winter 1933/34 nur auf 233 und der Sommer 1934 bis 21. August auf 324 Personen, deren Zahl sich während unserer Anwesenheit auf 350 erhöhte, also zusammen-auf rund

583 Personen. Bis zum Schluß der Sommerfaison werden im günstigsten Falle noch etwas über 100 Personen als Zuwachs zu rechnen sein, sodaß im günstigsten Falle mit einem Gesamtbesuch von rund 700 Personen abgeschlossen werden kann. Das wäre gegenüber dem Vorjahre ein Ausfall von über die Hälfte der Besucher. Da Tschofen im Vorjahre 1000.— RM. als Pachtsumme an die Sektion abführte, hielten es Schmoll und ich für angebracht, dem Vorstand als diesjährigen Pachtschilling den Betrag von 500.— RM. vorzuschlagen. Franz und Kathi Tschofen, welch letzterer ich bei meinem Abstieg diesen Vorschlag unterbreitete, hielten auch diesen Betrag noch für zu hoch, namentlich unter Hinweis auf ihre derzeitig sehr schlechte pekuniäre Lage. Auch der Nebenverdienst Tschofens als Bergführer hat sehr nachgelassen. Nach seinen Angaben hat er nur eine Partie auf den Groß-Lizner geführt und während unserer Anwesenheit einen Herrn und eine Dame auf das große Seehorn. Eine weitere Partie von drei Vorarlberger Herren, die ohne Führung das große Seehorn bestiegen und die in der Hütte ihr Gepäck zurückließen, kamen am gleichen Tage und auch nachts nicht zurück. Am anderen Morgen mußten deshalb bei dickstem Nebel sowohl Tschofen als auch Rudl auf die Suche nach den Vermißten gehen, und Tschofen fand denn die drei Außenseiter auch glücklich auf, die sich in den Nordwänden des großen Seehorns verstiegen hatten, nach der Schweizer Seite zu abgestiegen waren, und dann in einer Umhütte übernachteten.

Am Samstag, den 25. August, begab ich mich wieder auf die Heimreise, da das gemeinschaftliche Programm so gut wie erledigt. Ich konnte dies mit gutem Gewissen tun, da Herr G. Schmoll noch einige Tage auf der Hütte bis zur Vollendung der Ausbauarbeiten zubringen wollte. Am Nachmittag stieg ich deshalb ab, von Schmoll und Tschofen bis zum Fuße des Hüttenberges zur Besichtigung der am Wege liegenden Seilbahnstütze und der Talstation begleitet. Nach getaner Arbeit und nach herzlicher Verabschiedung lenkte ich meine Schritte weiter talabwärts und erreichte bald den Stausee, der von oben garnicht wie ein Menschenwerk aussieht, und freute mich darüber, daß die Bauarbeiter, die Schuppen und Schlafhäuser wieder verschwunden sind und die alles ausgleichende Natur bereits wieder anfängt, die noch übrig gebliebenen Schutthalden mit frischem Grün zu überziehen.

Am 5 Uhr war ich dann wieder in Parthennen und fuhr am anderen Sonntagmorgen mit der ersten Post um 7.10 Uhr nach Schruns, mit der Bahn nach Bludenz weiter, setzte mich dort in den Durchgangswagen Lindau/Friedrichshafen/Ulm/Stuttgart, stieg dort in den München/Saarbrücker Schnellzug über und landete mit ½stündiger Verspätung gegen 9½ Uhr wieder glücklich in Saarbrücken.

Der Hüttenwart C. W i s s e l.

Am hohen Norden!

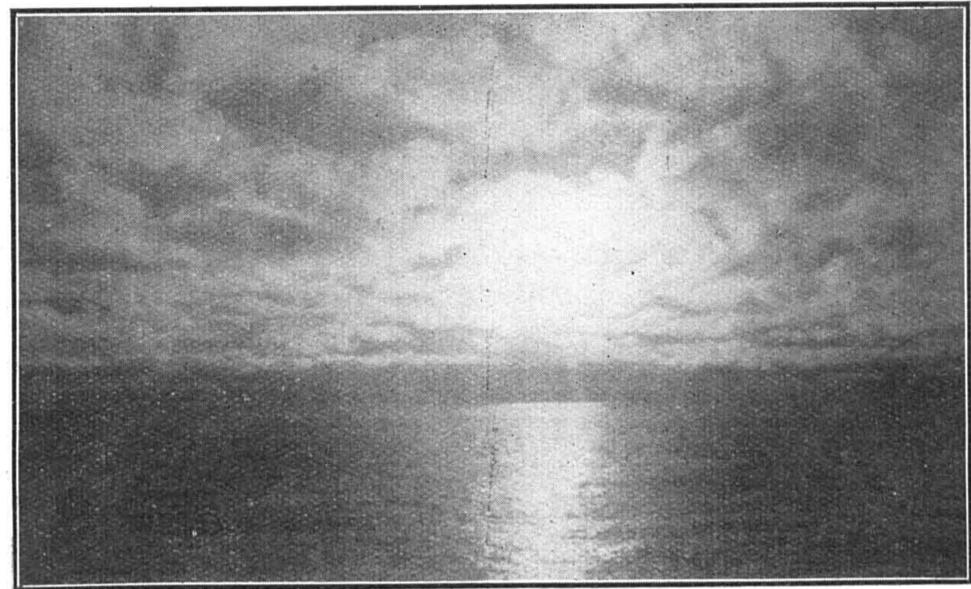
Von Alfred Wilhelmi, Saarbrücken.

1. In das Land der Mitternachtssonne.

Es war ein wunderschöner Frühsommernorgen, als uns unsere nun schon lieb und zur Heimat gewordene „Dzeana“ in sanftem Schlummer über den Polarkreis brachte.

Es mochte einige Tage, es mochte auch einige Wochen her sein, seit wir Hamburg verlassen und den „Blanken Hans“ in 36stündiger Seefahrt überquert hatten, nicht ohne daß er uns die letzten Stunden seine Macht und Stärke in einem kräftigen Nordost gezeigt hätte, der das Schiff heftig stampfen und alle Passagiere die — — — Betten auffuchen ließ.

Wir hatten den Hardanger Fjord gesehen, wir waren am Jostedaalsbre, dem größten Gletscher Europas vorbeigefahren, wir hatten den Sognefjord, den Nærøfjord und Stahlheim, den Moldefjord und Romsdaalen gesehen; wir



Mitternachtssonne

12 Uhr nachts

hatten fast alle Fjorde Südnorwegens gesehen. Bei soviel Großartigem, soviel Prächtigem und Gewaltigem war unser Empfinden für Entfernung und Zeit vergangen, nur das Eine stand unzweifelhaft fest, daß der Tag mit 24 Stunden nicht ausgezählt sein konnte.

Gestern Abend hatten wir um 24 Uhr die Sonne noch Backbord, erst eine halbe Stunde später suchte sie ihr feuchtes Bett auf. Nun haben wir das Polarland erreicht, und der Holandfjord hat uns aufgenommen. In der Frühe, es war 6 Uhr und so hell wie um diese Zeit in unseren südlicheren Breiten auch, stiegen wir an Land, den zweitgrößten europäischen Gletscher, den Svartisen (Schwarzeis) zu besuchen. Der Polarkreis schneidet seine südlichen Teile, und die uns dargebotene Zunge, der Fondalsbre, der fast bis an den Fjord herabreicht, bot sich uns lieblich durch ein Birkenwäldchen schimmernd in einzigartiger Schönheit dar. Es war etwas Überwältigendes, vor diesen gewaltigen, heute noch lebenden Zeugen vergangener Perioden der Entwicklung unserer guten Mutter Erde, diesen Eisströmen einer vergangenen Zeitepoche zu stehen. Mit seinen über 700 Quadratkilometern Flächeninhalt ist der Svartisen mehr denn viermal so groß wie der größte Gletscher der Alpen. — Und um uns gleich im Polarlande heimisch zu machen, hatte Lappland seine Kinder geschickt; eine Lappenfamilie aus Finnmärken hatte ihr Zelt dicht am Ufer des Fjordes aufgeschlagen, wo sie ihre 100 prächtige Tiere zählende Rentierherde hütete.

Noch vor Mittag verlassen wir die Svartisenbucht und nehmen unseren Kurs wieder nach Norden, der Mitternachtssonne entgegen. Bevor wir sie aber selbst sehen sollten, mußte noch eine große Zahl unserer Fahrtgenossen und -genossinnen vorbereitet werden, dieses große Erlebnis in sich aufnehmen zu können. Ein würdig hergerichteter Altar auf dem Achterdeck wartete auf die zur Polartaufe versammelten Heiden der gemäßigten Zone. Megir selbst mit Robb Robbes, seinem Kanzler, und seinem ganzen Hofstaat war erschienen, eingeleitet vom „Räppen“ wurde der Taufakt mit viel Begeisterung und großem Hallo unter Mitwirkung der Bordkapelle vollzogen, und die Robben und Wale, Salmen und Barsche, Neptunia und Wassernixen, Rapschwalben und Steinbeißer, Meeresstille und Meeresrauschen schwirrten bald so durcheinander. Das anschließende „Polaressen“ und der „Polarball“ brachten uns dem Zeitpunkt näher, da erstmals für uns die Sonne nicht mehr unterging.

Wie die Nachtzeit näherrückte, wurde die Backbord-Reling mehr besucht als die Gesellschaftsräume. Stundenlang konnte man dem prächtigen Schauspiel der anbrechenden Nacht des Nordpolargebietes zuschauen. Ein geradezu

wunderbares Wetter begünstigte unseren ersten Abend im Lande der Mitternachts-sonne. Tiefdunkelblau lag der glatte Meerespiegel vor uns, und die Sonne vergoldete die Verbindung zwischen Bord und Kimm in den herrlichsten Reflexen bei einem wunderbaren Wolkenpiel. Wie gleißendes Gold lag ihre Bahn vor uns. Und Steuerbord? Es ward nicht Tag, es ward nicht Nacht, es ward ein eigen Grauen. Ein märchenhaft schönes Bild der Festlandsberge.

Nach Mitternacht stand die Sonne um Schiffes Höhe über dem Horizont, und für diese Nacht machte sie keine Anstalten, ihr nasses Bett aufzusuchen. Es war die erste Nacht der Mitternachts-sonne, . . . und nun sollte sie uns vorerst nicht mehr untergehen.

2. Die Lofoten und Vesteraalen.

Nun fahren wir schon einige Tage durch die Inselwelt vor Norwegen. An Hunderten sind wir vorbeigekommen, und neue tausend und abermals tausend haben wir gesehen, und es hört nicht auf. 360 000 Inseln und Holmen und Schären sind der Küste Norwegens vorgelagert. Wieviele haben wir davon gesehen, als wir die Südwestküste abfuhren?

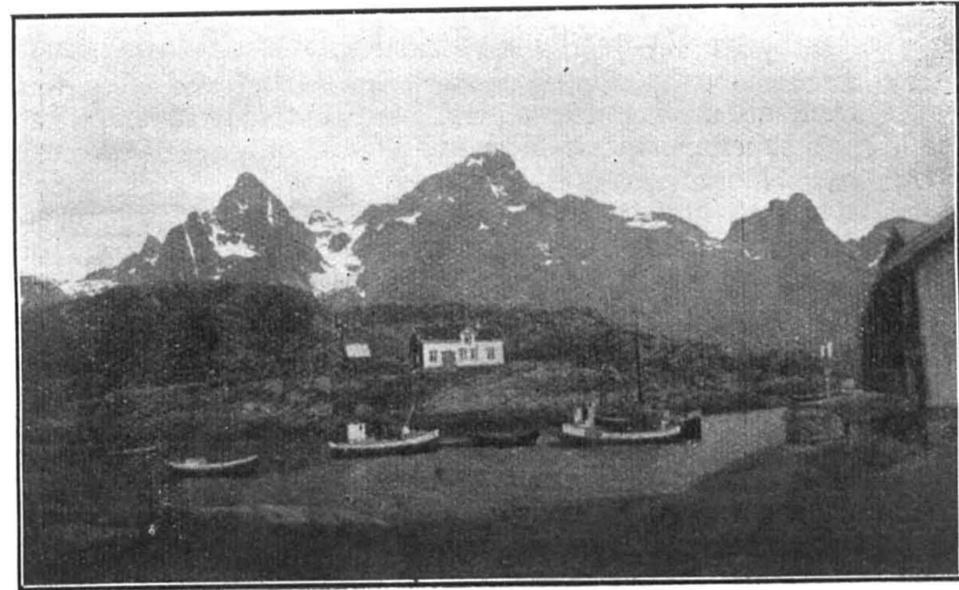
Niemand hat sie zählen können. Und nun fahren wir der größten Inselgruppe entgegen. Aber noch einmal sollen wir vorher der nordischen Märchenwelt lauschen im Brausen des Meeres, in der Gischt der Brandung, nachdem wir ihr in der Lieblichkeit der Fjorde so lange gefolgt waren. Wir kommen an der Insel Leka vorbei, mit ihren eigenen Klippenformationen am Südufer, der „Lekamöy“, der Jungfer der Leka.

Die Lekamöy saß einst zusammen mit den „sieben Schwestern“ am Strand von Helgoland zum Baden. Es war ein sonniger Sommerabend, alles atmete Frieden und Ruhe. Da erklang ein schreckenerregender Lärm von Norden her. Der bisher stets verschmähte Freier, der junge Reitersmann, kam auf seinem Rosse herangesprengt. Er wollte die Lekamöy mit sich nehmen. Als sie aber den Reitersmann erblickte, flüchtete sie voll Entsetzen gen Süden. Als der Freier sah, daß sie ihm entweichen wollte, packte ihn der Zorn. In sinnloser Wut schoß er einen Pfeil nach ihr ab. Da aber warf der Bergkönig zu Sulithjelma, in seiner Nachtruhe gestört, seinen großen Hut dazwischen. Der Pfeil durchbohrte den Hut und fiel mit ihm aufs Wasser. In diesem Augenblick ging die Sonne über den Bergen auf. Ihr erster Strahl verzauberte alles und verwandelte die Lekamöy, die sieben Schwestern, den Hut, den Reitersmann und den Bergkönig zu Stein. So sind sie denn heute noch an der Küste Helgolands und Nordlands zu sehen.

Heute sehen wir die Lekamöy, von Südosten gesehen, wie eine Frauengestalt in eiliger Flucht nach dem Süden, 20 Meter hoch und 30 Meter im Umfang. Und indem wir weiterfahren, sehen wir im Norden, weit vor uns, einen großen Hut auf den Wellen, der Torghatten, mit seiner breiten aufgewulsteten Krempe und seinem respektablen Hut. Wenn wir aber näher kommen, erkennen wir einen Naturtunnel in ihm, der in seiner ganzen Größe vom Schiff aus ganz deutlich zu erkennen ist. In der Höhe von 124 Meter über dem Meere führt dieser Tunnel von Ost nach West quer durch den Berg in einer Länge von 163 Metern, von 20 Meter Öffnungshöhe an der einen Seite bis 75 Meter Öffnungshöhe an der anderen Seite steigend und 12 bis 25 Meter breit. Hier lag das Land in früheren Zeiten soviel tiefer, daß dieser Tunnel durch die Ausspülungen des Meeres entstand.

Und weiter nordwärts die sieben Schwestern mit ihrer großen Zinne, 1066 Meter hoch, und wieder weiter voraus der Reitersmann, die Insel „Hestmannen“, in ihren überwältigenden Konturen. Der Hestmonfallen ragt 568 Meter über dem Meere empor.

Und nun, den Vorberg Rotta umfahrend, liegt in seiner gewaltigen Ausdehnung der Meeresarm Vestfjord vor uns; ein Dreieck von 200 Kilometer Länge und an der uns zugekehrten Basis 85 Kilometer breit, nach Westen



Lofotenlandschaft

gegen das Meer zu abgegrenzt durch eine immer mehr und mehr aus dem Meere emporsteigende, überwältigend große Mauer, die Lofotveggen, die Lofoten-Wand. geraume Zeit dauert es, bis uns unser Schiff näher herangebracht hat, und wir erkennen, daß es eine mächtige Gruppe großer Inseln und vieler kleiner Inselchen und Holmen und Schären ist, und je länger wir an dieser Mauer vorbeifahren, immer gewaltiger türmt sich Fels auf Fels, reiht sich Spitze an Spitze und Grat an Grat. 800, 900, 1000, 1200 Meter hoch streben die einzelnen Berge senkrecht aus dem Meere empor. Es ist etwas Erhabenes, etwas Begeisterndes, Stunde um Stunde an diesen Urzeitriesen vorbeizugleiten auf unserem so stolzen Schiff und nun doch ach so kleinen Werk von Menschenhand. Die Steine der Lofotenberge sind alter Urfels, Gneis und Granit. Nur selten ist ein schmaler Streifen frei für menschliche Siedlungen. Hier wohnt der „Lofot“. Im Raftfund, wo die größten Siedlungen sind, dort steigen wir an Land. Der Lofot ist kein Stadtbewohner, das Meer ist seine Welt. Alljährlich von Januar bis April ziehen aus den Tiefen des Ozeans Millionenschwärme von Kabeljau an die Norwegische Küste; es ist die Zeit des Lofoten-Fischfanges. Aus allen Teilen des nördlichen Norwegens kommen die Bauern und Fischer, sich am Fange zu beteiligen. Jetzt ist es Sommer und der Lofot ist nicht zu Hause. Weit in der Arktis, bis nach Svalbard (Spitzbergen) und darüber hinaus, liegt er seinem gefährlichen Handwerk ob, und es ist erschütternd, zu hören, daß es viele Ortschaften in den Lofoten gibt, wo seit Generationen kein erwachsener Mann auf dem Kirchhof daheim begraben wurde. Alle sind sie „geblieben“, nicht mehr vom Meer zurückgekehrt.

Weiter fahren wir in den Raftfund hinein, der Trollfjord, der Fjord der Unterirdischen, nimmt uns auf, wo die gewaltigen Siggravstinnen und die Trolltinnen 1100 bis 1300 Meter hoch, den Abschluß bilden. Ungezählte granitene Säulen streben hier zum Himmel, ein urgewaltig Mon Salvat. — Der Trollfjord war der Schauplatz jener Schlacht zwischen den Lofotenfischern und den Vertretern der Behörden, die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgekämpft wurden.

Und um nun noch einen letzten Blick in die gewaltige Inselgruppe der Lofoten zu tun, besteigen wir den 400 Meter hohen Digermulentollen. Es ist beschwerlich und mit zwei Füßen nicht überall zu machen; aber es ist lohnend. Keine zweite Wasserstraße der Lofoten hat eine gewaltigere und gleichzeitig bezauberndere Natur wie der Raftfund und das Panorama der Lofoten und Vesteraalen sucht seinesgleichen.

3. Die nördlichste Stadt der Erde.

15 Breiteregrade haben wir hinter uns gelassen, seit wir Hamburg verließen. Nordwärts, unaufhaltsam nordwärts strebt der Bug unseres Schiffes. Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, pflügen unsere Schrauben das Meer. Weit schon liegen die lieblichen Fjorde Südnorwegens hinter uns. Die Sonne geht nicht mehr unter, das gewaltige Massiv der Lofoten und Vesteraalen liegt hinter uns und wir befinden uns in dem vom Meer in unzählige, gewaltige Halbinseln zerfägten und Inseln aufgeteilten Tromsøer Land.

Tromsø, die größte Stadt der Polarregion, mit 11 200 Einwohnern, ist eine verhältnismäßig junge Stadt, sie wurde 1794 gegründet. Aber schon weit früher waren erste Ansiedlungen hier, und schon 1250 wurde die erste Kirche hier erbaut, zu jener Zeit die nördlichste der Christenheit. In einem Brief des Papstes wurde sie als „ecclesia sanctae Mariae de Trums juxta paganos“, d. h. „der Heiligen Maria Kirche zu Troms, in der Nähe der Heiden“, bezeichnet. Die Gemeinde hatte einen weiten Weg zur Kirche, und häufig mußten die Kirchgänger zwei Tage und mehr unterwegs sein, allerdings nicht zu Fuß, sondern im Boot. Heute hat Tromsø (d. h. Troms auf der Insel) einen Bischofssitz, den Sitz des Regierungspräsidenten und aller zivilen und kirchlichen Verwaltungen. Die in seinen Anlagen und Gärten blühenden Flieder und Goldregen, Tulpen und Hyazinthen, lassen kaum den Gedanken aufkommen, daß wir uns hart am 70. Grad nördlicher Breite befinden. Aber noch einmal, bevor wir den 70. Breiteregrad überschreiten, wenden wir uns in einen der vielen Einschnitte des Meeres, in den Lyngsfjord, der 75 Kilometer in genau Nord-Süd-Richtung in das Land hineinschneidet. Hier sieht man noch Birkenwälder, die sich bis 300 und 400 Meter über dem Meere ausdehnen und in zusammenhängendem Gelände bis zu etwa 60 000 Morgen umfassen, einen Gutshof, dessen Küstenlinie allein 9 Kilometer lang ist, und dessen Kulturweiden 1200 Morgen groß sind. Stiefmütterchen, Löwenmaul und Ledbojen, Tulpen und Hyazinthen, Flieder und Goldregen, Walderdbeeren, sogar in nicht zu kühlen Sommern reisende schwarze Johannisbeeren lassen es verständlich erscheinen, wenn man dieses Gebiet die Riviera der Polarregion nennt. In Lyngseidet werden alljährlich große Mengen von Preiselbeeren verladen. — Wie kein anderer Fjord der Polarregion ist der Lyngsfjord der Fjord der Mitternachtssonne. Hier versteht man Knut Hamsun ganz:

Sommer Sonne mit lockender Glut
Segnet die Erde mit goldenen Klängen,
Jauchzenden Sängen.
Nordlandsberge und Nordlandschären
Herrlichste Heimat dem Jubel gewähren.

Und wieder wenden wir unseren Bug dem Norden, in gerader Linie dem Eismeer zu. Aber noch sollen wir es nur streifen, bald tauchen wir wieder in dem Inselmeer unter. Wir haben Finnmarken erreicht, den nördlichsten Regierungsbezirk Norwegens. Finnmarken ist nicht nur der nördlichste, es ist auch der größte Regierungsbezirk Norwegens mit 48 000 Quadratkilometern Fläche, aber nur von etwa 24 000 Menschen bewohnt. Seine größte Landgemeinde, Rautokeina, ist 8690 Quadratkilometer groß, 1000 Quadratkilometer größer wie das Land Hessen. Die kleinste Gemeinde Norwegens ist Grip. Sie ist 0,48 qkm groß und zählt etwa 230 Einwohner. Die Toten dieser Gemeinde müssen auf dem Kirchhof der Nachbargemeinde auf dem Festland beerdigt werden. Auf Grip gibt es nicht einmal soviel Erde, daß man einen Friedhof anlegen könnte.

Finnmarken ist kalt und rauh, besonders in seinem östlichen Teil, und doch sind hier oben, in geschützten Lagen, auf über 70 Grad nördlicher Breite, die nördlichsten Gerstenfelder der Welt, und in günstigen Sommern werden Kürbis und Tomate reif. Hier liegt auch die nördlichste Stadt der Erde: H a m m e r f e s t. Ihre 3400 Einwohner ernähren sich ausschließlich von Fischfang und Fangerpeditionen in die Arktis. In einer hübschen, durch eine vorgelagerte

Insel geschützten Bucht, ist Hammerfest trotz seiner Lage auf 70° 39' 48" nördlicher Breite die Stadt der ausgeglichenen Temperaturen, im Sommer nicht über 15 Grad Wärme, im Winter nicht unter 10 Grad Kälte. Das sind Jahres temperaturunterschiede, die erheblich unter den Tages temperaturunterschieden mancher Tage in unserer gemäßigten Zone liegen. Hier ist kein Baum und kein Strauch zu sehen, selbst Birke und Haselnuß, die uns so weit begleiteten, sind hier verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

Als Anfänger beim Kletterkursus in Dahn am 6. und 7. Oktober 1934

Als Mitte September Dr. Eckel an mich herantrat mit der Aufforderung, an einem Kletter-Anfängerkursus teilzunehmen, kamen mir zunächst erhebliche Bedenken, denn ich hatte immer auf dem Standpunkt gestanden, daß Klettern ein Sport sei, dessen Ziel man auf ebener Erde genau so gut erreichen könne, da ja auch jede andere Sportart die körperliche Ertüchtigung zu fördern in der Lage ist. Schließlich entschloß ich mich aber doch zur Teilnahme, da ich mir sagte, daß man sich ja einmal das ansehen könne, was andere so zu begeistern vermag, daß sie allen Gefahren zum Trotz die schwierigsten Gipfel sich zum Ziel setzen.

Also trafen wir uns, 4 blutige Anfänger, etwa 15 mehr oder weniger Fortgeschrittene und voll Ausgebildete und 2 „Verzierungen“, am Samstag, den 6. Oktober, am Saarbrücker Hauptbahnhof. Auf der zweistündigen Reise nach Dahn stellten wir uns dann schnell vom Alltags auf ein zweitägiges Zusammenleben um. In Dahn angekommen, mußten zunächst sechs Leute wegen Platzmangel in einem anderen als dem Stammhotel Zwick untergebracht werden, da dieses für einen solchen Andrang nicht berechnet war. Zimmer in einem anderen Gasthaus waren bereits bestellt, sodaß kurze Zeit später, nachdem wir Zahnbürste und andere Utensilien abgelegt hatten, das Kommando zum Abmarsch ertönen konnte.

Für den Nachmittag war die Felsgruppe „Braut und Bräutigam“ vorgesehen. Am Fuße der Felsen wurden wir Anfänger von Dr. Lawall in die einfachsten Grundzüge der Kletterei, wie Seilknoten, Griffe und Kriechen, eingeweiht. Dann erfuhren wir die für uns völlig neue Tatsache, daß die Praxis beim Erlernen eines Sportes der Theorie vorzuziehen sei. Unter diesem Gesichtspunkt wurde der „Bräutigam“ in Angriff genommen.

Nachdem Dr. Schröder wie ein Affe hinaufgeklettert war (unten wurden Vermutungen bezüglich der Vorfahren Dr. Schröders dahin ausgesprochen, daß sie sich mit Werfen von Bananen im Urwald beschäftigt haben müßten), wurden wir einzeln angeseilt und — halb zog er uns, halb krabbelten wir —, erstiegen wir die ersten 5 Meter. Als besonders unterstützend und lehrreich wurden sowohl die faulen Witze als auch die guten Ratsschläge der Anderen empfunden. Auch die nächsten 5 Meter wurden „bezwungen“, dann ging es wieder herunter, was uns Anfängern noch schwieriger fiel. — Es folgte dann eine kurze praktische Unterweisung im Raminklettern. Hierauf machten sich die Fortgeschrittenen an die Besteigung der „Braut“. Dr. Lawall als Erster bewältigte das Problem spielend. Als besondere Anerkennung wurde ein Teil des von ihm gewählten Weges mit „Lawallspitze“ bezeichnet, was allgemein Anklang fand.

Um den Fortgeschrittenen nicht allzu weit nachzustehen, versuchten wir Anfänger das Gleiche. Leider gelang es uns noch nicht einmal, bis zur „Lawallrippe“ vorzudringen, vielmehr scheiterten alle an einem kleinen Fichtenbäumchen, welches uns haargenau im Wege stand. Also, wieder zurück!

Damit war der erste Teil unseres Tagewerkes abgeschlossen und wir gingen zurück ins Dorf. Dort sonderte sich eine Badegruppe von 5 Mann ab, die sich vorgenommen hatten, der Kälte zu trotzen. Mit viel Geschrei und heftigem

Plantschen gelang es uns, uns zu der Einbildung durchzuringen, das Wasser sei garnicht so kalt.

Ein feudales Abendessen im Lokale Zwick vereinte uns wieder. Hier wurde dann auch der Beschluß gefaßt, ein Lokal mit „Musik“ aufzusuchen. Ein entsprechender Aufenthaltsort war bald gefunden. Es entwickelte sich eine durchaus gemütliche Sitzung, die durch Gesang (?) unsererseits und mexikanische Cowboystückchen eines verkleideten Berliners unter Assistenz des Herrn Herb umrahmt war. Der Erfolg war, daß nur die Anfänger am nächsten Morgen über eine einigermaßen normale Birne verfügten.

Aus diesem Grunde lehnten wir Anfänger es auch ab, die letzten Alkoholreste durch Besteigung des „Hegerturms“ aus dem Körper zu verjagen. Allerdings schwebte uns hierbei auch die Ungewißheit über das Herunterkommen vor. Inzwischen hatten sich aus Ludwigshafen auch Herr Bühler und drei andere „Klettermäre“ eingefunden, von denen jeder eine Gruppe von 4 bis 5 Mann als Führer übernahm. Einer unterzog sich der schwierigen Aufgabe, uns Anfänger bei der nächsten Felsgruppe, den „Schaffelsen“, auf den „Schariturm“ zu führen. Zunächst ging es durch einen für unsere Verhältnisse schwierigen Ramin. Da ein Teilnehmer unserer Gruppe noch an einer Handverletzung laborierte, mußte er nach einigen Versuchen darauf verzichten, durch den Ramin die erste Felsplatte zu erreichen. Die nächsten 10 Meter wurden auch unter Stöhnen und Schweißtropfen bewältigt.

Hier blieb aber der Nächste auf der Strecke. Nach einem von ihm in die Welt gesetzten „Kreuelmärchen“ hatte er unter Schwindelanfällen zu leiden, welche in ihm das Bedürfnis erweckten, den Abstieg durch einfachen Absprung zu verkürzen. Auf einige ernstliche Ermahnungen hin ließ er diese durch nichts zu rechtfertigende Absicht fallen. Er blieb deshalb auf einem Felsvorsprung liegen, sodaß nur noch zwei Anfänger auf der „Strecke“ waren. Die Höhe war für unsere Begriffe schon recht beträchtlich, sodaß uns der Teilkreis von 90 Grad um den Turm herum garnicht so leicht vorkam. Unsere Bemühungen wurden aber belohnt, denn wir fanden eine von der Sonne beschienene Felsplatte, auf der wir uns erst einmal gemütlich niederließen. Von hier aus entwickelte sich eine lebhaftere Unterhaltung mit der auf dem gegenüberliegenden „Geisturm“ bereits eingetroffenen Gruppe. Schließlich trat unser Führer an uns mit der Frage heran, ob wir nicht auch noch das letzte Gipfelstück, für das bereits am Morgen eine hier besser verschwiegene Umbenennung gefunden war, in Angriff nehmen wollten. Einer von uns seilte sich auch wieder an und war besonders stolz darauf, sich in das auf diesem Gipfel befindliche Gipfelbuch eintragen zu können.

Der Abstieg wurde durch Abseilen erledigt, für uns etwas ganz Neues. Es hat uns dann auch gewaltigen Spaß gemacht, wie wir im Seil sitzend 30 Meter — wenn auch mit kleinen Beschwerden — herunterrutschen konnten.

Da die Zeit unserer Abfahrt näher rückte, beschlossen Dr. Eckel und ich, noch schnell das Bad vom vorhergehenden Abend zu wiederholen. Wir gingen deshalb voraus, stürzten uns schnell in die Fluten und dann an den Bahnhof, wo die letzten Nachzügler das Wettrennen mit dem einlaufenden „feurigen Elias“ ganz knapp gewannen.

Eine Stunde Aufenthalt in Hinterweidenthal wurde durch Alkohol verkürzt. In bester Stimmung traten wir die Heimfahrt an.

Die Bilanz, die wir Anfänger aus den zwei Tagen zogen, ist ganz eindeutig: Das Klettern ist ein Sport, der durch seine vielen Eigenarten so anziehend wirkt, daß wir bei der nächsten Gelegenheit, die uns hoffentlich bald geboten werden wird, ohne weitere Überlegung unsere Teilnahme zusagen werden.

Auch an dieser Stelle wollen wir den Ludwigshafener „Klettermären“ für ihre gründlichen Unterweisungen herzlich danken, insbesondere, da sie auch ihre Mitarbeit für nächstes Jahr zugesagt haben. **Dr. Geiersbach.**

Bericht über den I. Vortragsabend

Am Freitag, den 12. Oktober 1934, fand der erste Vortragsabend des Winterhalbjahres 1934/35 im sehr gut besetzten gelben Saale des „Johannishofes“ statt. Als Redner war der durch seinen vorjährigen Vortrag „Nächte am Montblanc“ bereits bekannte Mannheimer Alpinist, Herr Schütt, hierfür gewonnen.

Zunächst stand der Abend unter einem ungünstigen Omen:

Der Redner war pünktlich zur Stelle, jedoch nicht der Vorführapparat und der Vorführer, ohne die der Lichtbildvortrag nicht stattfinden konnte.

Nach meinen Feststellungen trug die Schuld an diesem peinlichen Mißgeschick kein Mitglied der Sektion, sondern eine Angestellte der Lichtbildgemeinschaft, bei der Vorführer und Apparat fest bestellt waren.

Mit vieler Mühe und Not gelang es, mittels Fernsprecher und Auto und durch das freundliche Einspringen des Herrn Birk (Fotobaus) einen behelfsmäßigen Vorführapparat mit fast zweistündiger Verspätung auf die Beine bzw. alte Holzkisten und dergleichen zu bringen.

Die unfreiwillige Wartezeit bis zum Beginn des Lichtbildervortrages verstand Herr Senatspräsident Dr. Merziger mit einer interessanten Schilderung seiner bis Istanbul (Konstantinopel) führenden Mittelmeerreise auszufüllen. Es gelang ihm in dankenswerter Weise, die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer nicht nur zu unterhalten, sondern sie auch bis zum eigentlichen Vortrag festzuhalten. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle nochmals gedankt.

Als der Vortrag endlich gegen 10 Uhr beginnen konnte, zeigte es sich bald, daß das Aushalten und die Bemühungen um den Vorführapparat sich gelohnt hatten.

Trotz der Behelfsmäßigkeit der Apparatur und des viel zu kleinen Wandschirmes mußte der Vortragende bald in äußerst fesselndem, fast 1½stündigem Vortrag die Zuhörer und besonders die Kletterer unter ihnen in seinen Bann zu zwingen. An Hand von zirka 80 oft unter geradezu unglaublich schwierigen Umständen selbst aufgenommenen, gut ausgearbeiteten, ausgesucht schönen Bildern, wie sie besser hier kaum gezeigt worden sind, schilderte er ganz schwierige Besteigungen von Dolomitenwänden mit teilweise schon als extrem zu bezeichnenden Klettereien, wobei er begeistert und begeisternde, von seiner heißen Liebe zu den Bergen zeugende Worte fand.

Zunächst zeigte Herr Schütt als Einleitung ein paar „kleinere“, „einfachere“ Sachen (in Wirklichkeit schon recht beachtliche Leistungen für einen Durchschnittsalpinisten) und als ersten Hauptteil seines Vortrages die Erstbesteigung der Tofana-Roos-Südwand, ausgeführt von ihm und zwei Bergkameraden. Von den drei auf die Wand führenden Anstiegswegen war von ihm und seinen Begleitern der direkte, senkrechte — vorher verschiedentlich erfolglos versuchte — Einstieg in die steile Felswand gewählt und bezwungen worden. Die hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten wurden treffend veranschaulicht durch eine Schilderung und die jeweils von einem der drei Erstbesteiger aufgenommenen Bilder.

Als zweites wurde uns in ebensolcher Weise die Pelmont-Nordwand gezeigt, welche der Vortragende mit seinen beiden Bergfreunden machte. Einmal mußte hierbei mitten in der Wand an nicht gerade gemüthlicher Stellung ein Biwak bezogen werden. Besonders interessant war diese Begehung besonders auch dadurch, daß zu gleicher Zeit in der Wand noch eine zweite (Zweier-) Partie sich befand und daß der eine Begleiter des Vortragenden beim Aufwärtsarbeiten in einem Riß (oder Ramin?) der Wand eine Brieftasche mit 1150 Lire fand, die bei einer vorherigen Bezwingung der Wand ein Grazer Bergsteiger verloren hatte und der sie so — ohne bisher sich dafür zu bedanken! — wieder erhielt.

Die strapaziöseste und auch schwierigste Tour schilderte der Vortragende zuletzt, nämlich die Begehung der 1100 Meter hohen Chiavetta-West-

w a n d. Hier waren nicht nur nasse Felsen und brüchiges Gestein und überhängende Stellen zu überwinden, sondern auch zwei richtiggehende Wasserfälle in beträchtlicher Höhe, die durchklettert werden mußten und die die Besteiger der Wand bis auf die Haut durchnäßten, was das hier notwendige zweimalige Bivakieren nicht gerade angenehm gestaltet hat. Besonders erschwert wurde diese Besteigung auch noch durch einen oben plötzlich einsetzenden Wetterumschlag.

Aus dem Beifall am Schlusse des auf durchaus beachtlicher Höhe stehenden Vortrages glaube ich entnehmen zu können, daß keiner der Besucher, trotz des anfänglichen Mißgeschicks, bereut hat zu kommen und auszuharren, und ich hoffe, daß der Vortrag dazu beigetragen hat, dem alpinen Gedanken und besonders dem Klettersport wiederum neue Freunde, besonders auch unter der Jugend, zu gewinnen.

Dr. Schröder.

Herbstwanderung an die Mosel am 13. und 14. Oktober 1934

28 Personen waren es, die trotz der schlechten Zeiten, aber verlockt durch den billigen Sammelfahrchein und die Versprechungen des Führers, die übliche Herbstwanderung des Alpenvereins unternahmen, die uns diesmal nicht in die sonnige Pfalz, sondern an die liebliche Mosel, des Rheines schönste Tochter, führen sollte. Das Wetter war zwar nicht sehr verlockend, und die Sonne, die uns im Frühjahr, im Sommer und im Herbst so ausgiebig bestrahlte, daß der 34er zweifelsohne ein ganz hervorragender Jahrgang werden wird, ließ uns bei der Weintour im Stich, aber der guten Stimmung konnte dieser Mangel keinen Abbruch tun.

Pünktlich um 11.57 Uhr mittags fuhr man mit dem Schnellzug nach Trier, und weiter bis Bullay, das um 2 $\frac{3}{4}$ Uhr erreicht wurde, nach recht launiger Fahrt. Man stieg sofort zur herrlich gelegenen Villa „Waldfriede“ auf, einer bekannten Sommerfrische, wo die vorsorgliche Reiseleitung den Kaffeetisch hatte decken lassen. Nach diesem vielversprechenden Anfang wandelte man teils direkt, teils auf Umwegen hinüber zur Marienburg, dem Überrest eines Nonnenklosters aus grauem Mittelalter, einem der vielen Glanzpunkte des schönen Moseltales. Die Sonne kam ab und zu zum Durchbruch, und die Sicht war deshalb ganz gut vom Prinzenkopf-Turm und von der Marienburg. Nach abermaliger kurzer Rast stieg man gegen Abend durch die Weinberge, die hier die Lese schon hinter sich hatten, nach Pünderich ab. Mit der großen Ponte und einem kleinen Fährmann setzte man über die hier sehr breite und tiefe Mosel und suchte und fand das Gasthaus Schneiders. Bis dann die 28 Personen alle in dem kleinen Nestchen verstaut waren, dauerte es eine ganze Weile und schließlich fand sich Alles nach verschiedenen Streifen durch den winklichen alten Ort im Speisesaal des Gasthofes wieder zusammen. Reichlich, gut und billig wurden wir bewirtet und der Aufenthalt in den gemütlichen Räumen war sehr angenehm. Bei dem sprizigen Pündericher Rosenberg und noch besseren Marken kam bald eine glänzende Stimmung auf, die wohl so leicht nicht wieder erreicht und kaum übertroffen werden kann. Bis nach 12 Uhr hielt die Schar ein richtiggehender Hausball, sogar ein Geiger und ein Klavierspieler waren vorhanden, einträchtig beieinander. Das Nachhausegehen der „Ausquartierten“, das bis nach 2 Uhr dauerte, soll in der stockdunklen Nacht mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden gewesen sein. Einige mußten über die Zäune und verschlossenen Gartentüren steigen, obschon das daneben liegende große Tor sperrangelweit offen stand — so groß war die Dunkelheit.

Sonntags morgens fuhr man 9.50 Uhr mit dem Moselbähnchen bis Enkirch, das noch eine ganze Menge interessante Fachwerkbauten aus dem 16. und 17.

Jahrhundert aufweisen kann. Auf bequemer Landstraße mit herrlichen Ausblicken auf Mosel und Berge stieg man dann nach dem Dorfe Starkenburg auf. Von der ehemals so starken Burg, einer gräflich Sponheimer Besizung, sind allerdings kaum noch Reste vorhanden. Von hier aus nahm im Jahre 1328 Gräfin Lauretta von Sponheim den streitbaren Erzbischof von Trier, Balduin, gefangen. Sie fischte ihn aus der Mosel, und kelterte ihn in der Starkenburg ein. Sie gab ihn erst nach längerer Zeit gegen ein hohes Lösegeld wieder frei. So was gabs auch im Mittelalter!

Auf dem Moselhöhenweg wanderte man weiter zur Grevenburg oberhalb Traben-Trarbachs, ebenfalls einer gräflich Sponheimer Besizung, die im polnischen Erbfolgekrieg im Jahre 1734 von den Franzosen ziemlich restlos in die Luft gesprengt worden ist. Von der ziemlich tief gelegenen Ruine hat man einen sehr schönen Blick über Traben-Trarbach und die umliegenden Höhen. Da die Burgwirtschaft schon geschlossen war, was aber im Programm des Führers nicht vorgesehen war, stieg man nach kurzem Aufenthalt nach Traben-Trarbach ab und nahm das Picknick aus dem Rucksack in einer Weinstube und die anderen das „Eintopfgericht“ in einem daneben liegenden Gasthaus ein. Leider fing es jetzt an zu regnen und der Rest der Wanderung über Bad Wildstein, durch das Rautenbachtal nach Berncastel wurde deshalb im Eilmarschtempo ausgeführt, sodaß einige Schäflein unterwegs verloren gingen. In den „Drei Königen“ zu Cues fand sich aber alles wieder unbeschädigt zusammen und noch liebe Gäste dazu. In Berncastel war Nachfeier des großen Winzerfestes vor acht Tagen, aber das schlechte Wetter hielt uns vom Besuche der Schiffschaukel und des Karussells ab. Im „Römischen Kaiser“ wurde dann die schöne Wanderung beschlossen.

Mit dem Bimmelbähnchen ging's 8.35 Uhr nach Wengerohr und von dort aus weiter nach Trier. Im Wartesaal hatten wir dort noch Zeit, die verlebten schönen Stunden noch einmal an uns vorbeiziehen zu lassen und landeten dann 12.35 Uhr wieder in Saarbrücken.

Den Beteiligten wird die Moselfahrt wohl in schöner Erinnerung bleiben und namentlich der Abend im Gasthaus Schneiders, der die Lachmuskeln so gründlich in Bewegung setzte.

E. W.

Mitteilungen des Skiclubs Saarbrücken e. V.

Terminkalender

- 23. Oktober 1934: Beginn des Trocken-Skikurses
- 27. Oktober 1934: Oktoberfest im „Johannishof“
- 8. November 1934: Sunstabend
- 10. November 1934: Wanderung
- 22. November 1934: Sunstabend
- 26. November 1934: Trockenkurs
- 6. Dezember 1934: Sunstabend

Liebe Skigemeinde!

Wann es auf der Erde schneit,
Kommt für uns die schönste Zeit,
Dann: „Ski-Heil!“

Bereits durch unsere Oktober-Mitteilungen haben wir zur Eröffnung unserer diesjährigen Wintersaison aufgerufen. Bei den ersten Veranstaltungen war die Teilnahme unserer Mitglieder noch etwas zaghaft, wir haben aber die Hoffnung, daß mit der zunehmenden Schneefallwahrscheinlichkeit auch die noch Fernstehenden aktiver werden.

Bericht über die Generalversammlung am 10. Oktober 1934

1. Vereinsleitung:

Zum Vereinsführer wurde Skikamerad Wilhelm Maurer einstimmig wiedergewählt.

In den Führerrat wurden vom Vereinsführer bestimmt: Franz Langguth, stellvertretender Führer und 1. Sportwart / Alfons Hirner, 2. Sportwart / Dr. Schloessing, 3. Sportwart / Hermann Haas, Kassierer / Richard Herb, Beirat / Max Ostermann, Beirat / Otto Mezen, Rechnungsprüfer / Der Vereinschriftführer wird noch bekanntgegeben.

2. Beitrag und Eintrittsgeld:

Der Beitrag für das laufende Geschäftsjahr 1934/35 wurde festgesetzt auf:

40 Franken für Mitglieder,

20 Franken für Ehefrauen von Mitgliedern,

30 Franken für Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins.

Die Monate Oktober und November gelten als Werbemonate. Für diese beiden Monate wird das auf 25 Franken festgesetzte Eintrittsgeld auf 10 Franken ermäßigt.

Zahlungen sind zu leisten auf das Konto des Skiclubs Saarbrücken, bei der Saar-Genossenschaftsbank (Gersweiler Sparkasse) e. G. m. b. H., in Saarbrücken 3, oder auf das Postcheckkonto derselben Saarbrücken Nr. 21.

3. Mitgliederbewegung:

Nach Abzug der Abgänge bleibt ein Zugang von 55 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl beträgt 275.

Die Ehrennadel für besondere Werbetätigkeit erhielten vom Gau: Fräulein Kaufmann, Alfons Hirner und Helmut Lang.

4. Adressenänderungen:

Beanstandungen in der Zustellung der Monatsblätter und „Schneeschuh und Faltboot“ (diese gehen auch im neuen Vereinsjahre allen Mitgliedern kostenlos zu) sind zumeist darauf zurückzuführen, daß Änderungen in der Anschrift der Geschäftsstelle nicht rechtzeitig mitgeteilt wurden.

5. Skigymnastikstunden:

Die ersten Stunden und damit auch der erste Muskelkater sind bereits überstanden. Man merkt doch, daß Gelenke und Muskeln noch gekräftigt und geschmiert werden müssen, sollen sie beim ersten Schneefall gleich richtig in Schwung kommen. Wer also schneetüchtig werden will, der komme jeden Dienstag abends 7½ Uhr zur Gymnastikstunde in die untere Turnhalle des Reformgymnasiums in der Ottostraße.

Im Anschluß an die Turnstunden Zusammensein bei Plauderei und Gesang im Nebenzimmer des Hotels Röhler, Viktoriastraße, I. Etage.

6. Junftabende:

Zu diesen Abenden wünschen wir uns noch eine viel stärkere Beteiligung als bisher. Es muß jedem Junftgenossen möglich sein, mal an einem Abend zu erscheinen.

Die Abende sollen der Geselligkeit, dem Gedankenaustausch, der Unterhaltung durch Vorträge und Lichtbilder und nicht zuletzt dem Junftgesang dienen. Sie finden jeden zweiten Donnerstag, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Hotels Röhler, Viktoriastraße, I. Etage, statt. Siehe Terminkalender!

7. Wanderung:

Am 14. Oktober wanderten 26 Skimänner und Maidels vergnügt durch die Herbstlandschaft. Leider fing es mittags an zu regnen, weshalb die Wanderung nicht ganz durchgeführt werden konnte. Der Stimmung für eine weitere Wanderung soll aber Rechnung getragen werden.

Am Sonntag, den 10. November 1934, wandern wir von Ottweiler durch das schöne Ostertal auf den Höcherberg nach Neunkirchen. Abfahrt mit Sonntagskarte Ottweiler 9.27 Uhr. Fahrpreis 8.50 Fr. Rucksackverpflegung. Lieberbücher mitbringen.

8. Trocken-Skifurs im Luftbad Schwarzenberg:

Was der Skiflügel wissen und beachten muß, kurzum, das kleine Einmal-eins des Skilaufs wird dort gezeigt! Wer diese Trockenschule hinter sich hat, lernt den Skilauf in der halben Zeit. Die einzelnen Bewegungsfahrten werden ihm dort bis ins Kleinste zergliedert, er wird mit den skitechnischen Ausdrücken bekannt gemacht und kommt in den praktischen Skifursus bereits als Wissender.

Die Kursabende sind für Mitglieder und Nichtmitglieder und zwar am 23., 26. und 30. Oktober, je 20 bis 21½ Uhr. Die Bretter können beim Badwärter in Aufbewahrung gegeben werden. Kursbeitrag zur Deckung der Selbstkosten für Mitglieder zirka 7 Franken, für Nichtmitglieder 15 Franken. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle und am ersten Übungsabend entgegengenommen.

9. Skilaufen lernen im Gebirge? Ja — aber gleich richtig!

Nicht auf eigene Faust losstolpern und alle Kinderkrankheiten auf Brettern vom „Reuchhusten“ bis zu den „roten Flecken“ mitmachen. Ein guter Lehrer erstickt diese Krankheiten im Keime, stärkt bei seinen Schülern das Selbstvertrauen und bringt sie auf dem kürzesten Weg dahin, wo die rechte Freude am Skisport erst anfängt: Auf den Hang!

Der Skifurs in Bad Oberdorf, der im vorigen Jahre zur Zufriedenheit aller Teilnehmer durchgeführt wurde, wird auch in diesem Jahre vom 25. Dezember 1934 bis 31. Dezember 1934 abgehalten. Über Reise- und Verpflegungskosten kann sich jeder Interessent ab Anfang November bei der Geschäftsstelle erkundigen, Prospektmaterial in Empfang nehmen und seine verbindliche Einzeichnung vornehmen.

10. Film-Voranmeldung:

Wir machen schon jetzt unsere Mitglieder und die Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins auf den neuesten Film „Der Skilauf“, ein Winkler-Lehrfilm nach der DSB-Lauffschule, aufmerksam. Diesen Film werden wir Anfang Dezember hier laufen lassen. Näheres später durch Plakatausgang.

11. Aushangstellen:

Sporthaus Stadion und Sporthaus Leiner, beide in der Eisenbahnstraße, Foto-Birk in der Viktoriastraße.

12. Geschäftsstelle:

Sporthaus Stadion, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 64.

13. Werbung:

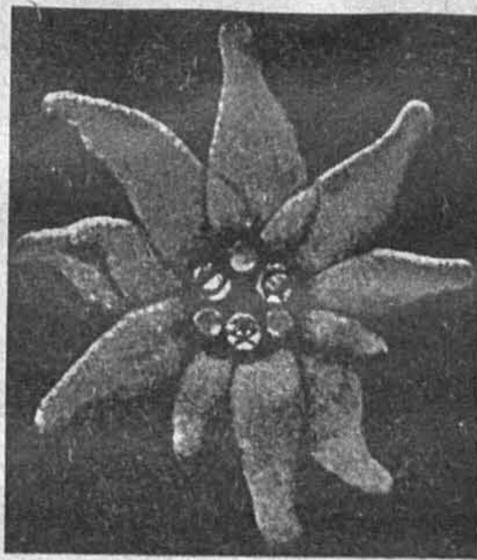
Es muß Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, in diesem Winter ein neues Mitglied dem Deutschen Skiverband zu werben.

Als Werbematerial diene: der billige Jahresbeitrag, obligatorische Unfallversicherung, skiläuferische Ausbildung, kostenfreier Besuch der vielen Veranstaltungen, auch der des D. u. S. Alpenvereins, billige Gesellschaftsfahrten und Unterkunstmöglichkeiten u. a. m.

Und nun: Ein jeder fürwahr, der den Winter lieb gewann,
Ist froh schon geworden durch Winters Zauberbann.
Hinaus, hinaus, mit Rucksack, Stock und Ski,
Und wer nicht mit uns fühlet, versteht uns nie!

„Ski-Heil!“

Dezember
1934



Jahrgang 11
folge 12

Monats-Blätter

der Sektion Saarbrücken

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e. V.
und Mitteilungen des Skiclubs Saarbrücken e. V.

Das Blatt erscheint vom 1. Oktober bis 1. März jeden Monat. Mitteilungen oder Beiträge müssen spätestens am 15. des vorhergehenden Monats in Händen des Schriftleiters sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Studienrat Koehl in Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Straße 37, Tel. 23759. — Verleger: D. u. Ö. Alpenverein, Sektion Saarbrücken in Saarbrücken.

Druck: Franz Hartmann, Saarbrücken 1. — In Inseratenangelegenheiten wolle man sich an den Kassenwart, Herrn Eugen Becker (Gebr. Sinn), wenden.

■■■■■■■■■■

Allen unsern Mitgliedern wünschen wir
ein recht frohes und gabenreiches
Weihnachtsfest!

Vorstand und Schriftleitung

Beh Hieß mir wöllen die B'scheiteren sein,
Mir beten's Kindl an in dem Ochsenkrippelein.
Sieb's Buebl, was willscht hab'n, willscht eppa unsere Gaben,
Willscht Aepfel oder Birnen oder Nuß'n oder Has,
Willscht Pflaumen oder Feigen oder fisch a sölles B'fraß?
Alleluja.



Aus einem Lied der Wiener Sängerknaben, gesungen in der Adventszeit 1933 vor den Bromberger Deutschen.



Vorträge. Siehe Mitteilungen des Vorstandes, Seite 86.

Mitteilungen des Skiclubs siehe Seiten 91 bis 94.

Mitteilungen des Vorstandes

Vortrag mit Lichtbildern: „Der Schwarzwald im Sommer und im Winter“
Am Freitag, den 7. Dezember 1934, abends 8 Uhr, findet im „Johannishof“ in Saarbrücken 3, Mainzer Straße, der dritte Vortrag dieses Winters statt. Es spricht unter Vorführung von Lichtbildern Herr Ernst Sutter aus Liel in Baden über: „Der Schwarzwald im Sommer und im Winter“.

Aus der Vorstandssitzung vom 23. November 1934

1. Das Eintrittsgeld ist für alle bis zum 1. Januar 1935 neu eintretenden Mitglieder auf 10.— Fr. herabgesetzt.
2. Die in diesem Herbst veranstalteten Kletterkurse fanden lebhaften Anklang, sie werden auch weiterhin durchgeführt.
3. Es sind Sammelfahrten in die weitere Umgebung, z. B. Dahn und Pfälzer Wald, geplant.
4. Vorträge, Ausflüge mit Fahrpreismäßigung (Sammelfahrt) sollen in Zukunft durch Aushang bei Bock und Seip, Gebr. Sinn und Gebr. Hofer bekannt gegeben werden.

Hüttenbesuch 1934

Unsere „Saarbrücker Hütte“ hatte im Winter 1934, vom 12. März bis 30. April, 236 Besucher; im Sommer 1934, vom 6. Juli bis 29. September, 457 Besucher. Von diesen entfallen auf Österreich 269, Holland 66, Schweiz 48, Deutschland 18, Tschechoslowakei 14, Frankreich 13, England 12, Belgien 7, Saargebiet 5, Ungarn 3, Lichtenstein und Rumänien je ein Besucher.

Werbt neue Mitglieder!

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für alle bis zum 1. Januar 1935 neu eintretenden Mitglieder das Eintrittsgeld von 5 RM. auf 10 Franken herabzusetzen. Wir bitten unsere Mitglieder herzlich, dafür zu werben, daß wir bis zum 1. Januar 1935 eine große Anzahl von Neuanmeldungen vorliegen haben. Anmeldeformulare sind bei unserm Vorsitzenden, Dr. Lawall, Saarbrücken 1, Elisabethenstraße 3 (Telefon 245 57) und bei unserem Schriftwart, Fabrikant Robert Köhl, Saarbrücken 3, Dudweiler Straße 8 (Telefon 269 11), sowie bei den Vortragsabenden erhältlich.

Wir bitten auch unsere Mitglieder Freunde und Bekannte, die Interesse für unsere Bestrebungen haben, zu den Veranstaltungen unserer Sektion mitzubringen und dadurch für die Sektion zu werben.

Einladung zur „Nikolaus-Feier“ der Saarbrücker Rudergesellschaft „Undine“

Die Rudergesellschaft „Undine“ bittet um folgende Mitteilung:

Die Saarbrücker Rudergesellschaft „Undine“ begehrt am Samstag, den 8. Dezember 1934, ihre althergebrachte „Nikolaus-Feier“, verbunden mit Verlosung und Ball.

Wir beehren uns, die Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu dieser Veranstaltung auch in diesem Jahre herzlichst einzuladen. Wie bei unseren bisherigen Veranstaltungen haben Ihre Mitglieder die gleiche Vergünstigung wie die Mitglieder der „Undine“. Der Eintrittspreis beträgt 5.— Fr. pro Person.

Wir würden uns außerordentlich freuen, recht viele Mitglieder von Ihnen bei uns zu sehen und begrüßen Sie inzwischen

mit deutschem Rudergruß „Heil Hitler!“
Schumacher, Vereinsführer.

Aus der Sektion

Unsere Vorträge

Der zweite Vortragsabend brachte die Schilderung einer Nordlandfahrt an der Küste Norwegens entlang, aus dem Munde unseres Mitgliedes, Herrn Wilhelmi aus Saarbrücken. Die Einzelheiten des Vortrages brauchen hier nicht angegeben zu werden, da Herr Wilhelmi seine Reise in unseren Monatsblättern ausführlich geschildert hat. Der Vortrag war von eindrucksvollen Lichtbildern begleitet, die es ermöglichten, daß man den Ausführungen des Vortragenden leicht folgen konnte, sodaß man ein gutes Gesamtbild von der Landschaft und den Menschen in Norwegen bekam. Interessant war, zu erfahren, daß Norwegen augenblicklich keine einheitliche Sprache hat, daß vielmehr die altnorwegische Sprache, die im Laufe der Jahrhunderte durch eine Mischsprache aus Norwegisch und Dänisch verdrängt worden ist, seit einigen Jahrzehnten wieder kräftig im Vordringen ist und sich anschickt, wieder die eigentliche norwegische Sprache zu werden. Nicht weniger interessant war der Hinweis, daß die Bevölkerung Norwegens heute nicht mehr reinrassig germanisch ist, sondern daß sich an der gesamten norwegischen Küste im Volkstum ein feltischer Einschlag erkennen läßt, worauf es auch zurückzuführen ist, daß man an der Küste gelegentlich dunkelhaarige Norweger antrifft. Landschaftlich fiel bei den Bildern der Unterschied zwischen dem Berglande im Süden und demjenigen im Norden auf. Im Süden Norwegens zwar hohe Berge, aber keine Spitze, sondern mehr abgerundete, sodaß das südnorwegische Bergland oben mehr wellig als zackig ist. Im Norden dagegen, vor allem bei den Lofoten, sahen wir ein echtes Alpenland mit zackigen, bizarren Formen, an die wildesten Zacken der Alpen erinnernd. Dagegen ist die Landschaft am Nordkap selbst tafellbergartig, also oben flach. Besonders interessant war auch, was der Vortragende von der Mitternachtssonne zu berichten wußte, ihren Farbenwirkungen und ihrem Einfluß auf Menschen und Landschaft. Reicher Beifall am Ende des Vortrages zeigte dem Redner, wie sehr seine Ausführungen gefallen haben. S.

Im hohen Norden!

Von Alfred Wilhelmi, Saarbrücken
(Fortsetzung und Schluß.)

Nur niedrige, kriechende Flechten und Moose, dazu ein prächtiger Florot und weiß und gelb blühender arktischer Blumen sind auf dem hinter der Stadt liegenden, 90 Meter hohen Berge Sabeln zu finden. Zwischen den Häusern der Stadt und auf dem geschützt liegenden Friedhof sind nur einige wenige strauchartig wachsende Blumen, sonst aber nur die Blumen zu sehen, die wir als Sommerblumen pflanzen. Nur wenige, spärliche Weideflächen stehen den paar Ziegen und Rühern zur Verfügung. Der Hafen von Hammerfest ist der typische nordnorwegische Hafen: große, hölzerne Lagerhäuser auf Pfahlbauten in den See hinausgebaut, alle in der typischen grauen Farbe des Nordens. An den beiden Hauptstraßen stehen eine ganze Anzahl Warenhäuser im wahrsten Sinne des Wortes. Zwar haben sie nur Westentaschenformat, aber hier kann der Fischer, der Walfänger und der Robbenschläger kaufen, was er nur braucht, vom Ersakaner, über die Schiffsglocke, zum Fangnetz und zur Tranlampe, alles ist zu haben. Aber auch der Arktistourist kommt nicht zu kurz, wenn er seine Mitbringsel ausfucht, von der Staatskleidung des Lappen bis zum Norweger Handschuh. Die Erzeugnisse der Heimarbeit im nordnorwegischen Winter sind in erstaunlichen Mengen ausgelegt. Es ist interessant, durch die Straßen zu gehen, an Ristenfabriken vorbei, an den zur Fahrt in die Arktis bereitliegenden Fangschiffen vorbei, dann weiter draußen vor der Stadt die

Hjelle, Fischtrockengerüste, für den auch hier am meisten gefangenen Dorsch. Hier wird er verwandelt in Stockfisch und Klippfisch. Allen Fischen wird zuerst der Kopf abgeschnitten, dann werden sie ausgenommen. Zum Stockfisch werden jedesmal zwei Fische mit den Schwänzen zusammengebunden und auf die Hjelle zum Trocknen aufgehängt. Die so getrockneten Fische werden in der Ballenpresse auf sehr moderne Weise zu viereckigen Ballen gepreßt, mit Draht verbunden, und schon ist der Stockfisch versandbereit für südlichere Zonen. — Die für Klippfisch bestimmten Tiere werden nach dem Ausnehmen soweit aufgeschnitten, daß sie flach ausgebreitet werden können. Schichtweise werden sie dann in großen Haufen aufeinandergelegt, dazwischen wird Salz gestreut. Später werden die Fische auf den Klippen, Fiskeberget, zum Trocknen ausgelegt, und der Klippfisch ist fertig. Es ist interessant, namentlich in den Gebieten um die Lofoten, wo die Klippfischfabrikation mehr verbreitet ist, ganze Tage lang an diesen Fiskeberget vorbeizufahren und immer erst mit dem Glas feststellen zu können, daß die vermeintlich viele zum Bleichen ausgelegte Wäsche nichts ist wie Dorsch in der Klippfischfabrikation. — Die Fischköpfe werden gemahlen zu Fischmehl, die Rogen, soweit sie nicht eingelegt eine Delikatesse für Norwegen sind, als Fischköder für den Sardinenfang nach dem Mittelmeer verfrachtet. Hauptabnehmer für die getrockneten Fische sind die Länder um das Mittelmeer und Südamerika.

Draußen auf dem Fuglnesset, dem Vogelvorland, steht die Meridiansäule, eine Art Denkmal, zur Erinnerung an die Gradvermessungen, welche von 1818 bis 1852 durch norwegische, schwedische und russische Gelehrte von dieser Stelle bis zur Donau durchgeführt wurden und für Messungen von Größe und Gestalt der Erde bestimmt waren. In Ismail, an der Donau, steht ein gleiches Mal.

Wie ganz Norwegen hat auch Hammerfest keine Steinbauten. Seine beiden Kirchen, je eine beider Konfessionen, und alle Wohn- und gewerblichen Gebäude sind aus Holz errichtet, nur der Sockel ist aus dem Fels der Insel, auf der Hammerfest liegt. Weit, weit her aus dem Innern Norwegens müssen die Hölzer hierhergebracht werden, und auf der Fahrt begegnen uns fortwährend hoch mit Brettern beladene Schiffe, die das Baumaterial für die Häuser bringen.

Hammerfest hat für seine Beleuchtung eines der ersten Elektrizitätswerke gebaut. Die elektrischen Maschinen und Apparate dieses stammen direkt aus den Werkstätten Edisons in Amerika, wie Einheimische versichern.

Nicht allzuweit von der nördlichsten Stadt der Erde liegt auch der nördlichste Wald der Erde. Es ist ein Birkenwäldchen, arg zerzaust, aber mit Stolz weist der Einheimische darauf hin „von selbst gewachsen“, nicht künstlich angelegt. Von der Stadt aus ist er nicht zu sehen. Etwa 6 Kilometer südlich, hinter einem kleinen Höhenrücken, muß man ihn auffuchen. Hier hat man auch Gelegenheit, die typische Fjordlandschaft Finmarkens kennenzulernen. Hier gibt es kein Grün, keine Blumen, und doch ist das Grau der Berge, das Dunkel des Kvalfund, die Klarheit der Luft fesselnd und schön.

4. An der Grenze des Eismeer.

In Hammerfest waren wir schon im Bereiche des Eismeer. Nur noch knappe 6 Stunden Schifffahrt durch die nördlichen Inseln und Schären trennten uns vom Nordkap, dem nördlichsten Punkte Europas.

Kalt und unnahbar, groß und majestätisch ragen die nackten Felsen der Eilande und Nordfinmarkens aus dem Meere empor, bis zu 1200 Meter Höhe. Es kommt ein eigener Ernst selbst auf das Schiff. Nun, nachdem wir die letzte Siedlung Europas hinter uns und den Weg in das unendliche Eismeer vor uns haben, erscheint es uns fast recht und gerecht, daß der in großer Ferne vor uns auftauchende Hjelmhöfstauren, der Vogelberg, nicht einen Vogel beherbergt — zu beherbergen scheint. Immer näher rücken wir ihm, und endlich erkennen wir die ersten Vögel an seinen Vorfelsen. Immer deutlicher wird es, daß es auch hier noch Leben gibt. Allmählich wird es klar, daß jeder Riß und jede freie

Platte bedeckt ist von Tausenden und Ubertausenden von Vögeln, und als nun, indem wir noch näher herangekommen sind, die Schiffs sirene aufheult, umflattern Millionen aufgeregter Möven, Lummern, Alken u. a. den gewaltigen Berg, sodaß der Himmel verdunkelt wird. Lange dauert es, bis sie sich wieder beruhigt haben und sich auf ihren Rissen und Klippen und Abhängen niederlassen.

Und nun kehren wir unseren Bug dem Meere zu, um die letzten zwei Stunden nördlicher Richtung im beginnenden Abend im offenen Eismeer zu fahren. Dort drüben, backbord, liegt die große, unbekante Weite. Zwar sehen wir nichts wie Sonne, Himmel und Wasser, aber dort liegt das ewige Eis des Pols. Und wir fühlen es garnicht mehr so fremd. Nachdem wir uns schon tagelang mit den Gewohnheiten derer beschäftigen, für die das Eismeer die Stätte ihrer Wirksamkeit ist, ist es auch uns nähergekommen. Es ist eine harte, schwere, gefährvolle Wirksamkeit, und doch, nachdem man nun tagelang durch die Fjorde und an der Küste Norwegens entlang gefahren ist, versteht man, warum der größte Teil des norwegischen Volkes so mit dem Meere vertraut ist. Anders kann es in diesem Lande nicht sein, von dessen 18 Regierungsbezirken 14 Küstenbezirke sind und von dessen 69 Städten 62 an der Küste liegen. Wie das Meer den Norwegern bekannt ist, so ist die Arktis den Küstenbewohnern Nordnorwegens besonders vertraut. Der Ruf der Arktis ist ein Ruf an den Wikingersinn der Norweger.

Und nun biegen wir bei prächtigem Wetter steuerbord in die Hornvikbukten ein, das Schiff wirft Anker und wir liegen vor dem Nordkap. Hier wohnen keine Menschen, und doch ist es in dem nur zwei Monate dauernden Sommer ein viel besuchtes Fleckchen Erde. Auch wir sind nicht allein hier. Das schwedische Schiff „Rungsholm“, mit 450 Amerikanern von Island kommend, war vor uns eingetroffen. Um 21 Uhr brachten uns unsere Barkassen an Land, tief drinnen in der Bucht, der einzig möglichen Stelle. Überall sonst ragt senkrechter Fels aus dem Meer in 300 Meter Höhe empor. Einige kleine Schuppen enthalten das Postgebäude, eine Wirtschaft und mehrere Verkaufsstände für die Sommergäste. Ein Duzend Fischer hatten ihre Motorboote hier festgemacht, um auch vom Strom des Überflusses der vielen Besucher etwas zu erhalten. 300 Meter steiler Anstieg waren in ungezählten Serpentinien zu überwinden. Duzende Meter angebrachter Seile und viele Bänke wurden als Unterstüzung gerne und oft und dankbar benutzt. Linker Hand bohrte sich ein Wasserfall in den Fels. So tief schon war er gekommen, daß man ihn nur stellenweise sehen konnte und seine Wasser nur hörte. Und vor und hinter uns und neben uns ein unübersehbares Blumenmeer, in dem die gelben gefülltblühenden Trollius den Ausschlag gaben. Es ist überraschend, in dieser Bucht einen solchen Blumenflor vorzufinden. In einer knappen Stunde ist die Hochebene erreicht. Tief unter uns das unendliche Meer; wie Nusschalen sehen die riesigen Schiffe draußen auf der Reede aus, die Fischerboote unter uns sind kaum zu erkennen. Wir stehen auf dem Nordkap. Eben wie eine Schiefertafel ist die Höhe, und es wäre ein wunderschöner Spaziergang von etwa 20 Minuten bis an die Nordkante des Kaps, wenn der Weg nicht so steinig wäre. Born auf dem Plateau, dort, wo ein Zeiger die einzige Himmelsrichtung „Nord“ angibt, steht ein kleiner Pavillon, mit Post und Erfrischungsraum. Er ist aus Holz gebaut und mit Drahtseilen an den Fels gebunden. Dies ist alljährlich das Ziel Tausender von Besuchern aus allen Ländern der Welt, die das Wunder der Mitternachtssonne erleben wollen.

Es ist 23 Uhr. Um 23.30 Uhr hat die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht, dann beginnt sie wieder zu steigen. Es ist erhebend, hier auf diesem Felsblock, dem letzten, dem äußersten vorgeschobenen Posten Europas, dem Eismeer gegenüber zu stehen. Es ist etwas Wunderbares, hier um die mitternächtige Stunde der Sonne des hohen Nordens gegenüber zu stehen. Nicht ergreifend war es allerdings, von soviel geschwäßigem Publikum umgeben diese Stunde verleben zu müssen.

In der Geisterstunde, die die Sonne hier aber schon wieder höher am Himmel zeigte, verlassen wir das Plateau, und um 2 Uhr nahm uns unser Schiff wieder in seine Hut. Bald arbeiteten auch seine Schrauben wieder, und wir sagten dem höchsten Norden ade. Mit beständigem Südwestkurs furchten wir die Meere heimwärts.

„O, daß ich tausend Zungen hätte“

Oktoberfest des Hüttenbauvereins

Geschmückt ist der Saal mit Fahnen und Fichten,
Dieweil alles tanzt, soll ich dazu dichten!
Vom Saaldach hoch oben wird abgeseilt
Und unten die Reihe der Sachhüpfer eilt.
Der Buben und Dirndeln erstaunliche Zahl
Und Skihaserln füllen den festlichen Saal.
Es duftet nach Würsteln, nach Senf und nach
Kraut,
In der Lebtuchenbude wird Kaffee gebraut.
Die Mutter gewann grad ein herrliches Los,
Doch ist es Alaun und Rasierseife bloß.
Die Stimmung ist gut und recht dicht ist der Qualm:
Wie herrlich ist hier doch die Luft auf der Alm!
Duldiöh! R. M.

Die Vorbereitungen zum Oktoberfest wurden in diesem Jahre dem Alpenverein und dem Skiklub gemeinsam anvertraut, und aus dieser Zusammenarbeit war ein ganz zünftiges Fest entstanden, das sich sehen lassen konnte.

Unter erschwerenden Umständen begann die Ausschmückung des Johannis-hof-Saales am Vormittag des Oktoberfestes, weil die Rundfunk-Ausstellung erst am Abend vorher ihre Pforten geschlossen hatte, und der Abbau der Ausstellungs-Gegenstände und der Dekoration bis 11 Uhr vormittags dauerte. Es mußte also mit eigenen Kräften gehörig geschafft werden, bis der letzte Wimpel an Ort und Stelle hing, und Schießbude und Weinterrasse, Wurfbude und Tombola und der Kaffee- und Schnaps-Ausschank aufgebaut waren, und als dann gegen 8 Uhr abends die ersten Gäste einzogen und die Musik eintraf, da war alles blitzblank und sauber.

Das mit Tannen umrahmte Musikpodium stand wieder mitten im Saal, geschmückt mit dem riesigen Kirmesbaum, und rasch füllten sich dann die grünen Nischen unter den Galerien mit einer fröhlichen bunten Menge. Die hochgespannten Erwartungen des Vorstandes des Hüttenbauvereins wurden um ein Erfleckliches übertroffen. Es mögen so an die fünfhundert Besucher gewesen sein, die den Eindruck der Fülle erweckten, und das Tanzen in der Halbzeit war nur unter großen Schwierigkeiten den Leichtathleten möglich. Der Vorstand des Alpenvereins hatte die Begrüßungsrede übernommen, weil er keinen Alt-bayer hierfür aufreiben konnte, aber die Oktoberfestbesucher legten hierauf keinen gesteigerten Wert und waren auch mit seiner hochdeutschen Rede ganz zufrieden.

Die Schlemmer'sche Musik blies wieder so schön und so stark wie sie konnte, und als dann die Bratwurstdüste in den Saal zogen und der Kaffee- und Schnaps-Ausschank seine Hallen öffnete, war das Oktoberfest richtig im Gange. Die Tombola setzte ihre Lose spielend ab, und nette Gewinne erfreuten diejenigen, welche dem Glück die Hand boten. Die Schießbude bekam zu tun und die Wurfbude ebenfalls, und der wegen Platzmangel schon lange vor der Eröffnung besetzte Kaffee-Ausschank wußte die Gäste nicht alle unterzubringen. Es fehlten nur noch die Steckerlfische und der Ochse am Spieß, um die Illusion vollkommen zu machen. Als echte Oktoberfest-Belustigungen wurde in den

Tanzpausen Sachlaufen für Junioren und für Senioren eingelegt, und sogar die grün uniformierte Musikkapelle wurde in den Sack gesteckt. Dazwischen sang man gemeinschaftliche Lieder, und Eierlaufen gabs ebenfalls, und manches Ei-gelb klebte dann später die Tänzer und Tänzerinnen am Saalboden fest. Zur allgemeinen Überraschung seilten sich plötzlich ein paar Unentwegte von der Saaldecke ab, um für die Kletterkurse Stimmung zu machen. Wenn auch ein paar „Verzierungen“ mit zum Teufel gingen, so wird doch dieser oder jene gesehen haben, mit welcher Schnelligkeit man glatte Wände überwinden kann und seinen Beitritt zu den Kursen angemeldet haben.

Die Jugend kam diesmal noch mehr zu ihrem Recht als wie im Vorjahre. Der Skiklub hatte seine ganzen Mitglieder auf die Tanzbeine gebracht, und das Mittelalter, das bei den früheren Veranstaltungen immer dominierte, wurde diesmal von der Jugend ganz an die Wand gedrückt. Über das Gesamtbild hat dadurch zweifellos gewonnen. Es war wirklich eine Lust, sich dieses Gesamtbild einmal aus der Vogelschau zu betrachten und die fröhliche Ausgelassenheit mit anzuhören.

Nach vier Uhr morgens erst schwieg die Musik, und gegen fünf Uhr verlief sich der Schwarm, bis auf die ganz Unentwegten, die noch unten in der Wirtschaft bis gegen sechs Uhr das gute Becker-Bockbier bis zur Neige auskosteten. Auch ein Gradmesser für den schönen und harmlosen Verlauf der Veranstaltung.

Beim vorjährigen Oktoberfest hatte man schon das Gefühl, daß es wieder aufwärts geht, auch im Vereinsleben, und das diesjährige Fest hat diese Auffassung nur bestätigt. Die weitest herabgesetzten Mitglieds-Beiträge können allein nicht der Grund für den Massenbesuch des Oktoberfestes gewesen sein, aber die Stimmung und der Humor, die alle Besucher mitbrachten, sind als Beweis dafür zu buchen, daß die Nöte und Sorgen vergessen sind, und das Morgenrot einer neuen und besseren Zeit auch für uns bald anbricht.

Auch das pekuniäre Resultat des Festes wird, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, ein günstiges sein, und dem Hüttenbaufonds einen Überschuß zuführen können.

Und damit „Ende gut — alles gut!“

E. W.

Bücherbesprechungen

Deutsche am Nanga-Parbat. Der Angriff 1934.

Unter diesem Titel erscheint am 5. Dezember 1934 eine Veröffentlichung von Fritz Bechtold, der nach dem Tode Merkl's die Führung der Expedition übernommen hat. Bechtold schildert die Erlebnisse der Expedition vom Anfang bis zum bitteren Ende. 130 Abbildungen in Tiefdruck sind objektive Zeugen der Wunderwelt des Himalajas und geben den lebendigsten Bericht der Arbeit, Sorgen und Taten der Expedition. Der Verlag F. Bruckmann AG. in München, bei dem das Buch erscheint, hat eine Subskription auf das Werk eröffnet: Der Subskriptionspreis von 2,80 RM. gilt bis zum 5. Dezember 1934. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Der Kampf um die Weltberge.

Herausgegeben von Th. Herzog, unter Mitarbeit führender Bergsteiger, mit 112 Bildern und 14 Karten. In Leinen gebunden 6,50 RM. Verlag F. Bruckmann AG. in München.

Das vorliegende Buch erhebt nicht den Anspruch, eine „Geschichte der Auslandsbergforschung“ schlechthin zu sein, es gewährt aber eine ausgezeichnete Übersicht über schon errungene Erfolge und einen verheißungsvollen Ausblick auf die Fülle der Aufgaben, die des Bergsteigers noch in der Ferne harren. In den verschiedenen Kapiteln des Buches kommen jene Männer zu

Wort, die zu den erfolgreichsten Pionieren in den ausländischen Hochgebirgen zählen, und wir müssen hier mit berechtigtem Stolz feststellen, daß es zum größten Teil Deutsche waren und sind.

Das umfangreichste Kapitel, das Herzstück des Werkes, bildet die gründliche Arbeit Paul Bauers und Peter Aufschnaiters über den Himalaja und Karakorum. Um diese Monographie gruppieren sich die Arbeiten von Walter Raechl über den Kaukasus, sowie Ausführungen von Kurt Leuchs über den Tianschan. Das sehr lebendig geschriebene Pamir-Kapitel dieses Buches verdanken wir Ph. Borchers. In die Hochgebirge Ost- und Mittel-Afrikas (Kilimanjaro, Mawenzi, Kenya, Ruwenzori) führt uns D. E. Meyer ein. Von den neuseeländischen Alpen spricht sehr anschaulich Marcel Kurz, wohl der derzeit beste europäische Kenner dieses Gebietes. Von Rundfahrten in die Cordilleren Boliviens und Perus erzählt E. Hein und von den mittelchilenischen Anden, besonders dem Alconagua-Gebiet, berichtet Albert Maas. Damit ist der Kreis der in diesem Werke behandelten ausländischen Hochgebirge geschlossen.

Mit seinen sehr zahlreichen und ausgezeichneten Bildern ist das Buch sicher dazu berufen, eine seit Jahren schmerzlich empfundene Lücke unseres alpinen Schrifttums auszufüllen.

Auf der Alm

365 waschechte Schnaderhüpfeln, gesammelt und herausgegeben von Walter Schmidkunz. Gebr. Richters, Verlagsanstalt, Erfurt. Gebunden 2,85 RM.

Walter Schmidkunz, einer der besten Kenner des Alpenlandes, seiner Menschen und seines Volkstums, hat im Laufe der Jahre eine reiche Sammlung waschechter „Stanzln“ zusammengetragen und bietet nun eine Auslese dieser urwüchsigen Bierzeiler dar, die jeden Freund guter Volkskunst und kernigen, wenn auch mitunter derben Humors erfreuen wird.

Die verblüffende äußere Form des Büchels und seine reizende und originelle Aufmachung macht es auch zu einem willkommenen Andenken und „Mitbringsel“ aus bairischen Sommerferien und Winterparadiesen.

Mitteilungen des Skiklubs Saarbrücken e. V.

Terminkalender

- 30. November 1934: Beginn des Trocken-Skikurses
- 2. Dezember 1934: Wanderung durch das Ostertal
- 5. Dezember 1934: Filmabend im Reformgymnasium
- 7. Dezember 1934: Filmabend im Café Riefer
- 15. Dezember 1934: Nikolaus- und Weihnachtsfeier
im Evang. Gemeindehaus St. Arnual
- 22. Dezember 1934: Abfahrt nach Bad Oberdorf

Liebe Skigemeinde!

Mit großer Freude haben wir festgestellt, daß der Skibetrieb bei uns, im vergangenen Monat, einen sehr lebhaften Aufschwung genommen hat. Alle unsere Veranstaltungen waren durchweg gut besucht. Besonders erfreulich ist es, daß schon recht viele neue Mitglieder den Weg zu uns gefunden haben. Wir wollen aber an dieser Stelle nochmals die Hoffnung aussprechen, daß auch unsere älteren, ganz oder teilweise passiven Mitglieder sich in Zukunft etwas reger an unsern Veranstaltungen beteiligen.

Betrifft: Saarabstimmung!

Alle Skikameraden unter 20 Jahren und diejenigen über 20 Jahren, die aber nicht abstimmungsberechtigt sind, wollen sich verbindlich, bis zum 4. Dezember 1934, bei unserer Geschäftsstelle in eine Liste eintragen, um am Abstimmungstage (13. Januar 1935) sich dem Wohnungsausschuß als Führer für die einreisenden Abstimmungsberechtigten zur Verfügung zu stellen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden DSB.-Kameraden, für den das Vorstehende zutrifft, zur Stelle zu sein.

1. Betr. Vereinsleitung:

Der Vereinsführer hat zum Schriftführer den Skikameraden Karl Ditsch eid berufen.

Skikamerad Rudolf Klein, ein alter, erfahrener Skimann, wurde zum Tourenwart ernannt.

2. Beitrag und Eintrittsgeld:

Wir bitten nochmals um baldige Zahlung des Mitglieds-Beitrages für 1934/35, da ab 1. Januar 1935 für verspätete Zahlung eine Erhöhung von 10 Franken eintritt. Der Beitrag beträgt, wie schon im letzten Mitteilungsblatt angegeben, 40 Franken, für Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 30 Franken, für die Ehefrau 20 Franken.

Zahlungen sind zu leisten auf das Konto des Skiklubs Saarbrücken e. V. bei der Saargenossenschaftsbank e. G. m. b. H. (Gerweiler Sparkasse), Saarbrücken 3; auf Postcheckkonto Saarbrücken Nr. 37 oder direkt an unsern Kassierer, Herrn Hermann Haas, Saarbrücken 3, Großherzog-Friedrich-Straße 50.

Durch den Vertragsabschluß mit der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt von 1812 wird bedingt, daß die alten Mitgliedskarten nicht mehr verwendet werden dürfen. Nach Eingang des Jahresbeitrages können die neuen Karten vom Kassierer in Empfang genommen werden.

Wir machen nochmals auf die Vergünstigungen beim Abschluß der erhöhten Versicherung aufmerksam. Die Bedingungen hierzu können im Sporthaus Stadion, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 64, eingesehen werden.

Nach den Bestimmungen des DSB ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, das Armeelabzeichen des DSB zu tragen. Dieselben sind erhältlich im Sporthaus Stadion, im Sporthaus Leiner und im Pelzhaus Korn zum Preise von 2 Franken.

3. Trocken-Skikursus im Licht- und Luftbad Schwarzenberg:

Der Ende Oktober 1934 geplante Trockenkursus mußte leider wegen zu schwacher Beteiligung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Am Anfang der Saison scheint keiner große Lust zu verspüren, die Bretter zum Aben auf der Wiese anzuschlappen. Aber gerade der Skiflügel sollte doch einen Trockenkursus nicht unausgenutzt an sich vorbeiziehen lassen. Wer einen Trockenkursus hinter sich hat, lernt das Skilaufen in der halben Zeit. Der Kursus beginnt nun endgültig am Freitag, den 30. November 1934, abends 8 Uhr. Die Teilnehmer treffen sich um 19.45 Uhr am Rotenbühl, Endhaltestelle der Straßenbahn.

Die Teilnahme ist für Mitglieder und Nichtmitglieder kostenfrei.

4. Wanderung durch das Ostertal:

Leider mußte unsere im vorigen Monat vorgesehene Wanderung wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse ausfallen. Wir lassen uns aber nicht entmutigen, sondern machen einen neuen Versuch, und zwar am Sonn-

tag, den 2. Dezember 1934. Wir wandern von Ottweiler durch das schöne Ostertal, über den Höcherberg nach Neunkirchen. Abfahrt Saarbrücken Hauptbahnhof 9.27 Uhr mit Sonntagskarte nach Ottweiler. Fahrpreis 8.50 Fr. Rucksackverpflegung. Musikinstrumente und Liederbücher mitbringen.

5. a) Filmabend im Reformgymnasium:

Am Mittwoch, den 5. Dezember 1934, abends 8 Uhr, wird in der Aula des Reformgymnasiums, Saarbrücken 2, Ottostraße, der Film „Der Skiläufer“, ein Winkler-Lehrfilm nach der DSB-Laufschule, vorgeführt. Wir bitten unsere Mitglieder, gerade diese Veranstaltung ganz besonders durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Ein volles Haus erwarten wir zum mindesten. Freunde und Gönner sind herzlichst willkommen.

Eintrittspreise: Mitglieder des Skiclubs und des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 2 Franken; Nichtmitglieder 3 Franken.

b) Filmabend im Café Riefer:

Am Freitag, den 7. Dezember 1934, abends 8 Uhr, werden im Gesellschaftszimmer des Café Riefer zwei Filme über Eislauf vorgeführt. Auch bei dieser Veranstaltung erwarten wir zahlreiche Beteiligung.

6. Nikolaus- und Weihnachtsfeier im Evang. Gemeindehaus St. Arnual:

Am Samstag, den 15. Dezember 1934, abends 8½ Uhr, feiern wir in dem neuen Evangelischen Gemeindehaus St. Arnual (Schenkelberg) unser Nikolaus- und Weihnachtsfest.

Alle Mitglieder sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen. Gäste können eingeführt werden. Die Teilnehmer werden gebeten, ein kleines Geschenk für die Verlosung mitzubringen. An die Damen ergeht die besondere Bitte, etwas Weihnachtsgebäck zu stiften.

Kleidung: Dunkler Anzug.

7. Weihnachts- und Neujahrsfahrt nach Bad Oberdorf:

Wir hatten über die Weihnachts- und Neujahrstage zwei verschiedene Fahrten geplant: Eine nach dem Feldberg und eine nach Bad Oberdorf. Während für die Feldbergfahrt fast keine Interessenten vorhanden waren, sind die Meldungen für Bad Oberdorf recht zahlreich eingegangen.

Abfahrt ist Samstag, den 22. Dezember 1934, vormittags 11.30 Uhr. Da die Teilnehmer, die nur über Weihnachten bleiben wollen oder können, wahrscheinlich nicht die erforderliche Zahl 11 erreichen, müssen diese die Fahrt voraussichtlich mit gewöhnlicher Sonntagskarte zurücklegen. Bezüglich der Weihnachts-Sonntagskarten bitten wir die fortlaufenden Veröffentlichungen der Eisenbahndirektion in den Tageszeitungen zu verfolgen.

Rückfahrt ab Sonthofen am 26. Dezember 1934 und am 1. Januar 1935, jeweils gegen 10 Uhr. Ankunft in Saarbrücken Hauptbahnhof 0.30 Uhr.

Für die Teilnehmer ist kurz vor Weihnachten eine gemeinsame Zusammenkunft vorgesehen.

Weitere Einzelheiten sind in der Geschäftsstelle zu erfahren und werden jeweils durch die Aushangstellen bekannt gegeben.

8. Junstabende:

Im Monat November hatten wir zwei sehr unterhaltsame und überaus gut besuchte Abende. Unter anderem hatten es die Skikameraden Neu und Herb in dankenswerter Weise übernommen, uns diese Abende durch die

Vorführung von Lichtbildern zu verschönern. Es waren alles Aufnahmen aus der Tätigkeit des Skiclubs in vergangenen Jahren. Es war oft recht erheiternd, wenn man die „alten Kämpen“ in drolligster Aufmachung und Stellung auf der Leinwand erscheinen sah.

Wir verbinden unsern Dank an die beiden vorgenannten Skikameraden mit dem Wunsche, daß noch recht viele aus unsern Reihen sich dem Verein in solcher oder ähnlicher Weise zur Verfügung stellen.

Und nun, kommt alle weiterhin recht zahlreich zu unsern Junstabenden. Es ist gesorgt für Geselligkeit, Gedankenaustausch, Unterhaltung durch Vorträge, Lichtbilder und Junstgesang.

9. Ski-Gymnastikstunden:

Wir bitten unsere Mitglieder, weiterhin die Turnstunden so zahlreich zu besuchen. Ski-Gymnastik beseitigt rechtzeitig all die körperlichen Schwächen, die uns das Skilaufen erschweren. Wer schneetüchtig werden will, komme jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, in die untere Turnhalle des Reformgymnasiums, Ottostraße.

Anschließend an die Turnstunden gemütliches Zusammensein bei Plauderei und Gesang im Nebenzimmer des Hotels Köhler, Saarbrücken 3, Viktoriastraße, 1. Etage.

10. Adressenänderungen:

Bei Wohnungswechsel bitten wir unsere Mitglieder, die neue Adresse rechtzeitig der Geschäftsstelle mitzuteilen, damit keine Verzögerung in der Zustellung der Monatsblätter und der Zeitschrift „Schneeschuh und Faltboot“ eintritt.

11. Geschäftsstelle:

Sporthaus „Stadion“, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 64, Telefon 2 59 48.

12. Aushangstellen:

Sporthaus „Stadion“ und Sportheim Leiner, beide Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße, Foto-Birt, Saarbrücken 3, Viktoriastraße, und Pelzhaus Korn, Saarbrücken 3, Ecke Viktoria- und Bahnhofstraße.

13. Werbung neuer Mitglieder:

Obwohl wir mit dem bisherigen diesjährigen Mitgliederzuwachs zufrieden sein können, mußten wir feststellen, daß noch recht viele Mitglieder es mit der Werbung nicht allzu ernst genommen haben. Es sei hier nochmals gesagt: „Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, dem DSB. in diesem Winter mindestens ein neues Mitglied zuzuführen“. Als Werbematerial diene: der billige Jahresbeitrag, obligatorische Unfallversicherung, skiläuferische Ausbildung, kostenfreier Besuch der vielen Veranstaltungen, auch der des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, billige Gesellschaftsfahrten, billige Unterkunstmöglichkeiten u. a. m.

Also, frisch auf, ans Werk!

Und nun, laßt uns beten:

„Lieber Petrus mein,

Laß recht tüchtig schnei'n“

„Ski-Heil!“

